

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 76 (2006)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Pädagogische Hochschule Zürich
Informationszentrum
CH-8090 Zürich

Der Weg von der Schule zur Lehrstelle

SCHULE GESTALTEN

- Glastische, Bananenschalen und verschlossene Türen

UNTERRICHTSVORSCHLÄGE

- Laut-Spiel für die 1./2. Klasse
- Olympische Winterspiele
- Wenn den Batterien der Schnauf ausgeht

SCHULE + COMPUTER

- E-Learning:
Das Lerntagebuch am PC

SCHNIPSELSEITEN

- Der Weg von der Schule zur Lehrstelle

Wir haben für Sie gearbeitet...



Batterien und Akkus sind Bestandteil unseres Alltags. Sie sind aber auch ein Umweltthema. Reflexionen über unseren Batterieverbrauch und die Sensibilisierung für Umweltbelange sind wichtige Schritte hin zum richtigen Umgang und zur korrekten Entsorgung.

Materialien für den Umweltunterricht

Wir wollen Sie anregen, das Thema im Rahmen Ihres Umweltunterrichts aufzugreifen: mit lebendigen, handlungsorientierten Lernmodulen für den Umweltunterricht vom Kindergarten bis in die Oberstufe.

Die 15 Lernmodule umfassen:

- eine Einführung für die Lehrkraft
- Arbeitsaufträge
- Lern- und Arbeitsblätter

Zugriff unter www.inobat.ch



Ein Projekt der Interessenorganisation
Batterieentsorgung INOBAT

In Kooperation
mit Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch

Heinrich Marti
heinrich.marti@freesurf.ch



In diesen Zeiten muss man aufpassen, dass man seine Siebensachen zusammenhält. Schnell ist was abhanden gekommen, zum Beispiel ein wichtiger Buchstabe.

Kein Buchstabenklau im neuen Jahr!

So ging es den Stadtwerken einer mittleren deutschen Stadt, die vor nicht allzu langer Zeit ein E verloren. Sie suchten in ihrer Stellenanzeige einen Kundenbrater. Mal ehrlich, wer möchte da noch Kunde sein? Oder dann eine Nachricht in einem bekannten Online-Dienst. Thema waren die atmosphärischen Folgen von Stellenstreichungen bei einer grossen Firma: «Miese Stimmung bei den Belegschaften.» Tücken des Konsonantenklaus. Noch schneller geht das bei unvorsichtigen Auslandsreisen. Da ist man nicht nur flott sein Geld los, auch seine Buchstaben. Friedrich Nietzsche etwa müsste heute ohnmächtig mit ansehen, wie man ihn in lettischen Buchhandlungen als Fridrihs Ni?e arg verkürzt darstellt. In der Tschechischen Republik wird einem sogar das Bier madig gemacht, zumindest verbal. Denn das gute Pilsner Urknall, das ich dort orderte, kam nicht etwa aus Pilsen ins Glas, sondern aus Plzen. Das ist eine buchstäbliche Verknappung und lautliche Verkomplizierung, zu der ein durchschnittlicher Biertrinker für gewöhnlich erst ab etwa der sechsten Bestellung fähig ist: «Nchn Pls, btte!». So weit sollte man es aber nicht kommen lassen. Schon der Reiseführer warnt, was einem sonst blüht, nämlich der Verlust sämtlicher Vokale. «Str? prst skrz krlk» heisst: «Strecke den Finger durch den Hals». Was, wenn man die Aussprache nur lange genug übt, gar nicht mehr nötig ist. Passen Se uf sich uf, och im nu Jar! Und uf ihre vier Buchstaben!

Mit diesem kleinen geschriebenen Spass wünsche ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Namen des ganzen Teams der «neuen schulpraxis» ein erfolgreiches und verlustarmes neues Jahr! Wir freuen uns sehr, wenn wir Ihrer Treue weiterhin gewiss sein dürfen.

**Wir wünschen allen unseren
Leserinnen und Lesern im neuen
Jahr viele gute Schullektionen
ohne fehlende Buchstaben.**

Ihr NSP-Team

Pädagogische Hochschule Zürich
Informationszentrum
CH-8090 Zürich



Titelbild

Auf dem aktuellen Lehrstellenmarkt ist es unerlässlich, dass die Jugendlichen mehrere Berufe ernsthaft in Erwägung ziehen. Deshalb sind die Oberstufenschüler und -schülerinnen vermehrt auf Orientierungshilfen angewiesen.

Text und Bild:
Gregor Müller, Monika Näf, Ines Poltéra

SCHULE GESTALTEN

**Glastische, Bananenschalen
und verschlossene Türen** 5
Eine kleine Typologie des Lehrerzimmers
Lukas Hartmann

U UNTERRICHTSVORSCHLAG

Laut-Spiel für die 1./2. Klasse 10
Spielerische Übungen zur
Laut-Differenzierung
Marc Ingber

U/M UNTERRICHTSVORSCHLAG

Tiere zeichnen leicht gemacht 13
Kleine Zeichenschule für das
2. bis 4. Schuljahr
Irma Hegelbach

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG

**Olympische Winterspiele –
Geschichte des Wintersports** 21
Die zweitgrösste Sport-
veranstaltung der Welt verdient
auch im Unterricht Beachtung
Ruth Thalmann

Aktuell

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG

**Wenn den Batterien der
Schnauf ausgeht** 34
Ein Beispiel einer Sammelaktion
durch die Schule
Mirjam Meier

O UNTERRICHTSVORSCHLAG

**Der Prozess von der Schule
zum Beruf** 42
Viele Anregungen und Materialien
zum Berufswahlunterricht
Monika Näf und Ines Poltéra

O SCHNIPSELSEITEN

**Der Weg von der Schule
zur Lehrstelle** 52
G. Müller

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG

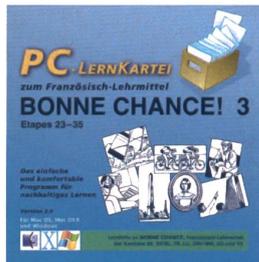
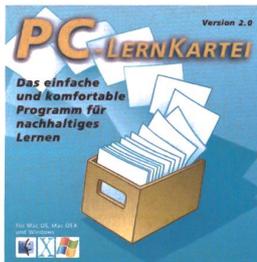
Boarder Comic 54
Die Schülerin Charlotte Germann
aus Altdorf, hat für uns einen Comic
gezeichnet
Charlotte Germann

M/O SCHULE + COMPUTER

E-Learning: 55
Das Lerntagebuch am PC
Lars Holzäpfel und Matthias Nückles

Museen 20
Freie Unterkünfte 31–34
Impressum und Ausblick 63

Die Brücke zum Erfolg



Die PC-Lernkartei – das Programm für einfaches und nachhaltiges Lernen. Neu in Version 2.0:

- ◆ Mehr Platz für Text auf den Karten
- ◆ Eingangstest für neue Karten mit Zeitkontrolle
- ◆ Quizmodus mit Zeitmessung und Rangliste
- ◆ Kartenschutz gegen Bearbeiten und Löschen
- ◆ Suchen/Ersetzen in der ganzen Kartei
- ◆ Erweiterte Druckfunktionen
- ◆ Verbesserter Import/Export ... und weitere Neuerungen

NEU: Die leere Kartei und die Karteien mit Wortschatz von **BONNE CHANCE 1** und **3** jetzt in Version 2.0 erhältlich.

www.pc-lernkartei.ch oder
schulverlag blmv AG, Güterstrasse 13, 3008 Bern,
Tel. 031 380 52 80, www.schulverlag.ch

Nachdiplomkurse



Institut für Kommunikationsforschung

Bahnhofstrasse 8 · CH-6045 Meggen
Telefon 041 377 39 91 · www.ikf.ch · ikfsek@centralnet.ch

Als Präsenzunterricht:
 ■ **Interkulturelle Mediation**
 ■ **Projektmanagement in interkulturellen Feldern**
 Kursdauer: ca. 20 Kurstage
 Kursort: Luzern, Nähe Bahnhof

Als eLearning- oder Fernkurse:
 ■ **Konflikt- und Krisenintervention in interkulturellen Feldern**
 ■ **Forschung und Beratung in interkulturellen Feldern**

Bosco della Bella

pro juventute Feriendorf im Malcantone/Tessin



Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen im Kastanienwald. Das Dorf ist mit eigener Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

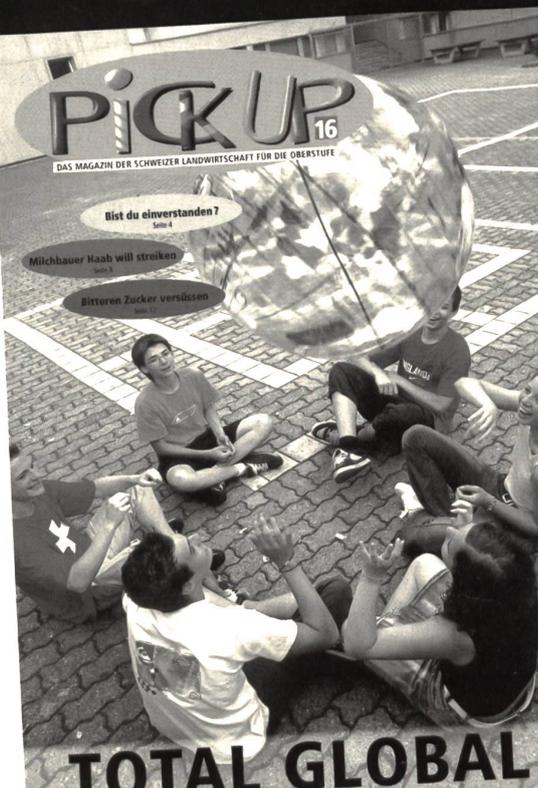
Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen halbgedecktes Schwimmbad, Cafeteria mit TV/Video, Waldlehrpfad, Fussball-, Volleyball- und diverse Spielplätze, Bocciabahnen, Tischtennis- und Grillstellen.

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
 «Bosco della Bella» Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga,
 Tel. 091/608 13 66, Fax 091/608 14 21, E-Mail: bosco@projuventute.ch

Total global

Wir leben in einer globalisierten Welt. Bloss: Was heisst das? Pick up Nr. 16 gibt Einblick in die Globalisierung, leitet an zum Beobachten, schlüsselt auf, zeigt Reaktionsweisen aus unserer Landwirtschaft, fordert heraus zum Mitdenken, Entscheiden, Handeln.

Pick up – das Jugendmagazin der Schweizer Landwirtschaft mit den vielen Unterrichtsideen.



16 bunte Magazineseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Dazu im Internet Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I, auf www.lid.ch

Einzelexemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
 Weststrasse 10, 3000 Bern 6
 Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos

- **Ex. 130501 D Pick up Set Nr. 1–16**
 inkl. Lehrerbeilagen
 Die Themen: 1 Lebensmittelmarkt – 2 Natur
 – 3 Tourismus – 4 Berufe – 5 Pflanzen –
 6 Europa – 7 Tiere – 8 Technik – 9 S&wich 02
 – 10 Lebensmittelsicherheit – 11 Wasser –
 12 Geschmack – 13 Sport – 14 Verpackungen
 – 15 Boden – 16 Globalisierung

— **Ex. 130633 D Pick up 16, Total global**

Ich möchte ein Pick up Gratis-Abonnement

Absender:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

Einsenden an LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 845 111 101

Eine kleine Typologie des Lehrerzimmers

Glastische, Bananenschalen und verschlossene Türen

Nach Hunderten von Lesungen in Klassenzimmern machte Schriftsteller Lukas Hartmann die Erfahrung: Das Lehrerzimmer spiegelt die Schulkultur vor Ort. Besuchen Sie nun mit ihm einige Schulhäuser – vielleicht entdecken Sie dabei verblüffende Ähnlichkeiten Ihres eigenen Lehrerzimmers. (ki)

Lukas Hartmann



Geht es Ihnen auch so?

Sie betreten – und zwar nicht zur Pausenzeit – ein Schulhaus, es mag alt oder neu sein, auf dem Land oder in der Stadt gelegen, und gleich, sozusagen beim ersten Schritt, ist da ein Grundgefühl, das auf etwas reagiert, was ich «Aura» nennen könnte. Es ist das komplexe Zusammenspiel von vielen Eindrücken, von Gerüchen, optischen Reizen,

Stimmen, das auf uns einwirkt; eigene Erinnerungen spielen hinein, Vorurteile wohl auch. Es riecht, zum Beispiel, nach Staub, nach Turnsäcken, Schweißpanntoffeln oder nach Putzmitteln, Terpentin, feuchtem Holz; mögliche Geruchsquellen können die Schulküche, die Werkstatt im Keller sein; sogar ein Hauch von Parfüm oder Duschgel hängt manchmal in der Luft. Die Leere von Betonwänden kann mich bedrücken, eine luftige Architektur heiter stimmen; zugleich bin ich fähig wahrzunehmen, dass zu den Betonwänden mit Kinderzeichnungen bewusst ein Kontrast gesetzt wurde oder dass die luftige Architektur zu vergammeln droht. Zum Gesamteindruck tragen Stimmen und Geräusche bei, die ich hinter verschlossenen Türen höre: lustloser oder engagierter Gesang vielleicht, das Schimpfen eines Lehrers oder Hauswarts, Stimmengewirr, das, je nachdem, auf eine chaotische Situation oder eine lebhaftige Diskussion hindeutet. Ich nehme, anders gesagt, schon bei diesem ersten Schritt ins Schulhausinne-

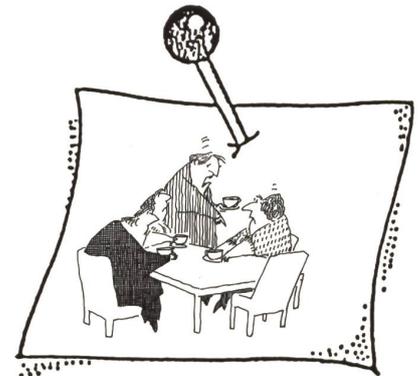
re eine Art Witterung auf und merke, dass mir wohl oder weniger wohl ist; ich fühle mich entspannt oder unbehaglich, manchmal auch nüchtern, gleichsam neutral und unberührt.

Nach dem Augenschein in Hunderten von Klassenzimmern, die ich bei meinen Lesungen besuchte, wage ich zu behaupten: Die Atmosphäre, die ich beim Eintritt erwitere, verdichtet sich nochmals im Lehrerzimmer. Es wird für den unbefangenen Besucher gleichsam zum Kondensat der ringsum wahrnehmbaren Eindrücke; es spiegelt – fast immer – die vorherrschende Schulkultur, die viel mit dem Wohlbefinden von Lehrenden und Lernenden zu tun hat. Ich stelle jedenfalls immer wieder eine eindeutige Wechselwirkung zwischen dem «Appeal» des Lehrerzimmers und dem Sozialverhalten der Schüler(innen) fest. Eine solche Korrelation könnte vermutlich nicht wissenschaftlich belegt werden; sobald emotionale Wertungen ins Spiel kommen, lässt uns die Wissenschaft gerne im Stich.

Darf ich Ihnen aus subjektiver Sicht ein paar Beispiele schildern?

Bistroatmosphäre

Die Stunde mit einer fünften Klasse geht eben zu Ende; die grosse Pause beginnt. Die Kinder waren schlecht auf die Lesung eingestimmt, haben halbherzig mitgemacht und bei ihren Antworten kaum aufeinander gehört; immer wieder musste ich mir Aufmerksamkeit erkämpfen. Nun stürmen sie aus dem



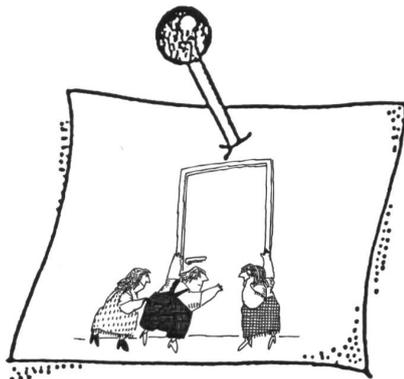
Schulzimmer, ohne sich zu verabschieden; das Geschrei draussen im Gang ist schrill, ungedämpft. Die Lehrerin begleitet mich zum Lehrerzimmer. Es entspricht äusserlich dem Typus «lockere Geschäftigkeit». Tische und Stühle sind bistroartig angeordnet, die Lehrkräfte sitzen in Gruppen zusammen. Einige Jacken hängen an den Stuhllehnen; die wenigen Männer tragen ausnahmslos offene Hemden und teilweise Pullover. Der Stimmenpegel ist hoch; eine jüngere Lehrerin spricht lautstark in ihr Handy. Kaffee kommt aus einem ebenfalls laut rumpelnden und zischenen Vollautomaten in der Küchennische. Ausser Kaffee wird – eher von Frauen – auch Grüntee oder Saft getrunken; auf den Tischen sehe ich Brot, Karotten, Äpfel, hier und dort einen Schokoriegel. Ein paar Zeitschriften, Lehrbücher, Schulhefte liegen herum; an der Wand hängen farbenfrohe Drucke von Miró.



Bunte Vielfalt, könnte man sagen, Bio-Diversität sozusagen. Das ist schön. Aber etwas fehlt in diesem Arrangement: Mein vernehmlicher Gruss wird nicht erwidert; die Lehrpersonen sind mit sich selbst beschäftigt. Ich höre, wenn ich Satzfragmente aufschnappe, hauptsächlich Beschwerden über Eltern, Schüler, Behörden. Meine Begleiterin holt einen Espresso für mich; ich setze mich auf einen freien Platz. Ein flüchtiges Nicken des Sitznachbarn; niemand achtet auf den Fremden, der auch Gast sein könnte, sich aber nun als Eindringling fühlt. Vergeblich versuche ich, meine Nachbarn ins Gespräch zu ziehen; kein Interesse. Zwei Mal klopfen Schüler an die Tür des Lehrerzimmers; sie werden, wie ich beobachte, ziemlich schroff und eilig abgefertigt. Die Klasse, in der ich war, hat diese Abschottungstendenz, die mangelnde Achtsamkeit aufgenommen und vergrößert, ja verzerrt wie durch schlechte Lautsprecher. An welchen äusserlichen materiellen Zeichen lässt sich dies im Lehrerzimmer erkennen, das paradoxerweise auf offene Kommunikation hin konzipiert ist? Vielleicht an der serbelnden Zimmerpflanze auf einem der Schrankregale? Daran, dass das schmutzige Geschirr überall herumsteht? Jedenfalls erfahre ich später, dass das Kollegium zerstritten sei und immer deutlicher in kleine Gruppen zerfalle. Eine Supervision sei begonnen und wieder abgebrochen worden; die Schulleitung – sie war für mich nicht erkennbar – habe in den letzten Jahren mehrmals gewechselt.

Zuwendung oder Abschottung

Ein vergleichbares Setting kann sich indessen, sofern ein paar entscheidende Details stimmen, ganz anders, viel



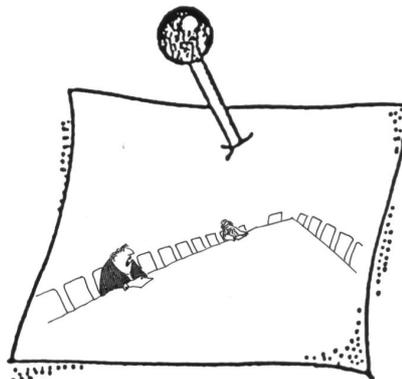
integrativer auswirken. Da bittet mein Begleiter beim Eintreten um Gehör, stellt mich rasch vor; ich grüsse und werde gegrüsst (so wie auch von den Kindern in den Gängen und auf dem Pausenplatz). Ich werde zu einem der Gruppentische geführt; jemand erkundigt sich nach den Schülerreaktionen auf meine Lesung. Die Gespräche verlaufen ruhig; mir fällt auf, dass die Sprechenden mit den Zuhörern den Blickkontakt suchen, überhaupt einander viel zugewandter sind als im ersten Beispiel. Zwei Lehrerinnen äussern sich lobend über den Teamgeist des Kollegiums. Es wird Sie nicht verwundern, dass auch die Lesestunde in diesem Schulhaus produktiv und erfreulich verlief.

Der Lehrerzimmer-Typus «lockere Geschäftigkeit» kann das, was er vorzugeben scheint, in seiner negativen Ausprägung noch deutlicher denunzieren. So wie vorletzte Woche, als ich merkte, dass in einer grossen Schule, in der mir ein wahres Tohuwabohu zu herrschen schien, das Lehrerzimmer ständig abgeschlossen war. Die Lehrkräfte hatten Zugang nur mit ihrem Schlüssel; wer eingetreten war, schloss auch während der grossen Pause sogleich wieder ab. Wovor schützt sich dieses Kollegium?, fragte ich mich. Vor

der feindseligen Umwelt? Vor den lästigen Schülern? Eine einleuchtendere Metapher für Abschottung gibt es wohl nicht.

Design und Selbstdarstellung

Eine Weiterentwicklung des Typus «lockere Geschäftigkeit» nenne ich «gestylte Selbstdarstellung». Ich treffe ihn eher in städtischen Gebieten als in ländlichen an. Die Einrichtung des Lehrerzimmers orientiert sich an klassischem oder modernem Design: ovale Glastische, schöne, aber ein bisschen unbequeme Alu-Stühle. Offene, nicht überladene Gestelle mit Büchern und Zeitschriften, einheitlich angeschriebene Ablagefächer für die Lehrer; keine Schränke. Irgendwo ein Ledersofa, meist rot (auf ihm sass früher der Pfeifenraucher). Kaffee aus einer Nespresso-Maschine. An der Wand ein Rothko-Plakat oder die grossformatigen Fotos eines Lehrers, zum Beispiel lauter Sanddünen in Grossaufnahme, der Abstraktion angenähert. Der Schulleiter ist oft schwarz gekleidet, in Markenhose und Markenhemd; man könnte ihn für einen Architekten halten. Und ein paar Kollegen und Kolleginnen – zwischen dreissig und vierzig Jahren alt – folgen



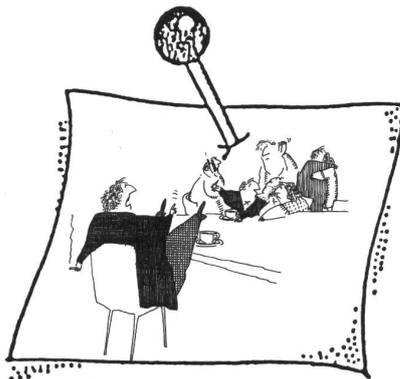


sichtbar diesem Trend zu eleganter Schlichtheit. Einige von ihnen kennen sich aus in Meditationstechniken, andere sind schon in Zen-Klöstern gewesen, haben Weiterbildungen in Familienaufstellung absolviert. Sie nehmen die Kinder ernst; sie sind rasch zur Hand mit psychologischen Interpretationen. Die Grenze, die sie zwischen sich und anderen ziehen, ist eine ästhetische.

Ich weiss nie recht, ob mir in solchen Räumen und in solcher Gesellschaft wohl ist. Es kann sein, dass ich mich meines schlecht gebügelten Hemds ein wenig schäme. Dass das Formale für ein solches Kollektiv wesentlich ist, zeigt sich auch bei der Klassenlesung. Die Kinder, denen ich begegne, haben sich kluge Fragen notiert, die sie vom Blatt ablesen. Irgendwo fehlt die Spontaneität; sie hören zu und öffnen sich nicht wirklich. Am Schluss bedankt sich eine Schülerin mit einem vorbereiteten Votum für mein Kommen; ich bekomme als Geschenk eine schön eingepackte Flasche Wein (meist einen Italiener oder einen Zinfandel aus Übersee). Alles ganz wunderbar und doch nicht ganz lebendig. Eine Schulkultur mit hohem Anspruch, keinesfalls unterdrückend, aber vielleicht doch einengend.

Chaos und Wildwuchs

Die verwilderte Form des ersten Grundtypus, den ich beschrieben habe, ist das chaotische Lehrerzimmer. Nichts da von Design und Formbewusstsein. Die Tische sind mit allem Möglichen und Unmöglichen überstellt; darunter entdeckte ich beispielsweise, inmitten von Brosamen, ein offenes Konfitürenglas. Im Papierkorb faulen Bananenschalen vor sich hin, im Lavabo steht

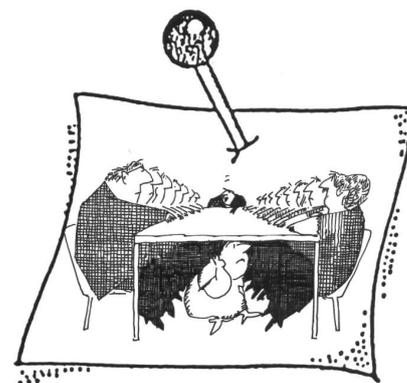


stapelweise schmutziges Geschirr. Ein Hund, der im Nebenzimmer angebunden ist, bellt ab und zu. Irgendwo auf einem Gestell trocknen feuchte Lehmfiguren von der letzten Projektwoche. Jemand entschuldigt sich bei mir halbherzig für die Unordnung. Der Hauswart sei gerade krank, heisst es dann; oder Putztag im Lehrerzimmer sei erst übermorgen. Ein Lehrer erscheint im schlottrigen Trainingsanzug. In einem solchen Zimmer bewege ich mich auf unsicherem Gelände. Die Gespräche, oft von starkem Gelächter unterbrochen, sind intensiv; mir ist nicht klar, ob ich gerade in eine informelle Konferenz hineingeplatzt bin. Dann werde ich aber herzlich begrüsst, alle schütteln mir die Hand, ich fühle mich willkommen, weiss jetzt bloss nicht, ob ich beim Salatrüsten in der Küchennische mithelfen soll, denn zwei Lehrerinnen werden hier, so erfahre ich, für alle das Mittagessen kochen, und sie laden mich dazu ein. Plötzlich bin ich in persönliche Gespräche über Gott und die Welt verwickelt und vergesse oder überhöre wie die anderen, dass die Pause schon zu Ende ist. Die Klassen allerdings, die mich hier erwarten, sind wahre Wundertüten; ich muss auf alles gefasst sein, auf Kreativität oder eben auf Chaos. Im

einen Klassenraum empfangen mich die Kinder mit unbändiger Freude; sie spielen Szenen aus meinen Kinderbüchern, haben sie illustriert und grossformatige Zeichnungen aufgehängt. Im andern Zimmer rennen sie minutenlang durcheinander, werfen Stühle um, schwatzen auf mich ein, bevor es mir gelingt, sie zu beschwichtigen. Eine unstrukturierte, aber vibrierende Schulkultur also; ich würde mir da doch ein paar Aufräumarbeiten wünschen.

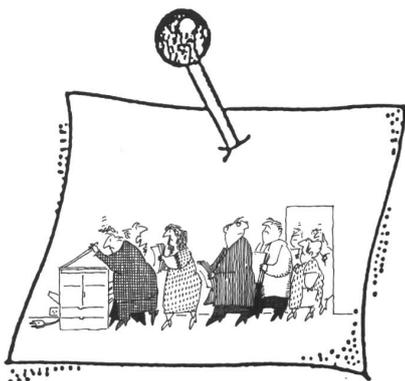
Hierarchische Strenge

Den zweiten Grundtypus des Lehrerzimmers ordne ich, als Gegensatz zum ersten, der Kategorie «hierarchische Strenge» zu. Er ist am Aussterben, existiert aber immer noch, vor allem in Deutschland. Im Eingangsbereich gibt es eine finstere Garderobe, der Grundriss des Zimmers ist oft schlauchartig, mit nur einer Fensterfront; die Düsterei wird betont durch dunkle Schrankwände. Nur ein einziger, dafür sehr langer Holztisch steht da, umgeben von hochlehnigen Stühlen. Die Kaffeetassen sind sehr gross, oft henkellos; ein Automat liefert gegen Münzeinwurf einen





schlechten Filterkaffee. Wenn gerade jemand Geburtstag feiert, liegen auf dem Tisch, neben Tageszeitungen, fettende Papiertüten mit Früchtekuchen und Cremegebäck. Von draussen, durch die geschlossenen, stets sauber geputzten Fenster, hört man im Sommer das Gedröhn eines Rasenmähers. Ich werde vom Schulleiter, der als Einziger eine Krawatte trägt, dem sogleich verstum-

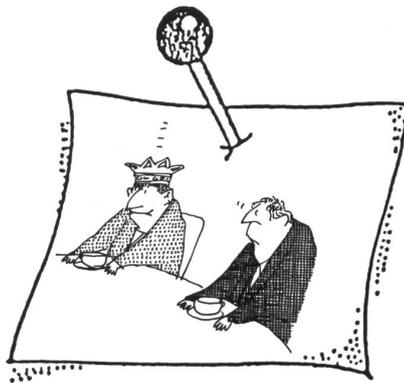


menden Kollegium vorgestellt; ein Platz am Tisch wird mir zugewiesen, der stets für Gäste bestimmt ist. Wehe aber, wenn ich mich auf einen reservierten Platz setze; einmal wurde ich von einem empörten Lehrer regelrecht wegbugsiert.

Die Gespräche am langen Tisch sind gedämpft; es wird auch getuschelt. Mir scheint vom Gesamtverhalten und der Gebärdensprache her, dass es in diesem offensichtlich straff geführten Kollegium überdurchschnittlich viele Einzelkämpfer gibt. Hörbar lauter und spontaner sind die Gespräche in Nebenräumen, also im Kopierraum oder im abgetrennten Raucherzimmer, das es hier und dort noch gibt. Ich fühle mich trotz aller Höflichkeitsgesten

leicht beklommen; alte Schülergefühle, die mir sagen, ich hätte irgendetwas vergessen oder versäumt, steigen in mir hoch.

Und wie ist es in den Klassen? Sie sind meist gut gedrillt; und es ist natürlich erleichternd, dass es kaum Schwierigkeiten mit der Disziplin gibt. Originelle Fragen werden mir aber selten gestellt. Die Kinder hören aufmerksam zu, behalten alles Wissenswerte und haben Mühe mit eigenständigen Interpretationen. Wenn ich mit ihnen Geschichten erfinde, habe ich den Eindruck, dass sie bekannte Muster nachahmen und sich nicht in unbekannte Gewässer getrauen. Manchmal spüre ich eine unterschwellige Aggressivität, die sich, vergleichbar mit dem ersten Beispiel, in den Pausen explosionsartig zeigen kann. Kaum sind die Jungen draussen, verwandeln sie sich für Momente in eine Horde, bevor die Aufsicht entschieden eingreift und für Ordnung sorgt. Eine solche Schulkultur – Sie haben es gemerkt – mag ich nicht besonders; ich wünsche ihr mehr Durchlässigkeit, eine Enthierarchisierung, und ich würde hier doch lieber für Bistroatmosphäre plädieren.



Heile Welt

Eine in der Schweiz stärker verbreitete Variante dieses Typus mildert die hierarchische Strenge durch einen Firnis von Altertümlichkeit. Er ist in alten Quartierschulhäusern und auf dem Land anzutreffen. Am Boden ein abgewetzter Spannteppich, im Büchergestell ein vollständiger Brockhaus aus den Siebzigerjahren, Ordner in verblichenen Farben. Unterschiedliche Modelle von Holzstühlen; einige knarren, andere sind mit individuellen Sitzkissen belegt. An der Wand ein grosser Kalender mit Berglandschaften. Man trinkt Pulverkaffee, reicht dazu Kaffeerahm in Kleinportionen. Ich begegne in einem solchen Zimmer, neben einem durchaus korrekten, gar lebenswürdigen Schulleiter, der sich immer noch Vorsteher nennt, oft älteren weisshaarigen Lehrern und Lehrerinnen, die kurz vor der Pensionierung stehen. Ich erkenne bei ihnen Spuren von Resignation, die mit den einschneidenden Reformen der letzten Jahre zusammenhängen, aber auch ungebrochene Unterrichtslust, eine starke Liebe zu den Kindern. In ihren Klassen herrscht eine familiäre Atmosphäre. Die Kinder, im Kreis sitzend, hören einander zu, und wenn die Lehrerin sie dazu auffordert, sind sie auch ausgesprochen nett zu mir, dem Besucher. Der negative Punkt ist wohl, dass sie zu sehr ausgerichtet sind auf diese eine Person, für die sie durchs Feuer gingen. Eine Schulkultur also, die in sanft hierarchischer Form ein Stück heile Welt retten möchte. Dafür habe ich Sympathie, wünsche aber trotzdem, dass hier zwischendurch kräftig gelüftet würde, mit unbekanntem Folgen für Ausstattung und Aura des Lehrerzimmers.



Der Wert von Zugspitzungen

Sie haben es gemerkt: Eine solche Typisierung, die notwendigerweise zugespitzt ist, hat ihre Grenzen; sie kann durch das Bemühen von Einzelnen in Teilbereichen jederzeit widerlegt werden. Und natürlich kommen in der Realität zahlreiche Mischformen vor. Ob der Typus des Lehrerzimmers sich negativ oder positiv ausprägt, hat ausserdem mit der Grösse der Schule zu tun. Je kleiner die Schule, desto wärmer und

integrativer meist die Ausstrahlung des Lehrerzimmers. Dennoch hilft mein Beschreibungsversuch vielleicht zu erkennen, wie auch in Lehrerzimmern äussere Merkmale kommunikative Prozesse beeinflussen – und umgekehrt: wie eine innere Haltung oder die Gruppendynamik sich in Äusserlichkeiten manifestiert. Das ist keine neue Einsicht; aber einen kleinen Erkenntnisgewinn hat sie Ihnen, so hoffe ich, trotzdem gebracht.

Lukas Hartmann hat diese Typologie an der Tagung «Partizipation und Diversity Management» vom 19. November 2005 des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen (www.gesundheitsfoernder.ch) vorgetragen. Wir empfehlen einen Besuch seiner Homepage: www.lukashartmann.ch

Fotos: Werner Erne/Georg Anderhub
Cartoons: Ernst Mattiello

Tipp!

Ein Theaterstück bringt Humor und Frische ins Lehrerzimmer

Ein anderes Lehrerzimmer besuchen, witzigen Dialogen zuhören, vertrackte Situationen nacherleben, in Szenen seinen eigenen Lehreralltag wieder erkennen, herzlich lachen, sich amüsieren – das alles erlebt ein Lehrerkollegium im Theaterstück «Lehrerzimmer» der Badener Theatergruppe «Zamt & Zunder». Das lustvolle Spiel – man kann die Theatergruppe zu sich ins Lehrerzimmer bestellen – eignet sich vorzüglich zur Weiterbildung und Vitalisierung eines Teams. Das bisherige Feedback überzeugt. Schulleiter Sebastian Huser aus Meisterschwanden zum Beispiel lobt die verblüffende Authentizität der Sequenzen und meint: «Man möchte dieses Stück zwei-drei Mal sehen, um auch wirklich jedes Detail in seiner ganzen Tiefe auszuloten.»

Weitere Infos und Buchungen im neuen Jahr bei:
Theater «Zamt & Zunder» in Baden, www.zamtundzunder.ch
oder Telefon 056 221 88 32. (ki)



Lustig bis ernsthaft: Franziska Senn und Mark Roth im Theaterstück «Lehrerzimmer».

Spielerische Übungen zur Lautdifferenzierung

Laut-Spiel für die 1./2. Klasse

Die verschiedenen Leselehrgänge bieten allerlei Übungsvarianten zur akustischen Lautdifferenzierung an. Bei diesem kurzen Spiel wird dies mit einer Sachfrage verbunden.

Die Schülerinnen und Schüler spielen zu zweit oder später allein. Am besten kopieren sie einen Frageraster von Seite 11 auf eine Folie. Dort können Sie dann in der ersten Spalte die betreffenden Buchstaben wie bei den Beispielen (eins bis sechs unten) eintragen und die entsprechende Frage stellen. Am Schluss werden mögliche Antworten ausgetauscht. Wer eine richtige Lösung gefunden hat, kann sich einen Strich (Jass-Zählen) ins Punktefeld setzen. Dieses Spiel dient auch als Vorbereitung für das bekannte «Geografiespiel».

Marc Ingber

Beispiel: Gesucht, ein Mädchenname mit «r».

Name(n):	Quiz 1	Punkte:
1) r	Mädchenname	
2) P	Knabename	
3) e	Tier	
4) S/s	etwas auf den Grill	
5) u	Gegenstand im Schulzimmer	
6) R	Dorf, Stadt oder Land	
7) e	etwas aus dem Kühlschrank	
8) r	Farbe	
9) T	Pflanze (Blume, Baum)	
10) Z	Beruf	

Name(n):	Quiz 2	Punkte:
1) F	Land	
2) u	etwas mit Rädern	
3) n	etwas zum Essen	
4) N	Tier	
5) L	Knabename	
6) R	Mädchenname	
7) K	Beruf	
8) e	Gegenstand im Schulzimmer	
9) a	etwas aus der Turnhalle	
10) R	Blume	

Name(n):	Quiz 3	Punkte:
1) e	Frucht	
2) K	Beruf	
3) m	etwas aus dem Spielzeuggeschäft	
4) G	Mädchenname	
5) i (ei)	etwas zum Anziehen	
6) u	Farbe	
7) K	etwas aus dem Schulzimmer	
8) a	Elektrogerät	
9) W	etwas zum Essen	
10) a	Sportart	

Name(n):	Quiz 4	Punkte:
1) H	etwas aus Holz (auch nur teilweise)	
2) e	Pflanze	
3) M	Knabename	
4) G	Mädchenname	
5) t	etwas zum Essen	
6) H	Kleidungsstück	
7) E/e	Beruf	
8) a/ä	Hunderasse	
9) M	etwas aus der Turnhalle	
10) A	Dorf, Stadt, oder Land	

Name(n):	Quiz 5	Punkte:
1) L	Tier aus Afrika	
2) t	etwas aus der Küche	
3) e	etwas aus der Werkstatt	
4) m	etwas, was mit Weihnachten zu tun hat	
5) B	Tier	
6) K	Dorf, Stadt oder Land	
7) f	etwas zum Essen	
8) a/ä	Sportart	
9) D	Knabename	
10) E	Mädchenname	

Name(n):	Quiz 6	Punkte:
1) S	Tier auf dem Bauernhof	
2) r	Werkzeug	
3) M	etwas zum Anziehen	
4) sch	etwas zum Essen	
5) f	etwas aus dem Kühlschrank	
6) u	Spielzeug	
7) r	etwas aus dem Schulzimmer	
8) O	etwas zum Trinken	
9) i	etwas, was ein Arzt braucht	
10) e	etwas, was in der Luft sein kann	

Name(n): _____		Punkte:
1)	_____	_____
2)	_____	_____
3)	_____	_____
4)	_____	_____
5)	_____	_____
6)	_____	_____
7)	_____	_____
8)	_____	_____
9)	_____	_____
10)	_____	_____

Name(n): _____		Punkte:
1)	_____	_____
2)	_____	_____
3)	_____	_____
4)	_____	_____
5)	_____	_____
6)	_____	_____
7)	_____	_____
8)	_____	_____
9)	_____	_____
10)	_____	_____

AKTIVFERIEN UND TREKKING MIT CH-REISELEITUNG

- ◆ **KILIMANJARO – Aktivferien vom Besten!:** 14-tägige Reise mit 6-tägiger Bewanderung (kein Klettern) des Kilimanjaro, mit 5895 Metern höchster Berg Afrikas. Danach Ngorongoro-Krater-Safari und Badeferien. Preis ab Fr. 5'290.--, diverse Reisedaten.
- ◆ **MUSTANG – Trekking ins tibetische Königreich:** 21-tägige Reise mit 13-tägigem Trekking durch aride Hochebenen, spektakuläre Schluchten und buddhistisch geprägte Dörfer. Preis Fr. 6'890.--. Reisedaten: ■ 09.-29.07.2006 ■ 03.-23.09.2006
- Unterlagen sendet Ihnen gerne: **Kaufmann Trekking, Wylen 1, 6440 Brunnen, Tel. 041 822 00 55, info@kaufmanntrッキング.ch www.aktivferien.ch**
- PS: Hätten Sie Freude an einem KALENDER 2006 mit Bildern Kilimanjaro, Mustang, Nepal und Ecuador, dann schicken Sie mir bitte Fr. 3.-- in Marken zu.

UNESCO-Deutsch-Sprachlager in Polen

vom **8. Juli bis 5. August 2006 in Plońsk**. Zehn Schweizer Lehrpersonen aller Stufen sind zu vier Wochen Aktivferien eingeladen, zu einmaligen kulturellen und menschlichen Begegnungen; Lehren in neuen Dimensionen: 3 Wochen Deutsch unterrichten, **1 Woche Reise durch Polen**. Suchen Sie etwas Ausserordentliches, lieben Sie das Unbekannte, wollen Sie mal ausbrechen, dann informieren Sie sich bei:

**Christian Dischl, Dorfbachstrasse 22b, 6430 Schwyz
Telefon 041 810 04 08 – www.sprachlager.info**



Institut für Kommunikationsforschung

Steigern Sie ihre interkulturellen Kompetenzen!

- Nachdiplomkurse zu interkulturellen Themen
- Nachdiplomstudium interkulturelle Kompetenzen
- MBA IKF Interkulturelle Kommunikation und Führung

Bahnhofstrasse 8 · CH 6045 Meggen
Telefon 041 377 39 91 · Telefax 041 377 59 91
ikfj@centralnet.ch · www.ikf.ch

Professionelle Lamellendübelfräse HOLZSTAR - immer zur Hand

Art. 595 0102

Technische Daten
max. Frästiefe 20 mm
Winkelverstellung Frontplatte 0–90°
Höhenanschlag Verstellbereich 0–45 mm
Leerlaufdrehzahl 9000 U/min.
Leistungsaufnahme 710 W
Fräserabmessungen 100x22x4 mm
Gewinde der Arbeitsachse M10x1mm
Gewicht ca. 2,8 kg

Standardzubehör
HM-Fräser (. 100x22x4 mm)
6 Zähne HM bestückt
je 10 Lamellen-Flachdübel Nr. 0, 10, 20
Imbusschlüssel, Pivotschlüssel,
Schraubenschlüssel, Federanziehhebel,
Schmieröl, Transportkoffer



**Preis nur
CHF 372.--**
inkl. MwSt., Versand in
Transportkarton ver-
packt ab Lager Zürich

Ersatz-HM-Nutfräser
Art. 595 0106
CHF 95.80 inkl. MwSt.

Heusser & Bachmann

Maschinen + Werkzeuge, Seebahnstrasse 155, 8003 Zürich
<http://www.hbz.ch> (e-shop), hbz@hbz.ch
Tel. 01 / 462 70 11, Fax 01 / 462 74 38

Kreisel-Olympiade: Final des Do-it-Tüftelwettbewerbs 2005 mit der neuen Fabel-Rekordzeit von 37 Min. und 28 Sek.

«Olympiade im Gestaltungsunterricht» – Wettbewerbe fördern das Tüfteln und Problemlösen, dies die Grundidee der Initianten. Zum dritten Mal fand der Final des diesjährigen Tüftelwettbewerbs Ende November in Burgdorf statt. Wie an «Real-Olympia» entschied die Qualifikation über die Teilnahme: Es qualifizierten sich 16 Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Schweiz, die meisten begleitet von ihren Klassenlehrkräften, Fans und Angehörigen. Die (noch nicht olympische) Wettbewerbsaufgabe: Einen Kreisel entwickeln, der möglichst lang dreht. Vorgegeben war ein Holzrundstab. Die Rekordzeit musste auf einer MDF-Holzfasertafel von 80 x 80 cm aufgestellt werden. Lanciert und durchgeführt wurde der Wettbewerb vom Projekt do-it-werkstatt.ch (siehe «schulpraxis» Heft 6/7).

Bis Mitte November konnten die erreichten Weiten, beglaubigt von einer Lehrperson, gemeldet werden. Diese wurden unter www.do-it-werkstatt.ch laufend publiziert, sodass sich jederzeit über eine mögliche Teilnahme spekulieren liess. Um den Final in Burgdorf zu erreichen, musste schliesslich eine Zeit von 5 Minuten 34 Sekunden erreicht werden. Die Qualifikationshürde war wie bereits 2003 und 2004 hoch! Als Trost: Erstens sind insgesamt 4000 Holzrundstäbe verschickt worden, es sind somit unglaublich viele «Kreisel» entstanden. Zweitens wurden über 200 Resultate gemeldet, ausser den Finalis-

ten mussten alle trotz sehr guten Kreiselzeiten zu Hause bleiben. Und drittens ist das Do-it-Team bereits am Planen des Tüftelwettbewerbs 2006.

Im Final triumphierte «Challenger» von Samuel Vetter. Der bisherige Do-it-Rekord wurde mit der Tagesbestzeit von 37 Minuten 28 Sekunden regelrecht pulverisiert: Die alte Marke von 19 Minuten 45 Sekunden, erzielt notabene mit einem Metallkreisel in einem viertägigen Weiterbildungskurs für Lehrkräfte, hatte nicht die geringste Chance gegen den Hightech-Kreisel «Challenger». Die Herstellung hatte Samuel glücklicherweise vorbildlich dokumentiert: Zu Beginn gab es nicht wenige Stimmen, die behaupteten, der Siegerkreisel sei auf einer Drehbank gedreht worden. Dies wäre gemäss Reglement nicht erlaubt gewesen.

Die Medaillenränge im Final

1. Samuel Vetter, Wattenwil
2. Ardijan Preka, Hohenrain
3. Marc Thompson, Gsteighof Burgdorf

Hauptpreise für die Ränge 1–4 waren Zustüpfen in die Klassenkasse von Fr. 300.–, 200.– und 100.–. Trostpreis für alle war ein Magnetkreisel, welcher mit seiner Spitze Metallteile bewegen kann. Zusätzlich wurden am Wettkampftag weitere Kreiselwettkämpfe durchgeführt, für die es



keine Qualifikation brauchte. Ranglisten, eine Fotogalerie und Informationen zum Tüftelwettbewerb finden Sie unter www.do-it-werkstatt.ch

Das Do-it-Team:
Christoph Brandenberger und Thomas Stuber
Burgackerweg 10
3629 Jaberg
Telefon 031 781 46 22

Kleine Zeichenschule für 2. bis 4. Schuljahr

Tiere zeichnen leicht gemacht

Unsere bekannte Illustratorin hat Tierzeichnungen in drei bis vier Schritte aufgliedert. Diese stufenweise Anwendung erleichtert es den Schülerinnen und Schülern, das Aussehen, die Formen und die ganze Gestalt der Tiere leichter zu erfassen und nachzuzeichnen. (min)

Irma Hegelbach

Bei diesem Freihandzeichnen sollten keine Hilfsmittel wie Massstab oder Zirkel verwendet werden, damit die Bilder möglichst natürlich aussehen. Die Schülerinnen und Schüler zeichnen mit Bleistift. Die Vorlagen können in einem

ersten Schritt nachgespurt werden. Wichtig ist dann aber das Abzeichnen. Hier bestimmen die Kinder die Grösse der Tiere und überlegen sich auch schon die Anordnung in einer Umgebung. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten sich

so von Feld zu Feld weiter. Denkbar wäre es, die einzelnen Vorlagen nach dem Kopieren auseinander zu schneiden. Die Kinder sehen dann nur eine Vorgabe und holen sich immer wieder das nächste Blatt.

Wenn ein Tier fertig gezeichnet ist, wird eine passende Umgebung mit Bleistift dazu skizziert. Für diese Weiterverarbeitung können verschiedene Materialien und Techniken angewandt werden (Bleistift, Tusche, Farbstift, Aquarellfarbe, Neocolor usw.). Die Vorlage links eignet sich zum Ausmalen.



Vom 25. bis 27. Oktober 2006 ist die WORLDDIDAC Basel der Treffpunkt der internationalen Bildungsbranche. Präsentieren Sie Ihre Produkte und Dienstleistungen einem bildungsinteressierten Publikum mit einem professionellen Messeauftritt oder als Referent. Die neuen Trendplattformen «Kindergarten & Kinderbetreuung», «Umwelt & Energie», «Ethik & Religion» vermitteln Lehrkräften und Ausbildungsverantwortlichen bildungsrelevante, soziokulturelle und ökologische Themen. Kontaktieren Sie uns: info@worlddidacbasel.com.

www.worlddidacbasel.com

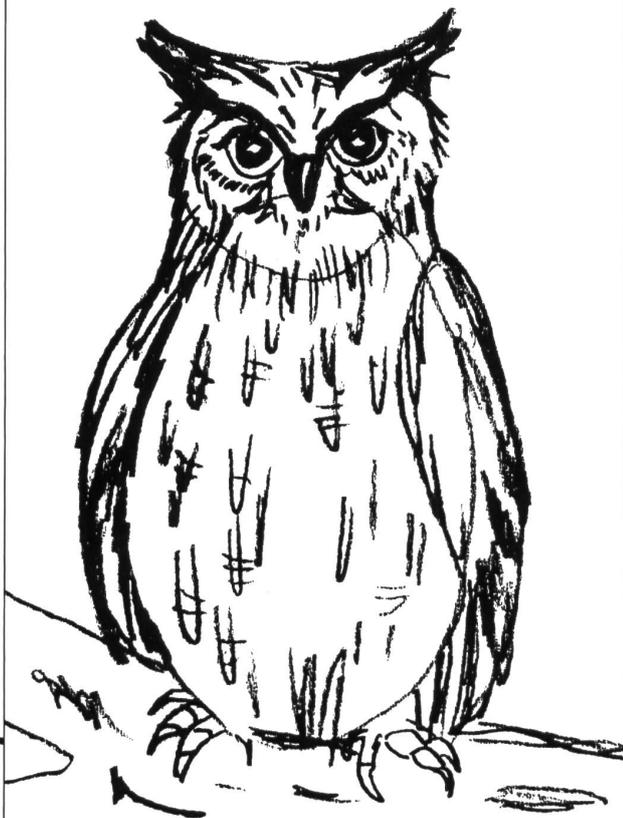
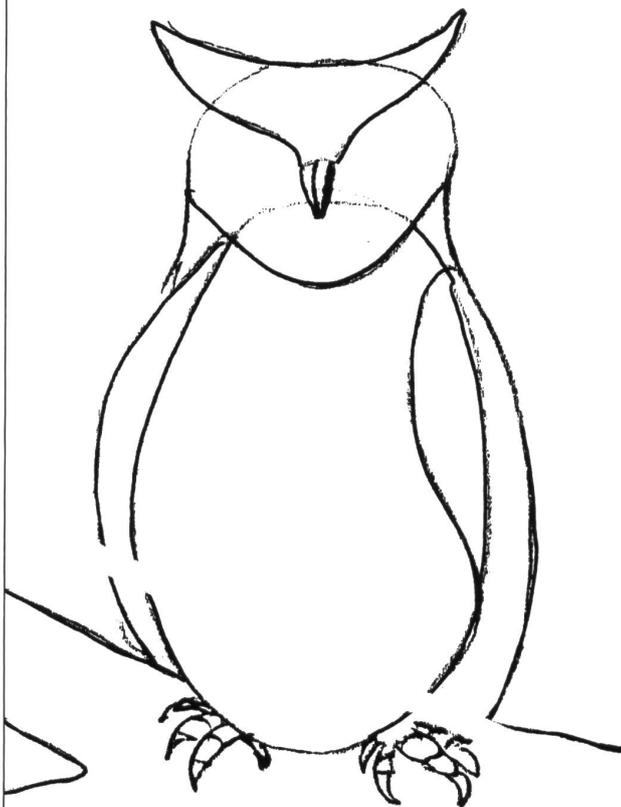
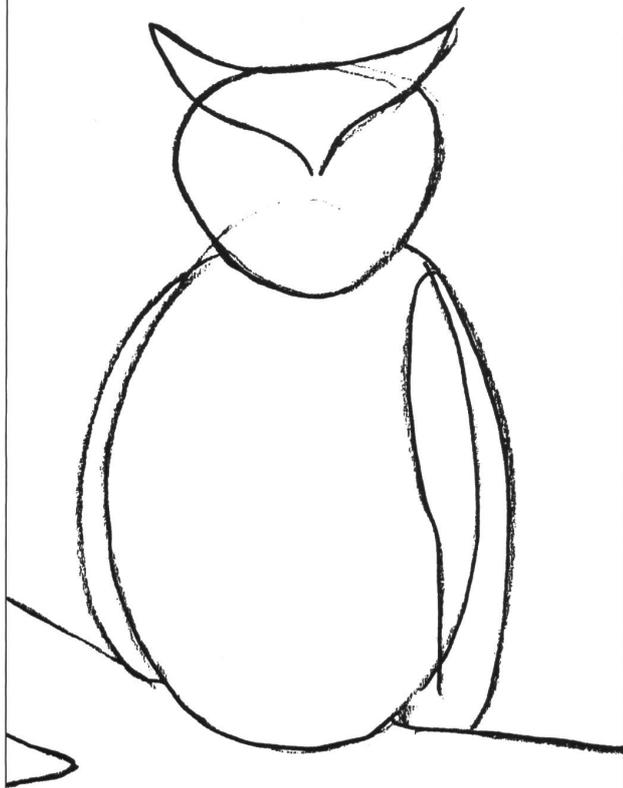
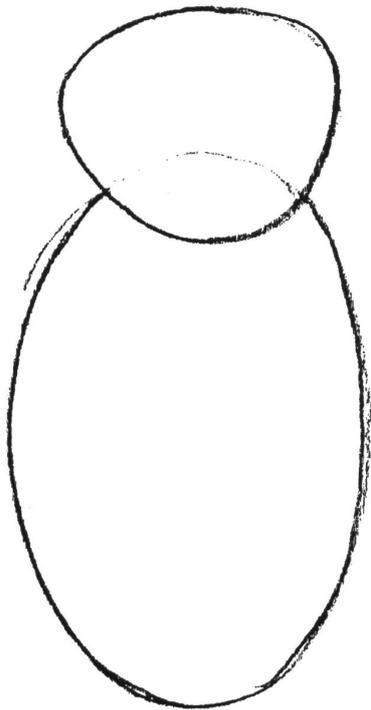
Bildung von
morgen für Fachleute
von heute.

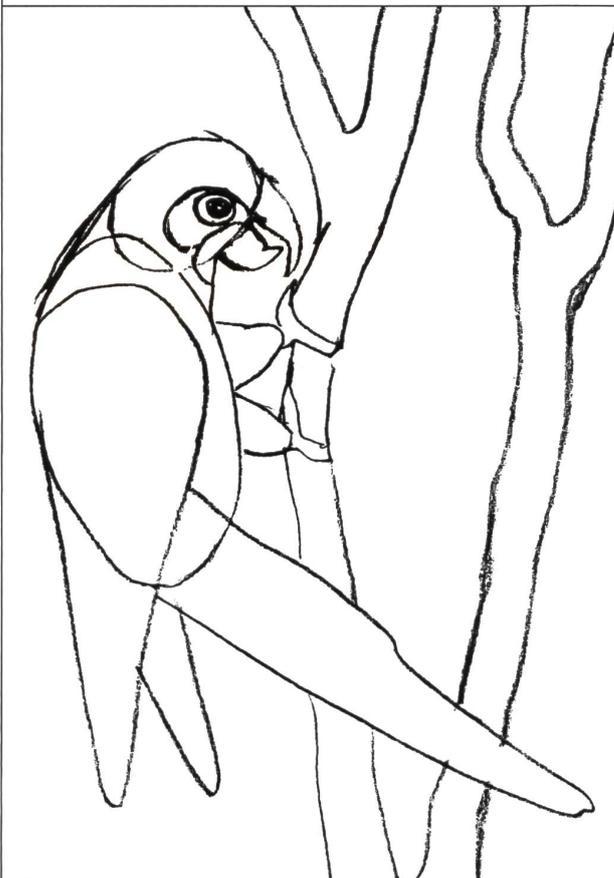
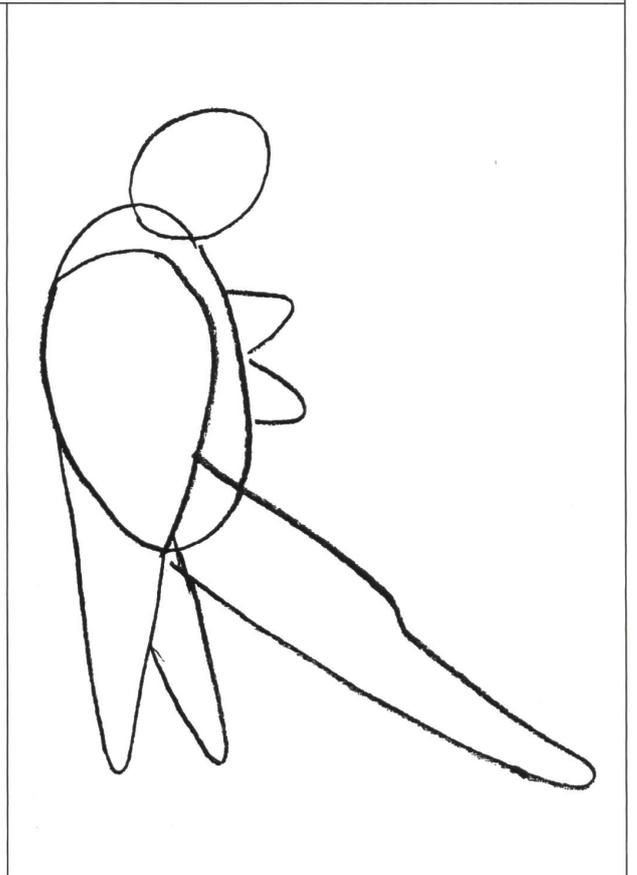
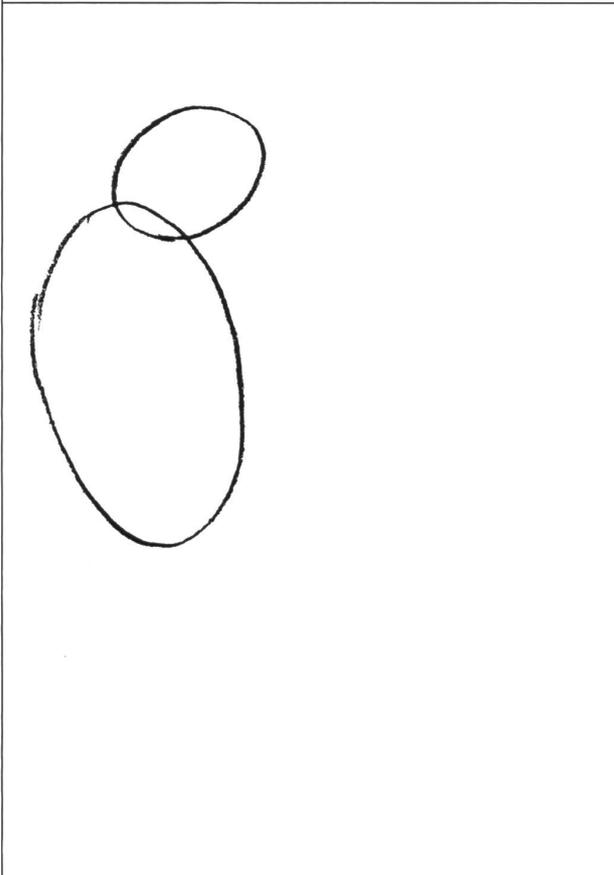
**WORLD
DIDAC
2006**
BASEL
25-27|10|2006

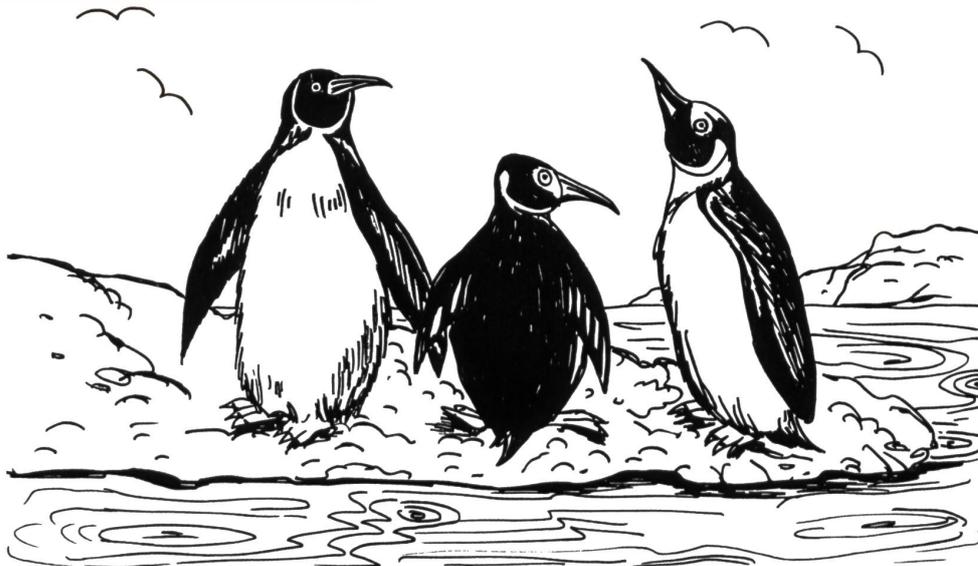
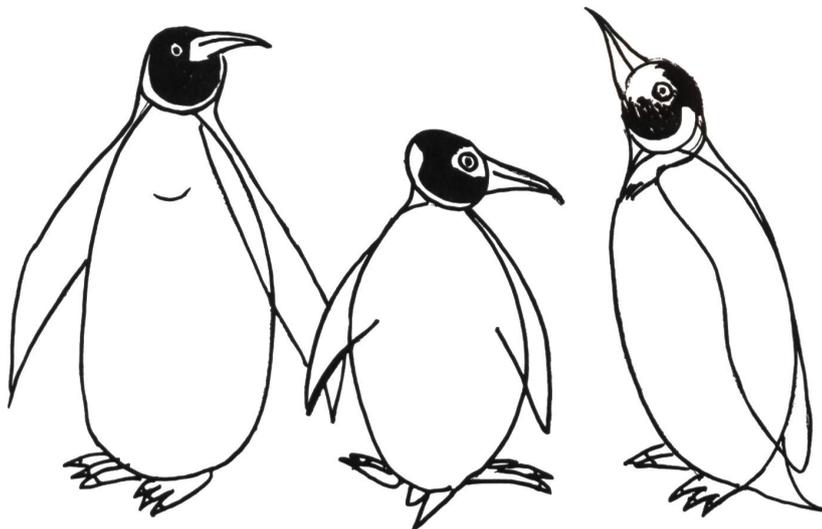
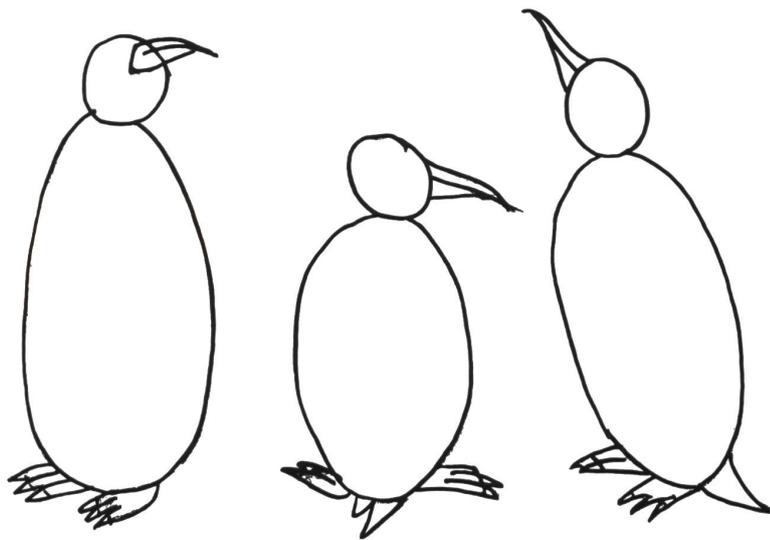


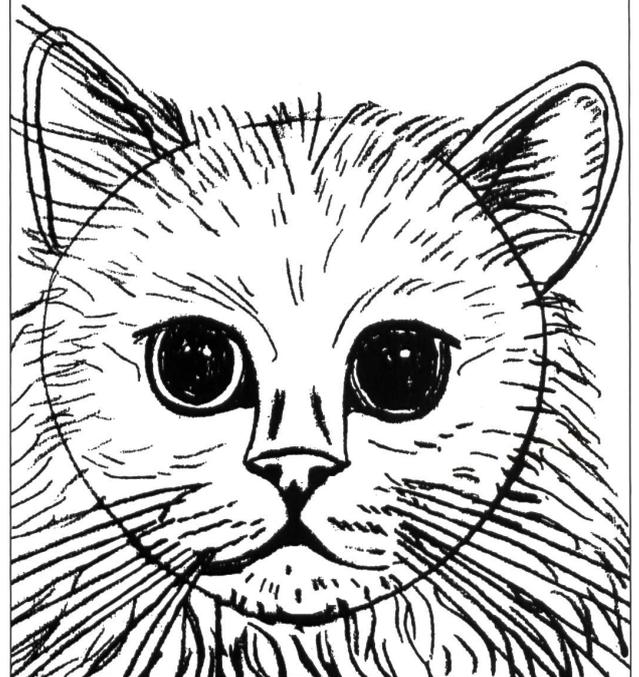
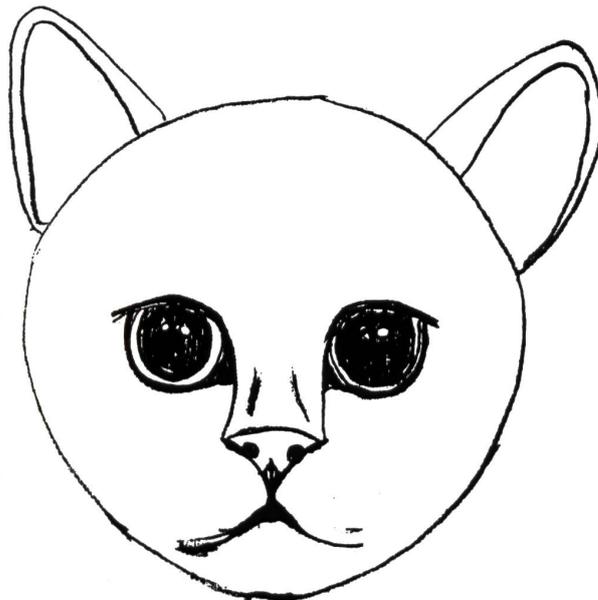
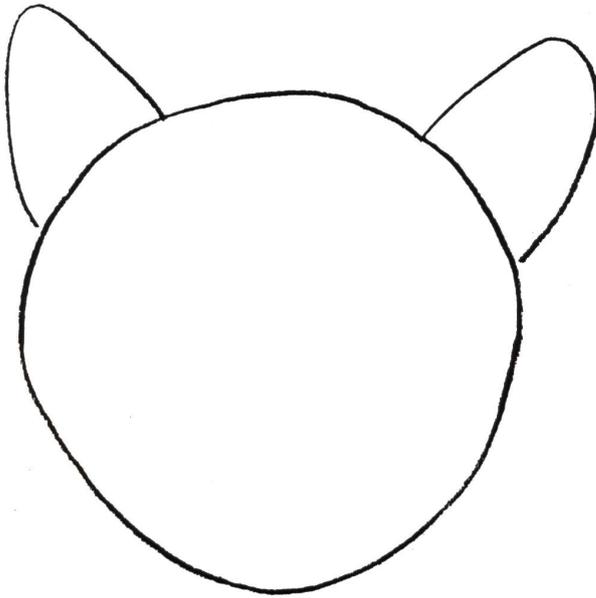
Die internationale Bildungsmesse
Messezentrum Basel

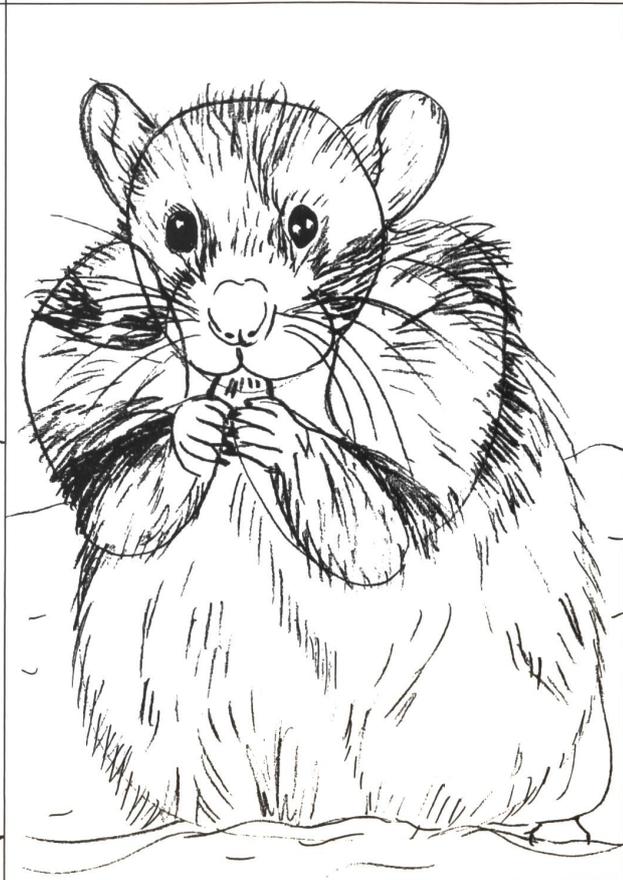
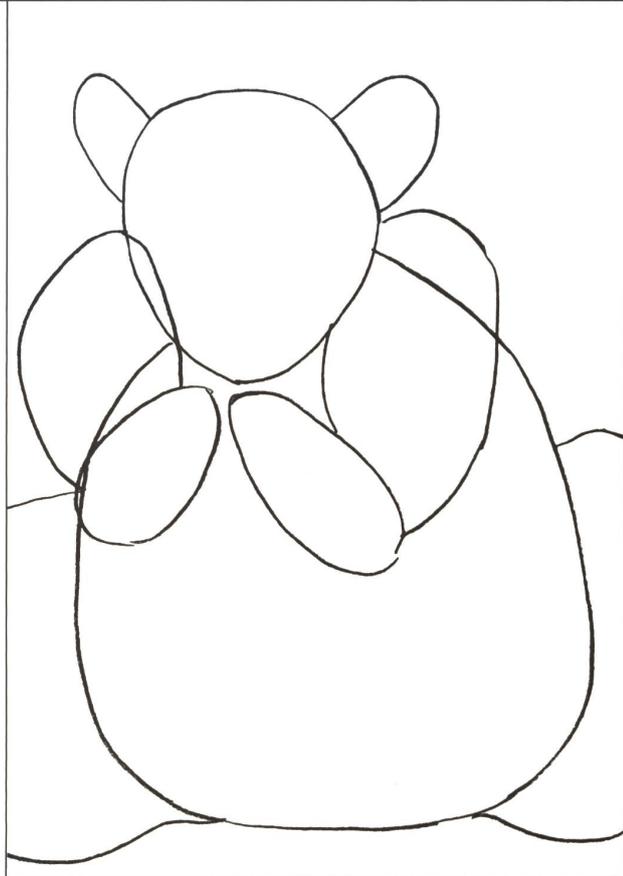
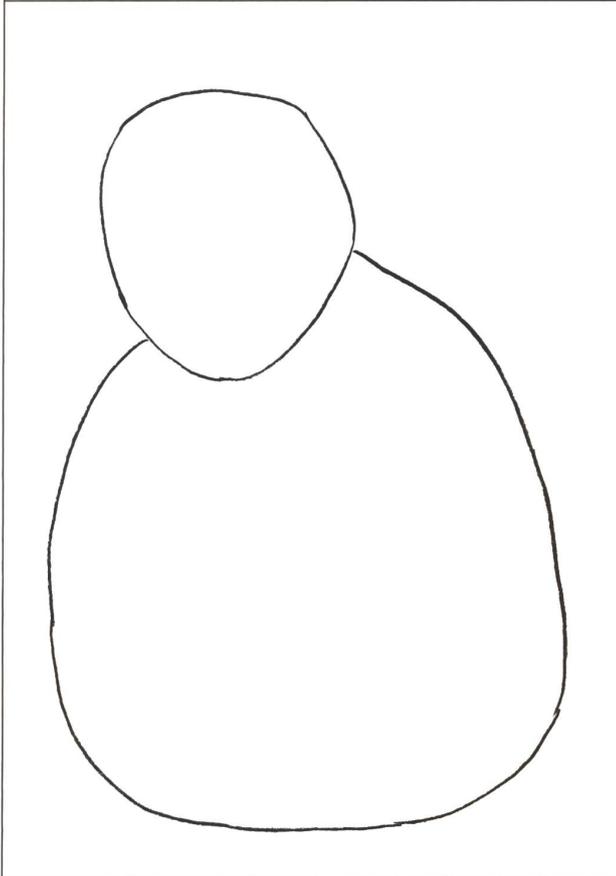
mch
messe schweiz

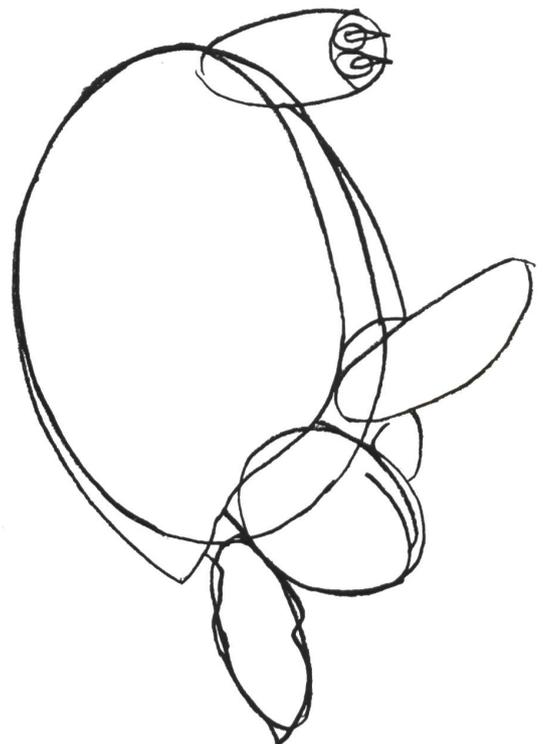
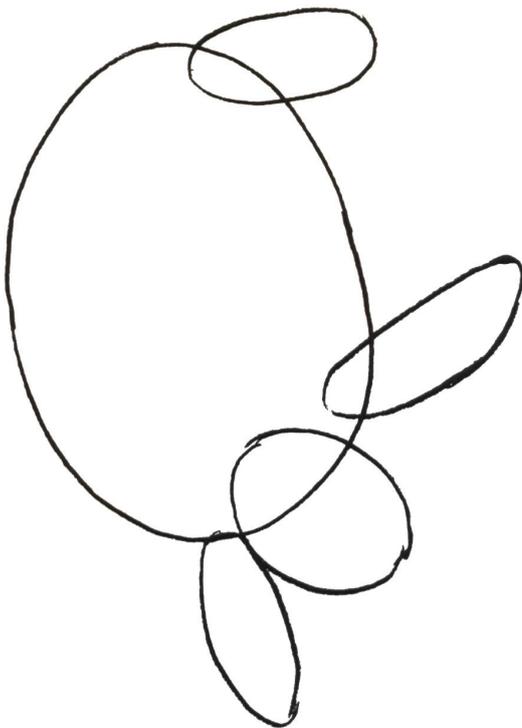
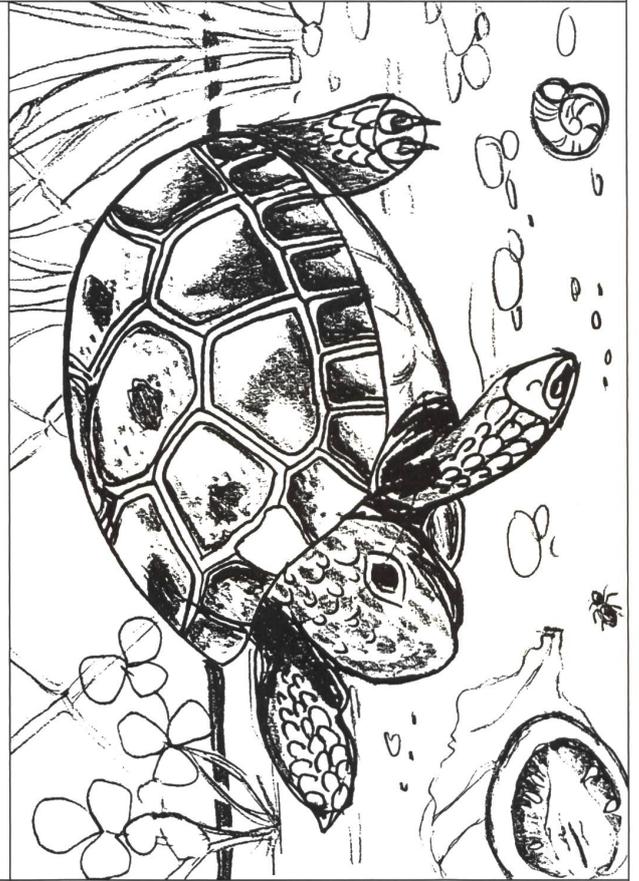
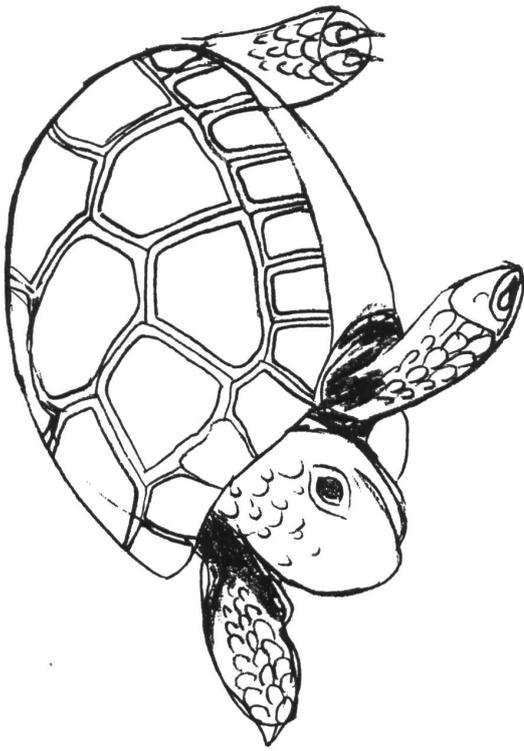












In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St.Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St.Gallen
Telefons 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, schulpraxis@tagblatt.com

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
St.Gallen Museumstrasse 32 Tel. 071 242 06 71 Fax 071 242 06 72	Kunstmuseum	Rembrandt – Seine Epoche, seine Themen, seine Welt. Der Meister der Radierkunst im Spiegel der Malerei des Goldenen Zeitalters	bis 26. März 2006	Di bis Fr 10–12/14–17 Uhr Mi bis 20 Uhr Sa/So 10–17 Uhr
Appenzell Hauptgasse 4 Tel. 071 788 96 31 museum@appenzell.ch	Museum Appenzell www.museum.ai.ch	Stickereien, Trachten, religiöse Kultur, Staat, Recht, Brauchtum. Unerrichtsunterlagen für Klassen der Mittel- und Oberstufe	Apri bis 1. Nov. 2006 2. Nov. 2006 bis März 2006	Täglich 10–12/14–17 Uhr Di bis So 14–17 Uhr
Thun Thunerhof Hofstettenstrasse 14 Tel. 033 225 84 20	Kunstmuseum www.kunstmuseumthun.ch	NB: Anna Amadio/Vittorio Santoro	Lehrer- einführung 8. Februar, 18 Uhr	Di–So/10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Workshops für Schulklassen nach Absprache

Info-Zentrum – täglich geöffnet

Einladung zur kostenlosen, erlebnisreichen
Strom-Entdeckungsreise

Besucht unser Kraftwerk –
allein, mit der Familie, als
Schulklasse oder Gruppe!



Interessiert an einem
geführten Rundgang?
Wir bitten um Ihre
Anmeldung.



**Informationszentrum
Kernkraftwerk Leibstadt
5325 Leibstadt**
Telefon 056 267 72 50
Telefax 056 267 79 01
besucher@kkl.ch • www.kkl.ch
Täglich geöffnet von
Montag bis Samstag 9–17 Uhr
Sonntag 13–17 Uhr
Feiertage siehe unter
www.kkl.ch

Sonderangebot für Schulpraxis-LeserInnen

Das einzige Schweizer Wissensmagazin
für Kinder von 5 bis 9 Jahren.
Seit Mitte November ist die **aktuelle Ausgabe**
zum Thema **Papier** erhältlich.

Weitere interessante Informationen finden Sie unter
www.wunderfitz.ch



Gerne bestelle ich aus dem **Sonderangebot** folgendes Abo:

- Privat CHF **32.– statt CHF 36.–**
- Institutionen CHF **38.– statt CHF 44.–**
- Studenten CHF **26.– statt CHF 28.–**

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Datum _____

Unterschrift _____

Coupon sofort einsenden an:

Zollikofer AG, Abo «Wunderfitz»,
Postfach 2362, 9001 St.Gallen, Fax: 071 272 75 86,
E-Mail: wunderfitzabo@zollikofer.ch

Alle vier Jahre aktuell!

Olympische Winterspiele – Geschichte des Wintersports

Die zweitgrösste Sportveranstaltung interessiert unsere Klassen. Auch wenn sie in Turin stattfindet, ist sie es wert, im Unterricht thematisiert zu werden. (Lo)

Ruth Thalmann

Erste Olympische Winterspiele 1924 in Chamonix

Da schon an den Sommerolympiaden 1908 und 1920 in Eissportarten Medaillen vergeben wurden, beschloss das Olympische Komitee, eigenständige Winterspiele durchzuführen.

Anfänglich gelangten Wettbewerbe im Bob, den Nordischen Disziplinen (Langlauf, Skispringen) und in drei Eissportarten (Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Eishockey) zur Austragung. Von den in Chamonix vergebenen 33 Me-

daillen holten sich die Norweger und Finnen deren 24, die Schweiz 2!

Zwanzigste Olympische Winterspiele 2006 in Turin

Mit der Zeit kamen neue Wintersportarten dazu, allen voran die Alpinen Disziplinen. Auf dem Blatt A9 befindet sich eine kleine illustrierte Zusammenstellung. Vom 10. bis 26. Februar 2006 werden in Turin 84 Wettbewerbe in 15 Sportarten ausgetragen. Wer wird sich die insgesamt 252 Medaillen holen?



Zählung	Jahr	Austragungsort	Gastgeber	Nationen	Teilnehmer	Wettbewerbe	Sportarten
I.	1924	Chamonix	Frankreich	16	258	14	5
II.	1928	St. Moritz	Schweiz	25	464	14	6
III.	1932	Lake Placid	Vereinigte Staaten	17	252	14	5
IV.	1936	Garmisch-Partenkirchen	Deutschland	28	646	17	6
V.	1948	St. Moritz	Schweiz	28	669	22	7
VI.	1952	Oslo	Norwegen	30	694	22	6
VII.	1956	Cortina d'Ampezzo	Italien	32	821	24	6
VIII.	1960	Squaw Valley	Vereinigte Staaten	30	665	27	6
IX.	1964	Innsbruck	Österreich	36	1091	34	8
X.	1968	Grenoble	Frankreich	37	1158	35	8
XI.	1972	Sapporo	Japan	35	1006	35	8
XII.	1976	Innsbruck	Österreich	37	1123	37	8
XIII.	1980	Lake Placid	Vereinigte Staaten	37	1072	38	8
XIV.	1984	Sarajevo	Jugoslawien	49	1272	39	8
XV.	1988	Calgary	Kanada	57	1423	46	8
XVI.	1992	Albertville	Frankreich	64	1801	57	10
XVII.	1994	Lillehammer	Norwegen	67	1739	61	10
XVIII.	1998	Nagano	Japan	72	2302	68	12
XIX.	2002	Salt Lake City	Vereinigte Staaten	77	2399	77	13
XX.	2006	Turin	Italien	85*	2500 *	84	15

* voraussichtlich

Arbeitsaufträge zu dieser Zusammenstellung (Partnerarbeit)

- Anfänglich fanden die Winterspiele im selben Jahr statt wie die Sommerspiele. Ab wann war dies nicht mehr der Fall? Was könnte der Grund sein? (Ab 1994, durch die zeitliche Staffelung bekamen die Winterspiele mehr Bedeutung.)
- Weshalb fanden wohl 1940 und 1944 keine Olympischen Spiele statt? (Zweiter Weltkrieg.)
- Was fällt auf, wenn man auf der Weltkarte die Austragungsorte sucht? (Nur Europa, Nordamerika, Japan.)
- 1932 gab es sehr wenig Teilnehmer. Weshalb wohl? (Weltwirtschaftskrise und weil Lake Placid in Übersee liegt.)
- Zeichne eine Grafik der Teilnehmerzahlen! Wie stark sind diese seit Beginn der Winterspiele angestiegen?
- Was ist Sportart, was ist Wettbewerb? (Eiskunstlauf ist z.B. eine Sportart, in der verschiedene Wettbewerbe ausgetragen werden, wie Einzel, Paarlauf, Eistanz. In jedem Wettbewerb werden Medaillen vergeben.)

Lese- und Diskusstexte

Weisse Spiele – Spiele der Weissen?

An den Olympischen Winterspielen kommen Schnee- und Eissportarten zur Austragung. Die Teilnehmenden stammen fast ausnahmslos aus kälteren Regionen, nämlich den Ländern Mittel- und Nordeuropas, aus den USA, Kanada und Japan. Das Gleiche gilt für die Austragungsorte. Für die Absolvierung der Wettkämpfe ist gutes technisches Material nötig. Sich solches zu beschaffen, ist in Wohlstandsländern bedeutend einfacher. Es ist eine Tatsache: Global gesehen, ist Wintersport die Domäne der weissen reichen Leute! Stimmt das?

Die Exoten sind die Farbtupfer bei Olympia

Die Sportler und Sportlerinnen der Olympiade erbringen fast ausnahmslos Spitzenleistungen. Deshalb ist dem Publikum kaum bewusst, auf welchem hohem professionellem Niveau die Wettkämpfe stehen. Die Zuschauer merken gar nicht mehr, wie viel Können, Mut und harte Trainingsstunden hinter den Leistungen stecken.

Und dann tritt beispielsweise ein alpiner Skifahrer von den Fidschi-Inseln an. Sein Fahrstil ist mangelhaft, seine Laufzeit schlecht. Erst jetzt wird einem klar, unter was für Spitzenkönnern er sich behaupten muss. Seine Leistungen verdienen Respekt. Schliesslich findet er auf den Südseeinseln keine optimalen Trainingsbedingungen.

Athleten aus tropischen Ländern werden «Exoten» genannt. Die Weltöffentlichkeit bringt ihnen besondere Sympathien entgegen und die Journalisten machen richtiggehend Jagd auf diese aussergewöhnlichen Sportler. Sie berichteten beispielsweise sehr gerne über die zwei Athleten aus Taiwan, welche todesmutig die 15 eisigen Kurven hinunterrodelten und einträchtig nebeneinander Vorletzter und Letzter wurden.

Man wunderte sich ebenfalls sehr, als 1988 in Calgary ein Sportlerteam von Jamaika beim Bobfahren teilnehmen wollte. Die Jamaikaner belegten den letzten Platz. Doch als Wintersportler von einer tropischen Insel ohne Schnee und Eis wurden sie in aller Welt bekannt. Der Kino-Hit «Cool Runnings» machte sie zu Stars. In welchen Disziplinen wird es in Turin wieder solche Aussenseiter geben?

Können, Mut und harte Trainingsstunden

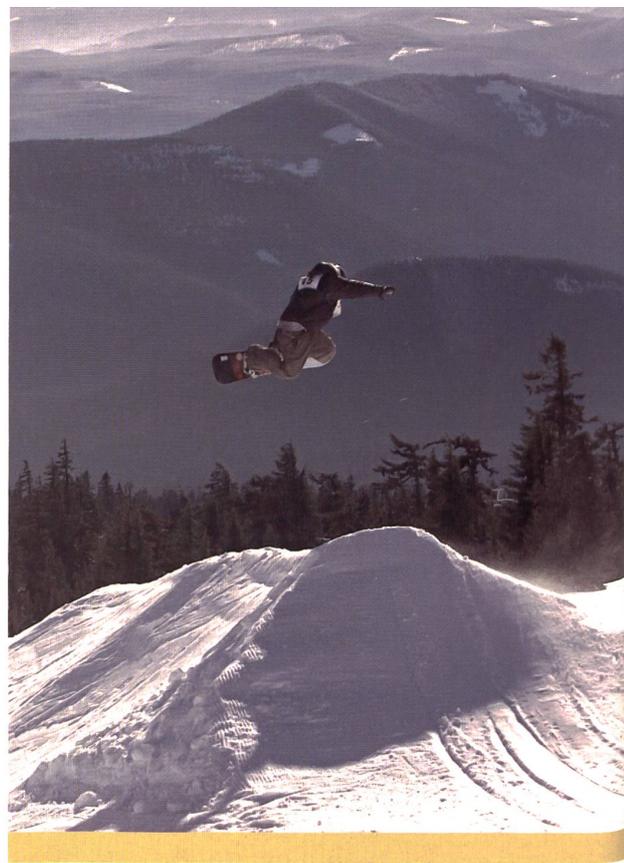
Überlegt euch, wie oft und in welcher Art eine Eiskunstläuferin trainieren muss, bis sie eine perfekte Kür laufen kann! (Die gleiche Überlegung kann für alle andern Sportarten gemacht werden.)

Respekt

Was würdet ihr einem Sportreporter entgegenen, der sich über einen Exoten lustig macht?

Olympiaden: Völkerfreundschaft – Völkerhass?

Sollen bei den Siegerehrungen noch die Nationalhymnen gespielt und die Landesfahnen hochgezogen werden? Sollte nicht einfach die Fahne der UNO auftauchen, denn wir sind alle Bewohner der gleichen Welt und sollten den Nationalismus überwinden? Diskutiert!



■ Cool Runnings: Diese Fotos stammen aus dem Film, den man über den Jamaika-Bob drehte. Erzählt den Mitschülern den Inhalt, falls ihr den Film gesehen habt!

Auflösungen

Disziplinen der Olympischen Winterspiele A1 Piktogramme		
Abfahrtslauf	Biathlon	Bob
Curling	Eishockey	Eiskunstlauf
Eisschnelllauf	Trickski	Nordische Kombination
Rodeln	Snowboard/Halfpipe	Langlauf
Skispringen	Slalom	Snowboard/Parallelschlalom

Um welchen Wintersport handelt es sich? A2

- 1 Langlauf
- 2 Skispringen
- 3 Nordische Kombination
- 4 Abfahrtslauf
- 5 Slalom, Riesenslalom
- 6 Biathlon
- 7 Bob
- 8 Rodeln
- 9 Eishockey
- 10 Curling
- 11 Eiskunstlauf
- 12 Eisschnelllauf
- 13 Trickski
- 14 Snowboard/Riesenslalom
- 15 Snowboard/Halfpipe

Kammrätsel A3

Die Anfänge des Skilaufs A4/A5

- Auf der Jagd und der Nahrungssuche benutzten schon die Steinzeitmenschen Skis oder Schneeschuhe, um im tiefen Schnee nicht einzusinken.
- Das Wort Ski stammt vom altnordischen Wort Scheit (Holzscheit). Man spaltete Holzstämmen so lange, bis sie die richtige Länge und Dicke hatten.
- Das Skifahren als Sport entwickelte sich vor etwa 200 Jahren in Skandinavien. Bald wurde der Skisport auch in den Alpen Mitteleuropas populär. Die Holzskis waren noch lang und schwer. Die Stöcke dienten zum Bremsen. Die Frauen mussten in weiten, langen Röcken Ski fahren.
- Die Schuhe wurden mit Fangriemen in einfachen Blechbindungen festgehalten. Ausserdem gab es noch keine Skilifte.

- Die Kinder verwendeten oft die Bretter von Fässern zum Skilaufen (Fassdauben).

Die Anfänge des Schlittschuhlaufens A6

- Die Menschen bewegten sich schon sehr früh auf dem Eis. In Mooren fand man etwa 3000 Jahre alte Knochenstücke, die mit Hilfe von Tiersehnen an den Füßen befestigt wurden und als Schlittschuhe dienten.
- Man verwendete die Röhrenknochen von grösseren Schlachttieren, vor allem Schweinefussknochen. Diese Knochen erhielten davon die Bezeichnung «Eisbein».
- Die ersten Eislaufschuhe wurden vor etwa 800 Jahren in Holland hergestellt. Im Winter waren dort alle Grachten zugefroren. Es waren Stahlschienen, die man in Holzsoh-

- len fixierte und mit Riemen am Schuh festmachte.
- Zu Urgrossmutterzeiten gab es lediglich Schlittschuhschneisen. Man musste mit gewöhnlichen Schuhen draufstehen. Dann zog man mit einem Schlüssel die Backen so stark an, dass sie fest an der Schuhsohle klemmten. Man nannte sie «Örgeli».
- Erst im 20. Jahrhundert verband man die Kufen vollständig mit den Schuhen.

Skispringen A8

1. Vorlagen-Stil
2. Fisch-Stil
3. V-Stil

Schreibe diese Wintersportarten zu den richtigen Piktogrammen! Beginn mit den Sportarten, wo du am sichersten bist.

Schüler, die sich im Sport gut auskennen, bekommen ein Blatt ohne die Linien mit den Disziplinen-Bezeichnungen.
(Vor dem Kopieren abdecken!)

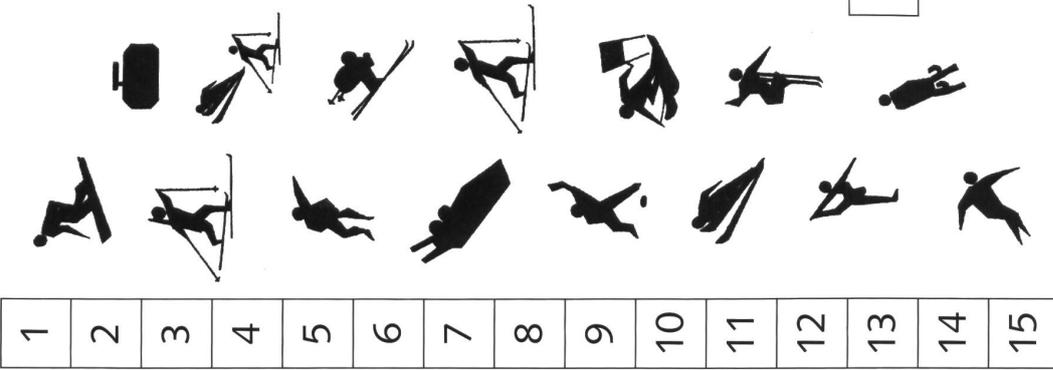
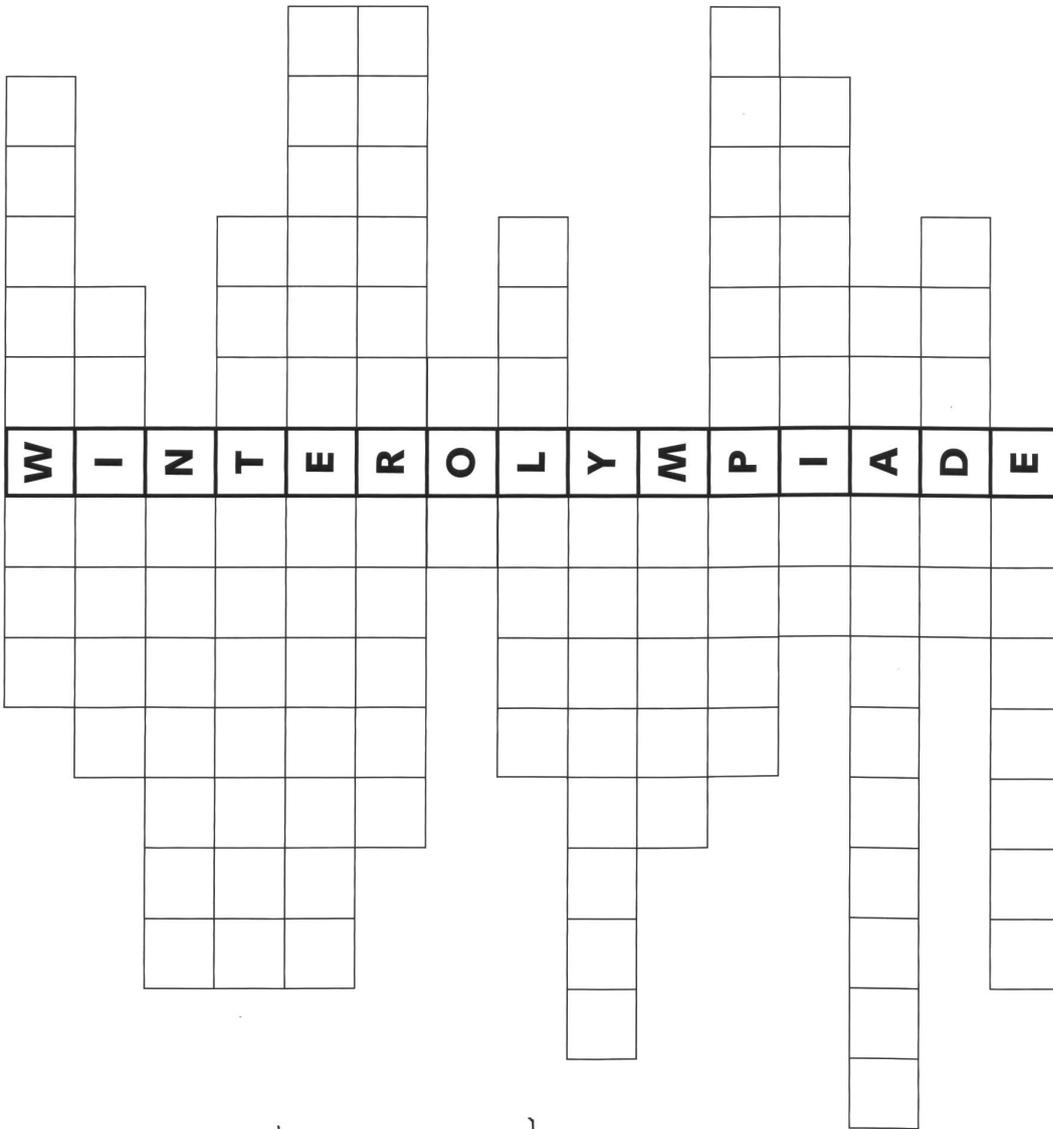
Eishockey, Rodeln, Abfahrtslauf, Skispringen, Bob, Biathlon, Snowboard/Parallelschlalom, Langlauf, Curling, Eiskunstlauf, Slalom, Eisschnelllauf, Trickski, Nordische Kombination, Snowboard/Halfpipe



Man kann dies als Ratespiel durchführen, die Piktogramme helfen dabei. Um die Sache zu erschweren, wird anfänglich nur ein Teil der Umschreibung vorgelesen.

- 1 Es gibt zwei Techniken: Skating und Klassisch. Die Sportlerin absolviert das Rennen auf schmalen Skis. Die Spuren, man nennt sie Loipen, verlaufen im relativ flachen Gelände. Die Sportart heisst _____.
- 2 Die Sportler bekommen für ihre Leistung zwei Noten. Sie fahren über eine Sprungschanze und versuchen, möglichst weit zu fliegen. Die Sportart heisst _____.
- 3 Zwei Disziplinen werden gewertet: Langlauf und Skispringen. Die Sportart heisst _____.
- 4 Die Sportlerinnen fahren auf einer Skipiste zu Tale. Oft erreichen sie über 100 Stundenkilometer. Die Sportart heisst _____.
- 5 Der Skifahrer fährt Kurven um die eng ausgesteckten Tore. Die Sportart heisst _____. Sind die Tore weiter auseinander, spricht man vom Riesen _____ oder Super G.
- 6 Der Sportler trägt ein Gewehr auf dem Rücken und muss zwischendurch auf Scheiben schiessen. An den Füßen hat er Langlaufskis. Die Sportart heisst _____.
- 7 Zwei oder vier Personen sausen den Eiskanal hinunter. Sie sitzen in einem Gefährt auf Kufen. Die Sportart heisst _____.
- 8 Eine oder zwei Personen fahren den Eiskanal hinunter. Sie sitzen auf einem Gefährt, das Kufen hat. Die Sportart heisst _____.
- 9 Die Sportler tragen Schlittschuhe. Sie versuchen, mit einem Schläger den Puck ins gegnerische Tor zu schiessen. Die Sportart heisst _____.
- 10 Die Mannschaften spielen auf dem Eis. Sie versuchen, ihre Steine möglichst in den Zielkreis auf der Eisfläche zu schieben. Mit eifrigem Wischen können sie den Lauf des Steines beeinflussen. Die Sportart heisst _____.
- 11 Die Sportlerinnen fahren auf dem Eis. Sie zeigen elegante Kurven und Sprünge. Die Sportart heisst _____.
- 12 Die Sportlerinnen haben Schlittschuhe an den Füßen. Sie absolvieren einen Schnelllauf. Die Sportart heisst _____.
- 13 Man hat zwei Skis an den Füßen. Entweder fährt man über Buckelpisten oder macht akrobatische Schanzensprünge. Die Sportart heisst _____.
- 14 Die Sportlerinnen haben ein Brett an den Füßen. Jeweils zwei fahren gegeneinander eine Parallelslalom-Konkurrenz. Die Sportart heisst _____.
- 15 Die Sportler fahren mit einem Brett an den Füßen hinunter. Sie zeigen Sprünge in der «halben Röhre». Die Sportart heisst _____.

In Turin werden 84 Wettbewerbe in 15 Sportarten veranstaltet. Wer holt sich wohl die meisten Medaillen?



Der nachstehende Text passt zu den Illustrationen auf dem Blatt «Die Anfänge des Skilaufens» A5. Dummerweise stimmt die Reihenfolge der Abschnitte nicht. Du hast nun die schwierige Aufgabe, sie in der richtigen Abfolge zu schreiben. Wo passt welches Bild?

- Die Schuhe wurden mit Fangriemen in einfachen Blechbindungen festgehalten. Ausserdem gab es noch keine Skilifte.
- Auf der Jagd und der Nahrungssuche benützten schon die Steinzeitmenschen Skis oder Schneeschuhe, um im tiefen Schnee nicht einzusinken.
- Die Kinder verwendeten oft die Bretter von Fässern zum Skilaufen (Fassdauben).
- Das Wort Ski stammt vom altnordischen Wort Scheit (Holzscheit). Man spaltete Holzstämmen so lange, bis sie die richtige Länge und Dicke hatten.
- Das Skifahren als Sport entwickelte sich vor etwa 200 Jahren in Skandinavien. Bald wurde der Skisport auch in den Alpen Mitteleuropas populär. Die Holzskis waren noch lang und schwer. Die Stöcke dienten zum Bremsen. Die Frauen mussten in weiten, langen Röcken Ski fahren.

Dieser Text gehört aufs Blatt «Die Anfänge des Schlittschuhlaufens» A6. Auch hier sind die Abschnitte durcheinander geraten. Du musst sie in der richtigen Ordnung schreiben. Wo passen die Bilder hin?

- Die ersten Eislaufschuhe wurden vor etwa 800 Jahren in Holland hergestellt. Im Winter waren dort alle Grachten zugefroren. Es waren Stahlschienen, die man in Holzsohlen fixierte und mit Riemen am Schuh festmachte.
- Zu Urgrossmutterzeiten gab es lediglich Schlittschuheiten. Man musste mit gewöhnlichen Schuhen draufstehen. Dann zog man mit einem Schlüssel die Backen so stark an, dass sie fest an der Schuhsohle klemmten. Man nannte sie «Örgeli».
- Die Menschen bewegten sich schon sehr früh auf dem Eis. In Mooren fand man etwa 3000 Jahre alte Knochenstücke, die mit Hilfe von Tiersehnen an den Füßen befestigt wurden und als Schlittschuhe dienten.
- Erst im 20. Jahrhundert verband man die Kufen vollständig mit den Schuhen.
- Man verwendete die Röhrenknochen von grösseren Schlachttieren, vor allem Schweinefussknochen. Diese Knochen erhielten davon die Bezeichnung «Eisbein».

Wörtererklärungen:

Grachten: Kanäle in Holland.

Skandinavien: Norwegen, Schweden, Finnland.

Frag in diesem Zusammenhang deine Grosseltern, mit was für Skis oder Schlittschuhen sie seinerzeit gefahren sind! Unter Umständen besitzen sie noch alte Schlittschuhe oder Skis.

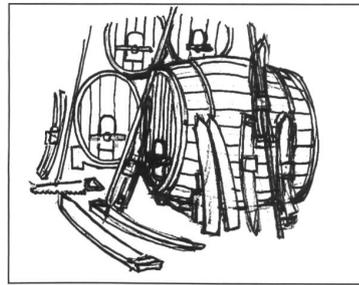
Die Anfänge des Skilaufens

A5

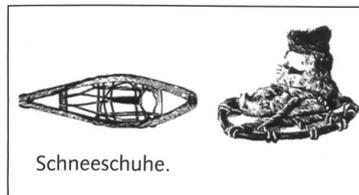
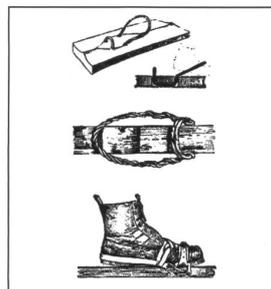
Die Illustrationen ausschneiden und am passenden Ort in den richtig zusammengesetzten Text von A4 (oben) einsetzen.



4000 Jahre alte Abbildung. Sie wurde in den Fels gehämmert: Skiläufer mit Hasenohren.



In einem Moor in Schweden fand man diesen einzelnen Ski, der ins Jahr 2000 v. Chr. datiert ist. Das gut erhaltene Modell ist 1,10 m lang und wurde vermutlich mit Steinwerkzeugen gefertigt.

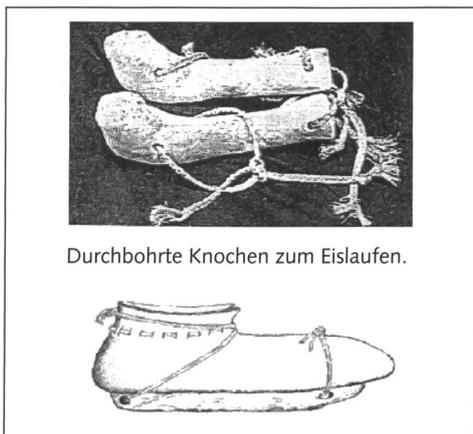


Schneeschuhe.

Die Anfänge des Schlittschuhlaufens

A6

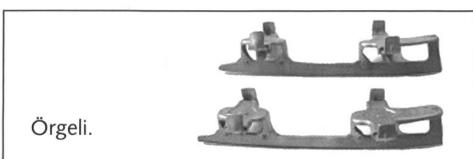
Die Illustrationen ausschneiden und am passenden Ort in den richtig zusammengesetzten Text von A4 (unten) einsetzen.



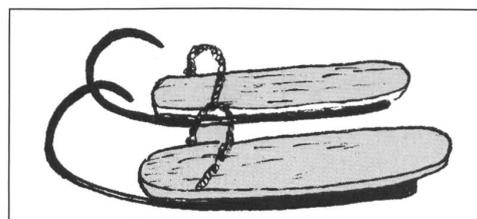
Durchbohrte Knochen zum Eislaufen.



Gefrorene Grachten in Holland.



Örgeli.





Anlauf



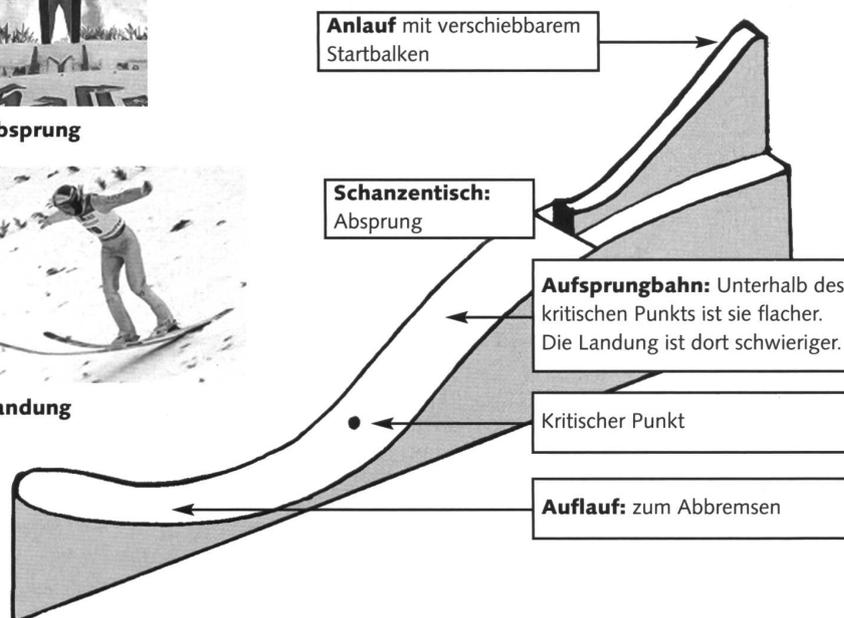
Absprung



Flug



Landung



... und für Leute mit Mut: Eddie the Eagle (Eddie der Adler)

Eddie Edwards war wohl der schlechteste Skispringer, den England je hatte. Er war aber auch der berühmteste Sportler der Olympischen Spiele von Calgary. Ohne Geld, ohne Trainer und in geliehener Ausrüstung war er angereist.

Ein Journalist hat seinen einzigartigen Sprungstil so beschrieben: Er sass da oben auf dem «Donnerbalken», mutig, seine Brille in den Wind gestreckt (und das war nicht etwa eine Skibrille!). Die Welt hielt den Atem an. Würde der schlechteste Skispringer der Olympischen Winterspiele heil landen? Dann fuhr Eddie los. Sein Absprung war selten pünktlich. Und dann seine Flughaltung: Von einer Bananenform konnte da nie die Rede sein! Sein «V» glich eher einem «L». Es war mehr ein Hopsen als ein Fliegen.

Die Elitespringer landeten bei etwa 130 m, Eddie berührte schon bei 60 oder 70 m den Boden. Obschon er auf den letzten Platz kam, wurde er gefeiert wie ein Sieger!

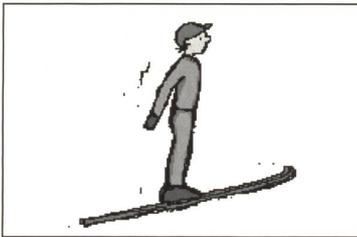


Eddie Edwards wurde berühmter als sämtliche Medallenträger. Doch weshalb? Hier ein paar Vermutungen:

1. Die Zuschauer haben sich über den Schanzenclown (so wurde er auch genannt) lustig gemacht.
2. Das Publikum hat Freude an Leuten, die etwas aus der Reihe tanzen. Spitzenleute hat es genug an Olympischen Spielen.
3. Die Journalisten sind immer auf der Suche nach dem Aussergewöhnlichen. Deshalb berichteten sie gerne über diesen Athleten.
4. Die Zuschauer lieben den Nervenkitzel. Bei Eddie wusste man nie, ob er heil unten ankam.
5. Man liebt die Verlierer, weil man selber noch schlechter wäre.
6. Das Publikum hatte grossen Respekt vor seinem Mut. Aus dieser Höhe über eine Schanze zu springen, ist kein Pappenstiel!

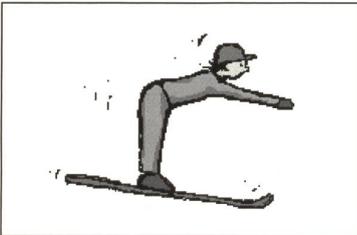
Was ist deine Meinung zu diesen Vermutungen?

Hast du andere Erklärungen? Notiere deine Gedanken!



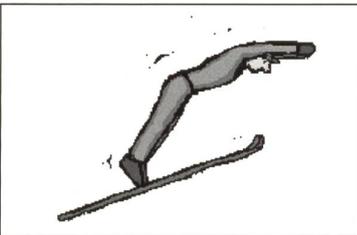
Früher war die Sprungweite noch unwichtig, es kam viel mehr auf den Sprungstil an: Der Sprung musste ästhetisch (= schön) aussehen. Für eine gute Stilnote war es entscheidend, aufrecht – fast kerzengerade – zu springen. Das sah eleganter aus, sorgte aber für keine grossen Sprungweiten.

Welcher der folgenden Sprungstile ist der Fisch-Stil, der Vorlagen-Stil und der V-Stil? Schreib sie an!



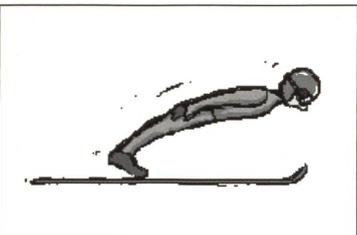
1. _____

Die Skispringer streckten ihren Oberkörper ganz nach vorne, um den Luftwiderstand so niedrig wie möglich zu halten und an Geschwindigkeit zu gewinnen.



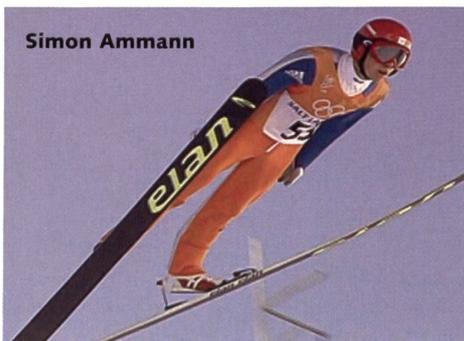
2. _____

Die Springer probierten alles aus, um noch weiter springen zu können: Die Arme wurden flach an den Körper gelegt oder stark ruderdnd nach vorne gestreckt.



3. _____

Erst 1987 entdeckte Jan Bokloev eine Technik, bei welcher der Luftwiderstand am geringsten war. Der Körper wird nach vorne gelegt, die Arme sind angelegt. Die Skis stehen V-förmig auseinander. Jan Bokloev sprang zwar am weitesten – aber er bekam ziemlich viele Punktabzüge in der Stilnote.



Heute springen alle SkispringerInnen in dieser V-Technik. Sie können damit sehr weit «fliegen». Der derzeitige Weltrekord liegt bei 239 m. Eine solche Weite ist jedoch nur auf speziellen Grossschanzen möglich. Für einen Sprung gibt es zwei Noten: eine für die Weite, eine für die Haltung. Ein Sturz bei der Landung oder Rudern mit den Armen geben Abzug. Für die Wertung zählt man die Punkte zusammen. In Salt Lake City 2002 sprang der Schweizer Simon Ammann sowohl von der Normal- als auch von der Grossschanze zu Gold. Jetzt gerade ist Andreas Küttel die grösste Schweizer Hoffnung. Wer bei Google «Skispringen, Küttel» wählt, bekommt schon 42 000 Seiten zur Auswahl! Was kannst du alles über ihn herausfinden? (Alter, Wohnort, grösste gesprungene Weite, Verletzungen usw.).

An den ersten Olympischen Winterspielen 1924 in Chamonix gab es nur Wettkämpfe in den folgenden Sportarten: **Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Eishockey, Nordische Disziplinen (Langlauf, Skispringen), Bob**

In der Folge wurden immer neue Sportarten und Wettbewerbe ins Programm aufgenommen.

Alpiner Skisport	(Slalom, Abfahrt): St. Moritz 1948
Biathlon	Squaw Valley 1960
Rodeln	Innsbruck 1964
Trickski, Short Track	(Eisschnelllauf): Albertville 1992
Curling, Snowboard	Nagano 1998



Für die 50 km im Langlauf klassisch in Salt Lake City benötigte der Sieger 2 h 06 min. In Chamonix waren es noch 3 h 44 min gewesen. Eine der Ursachen für diese Verbesserung sind sicher die perfekten Spuren. Suche weitere Gründe für die Leistungssteigerungen in den verschiedenen Disziplinen! Es ist sehr aufwendig, für die zahlreichen Sportarten perfekte Anlagen bereitzustellen. Man denke nur an die Sprungschancen.

Zähl weitere Bauten auf, welche für Olympische Winterspiele nötig sind!

Turin muss für die Winterolympiade etwa 1,2 Milliarden Euro, das sind 1200 Millionen Franken, aufwenden. Man rechnet, dass der Erlös aus dem Verkauf von Eintrittsbilletten 72 Millionen Euro betragen wird. Wie werden die restlichen Kosten abgedeckt? (Das Internet gibt Auskunft.)

Aufgabe

Möglicherweise bewirbt sich ein Schweizer Ort für eine der kommenden Winterolympiaden. Was spricht dafür? Was spricht dagegen? Veranstaltet eine Klassendiskussion!

Weitere didaktische Olympia-Ideen

- a) Im August-Heft 8/2004 brachten wir 16 Seiten mit 15 Arbeitsblättern zu den Olympischen Spielen in Athen. Mit Ausnahme von Arbeitsblatt A9 können alle übrigen Seiten auch jetzt eingesetzt werden. (Wenn Sie ein eigenes «schulpraxis»-Abo haben, finden Sie den Beitrag schnell auf Ihrem Büchergestell, sonst in St.Gallen. Kopien bestellen unter Tel. 071 272 71 98. – Redaktor E. Lobsiger besorgt die Fotokopien gratis, wenn Sie bei ihm ein Jahresabo bestellen: eptlobsiger@bluewin.ch, sonst Fr. 15.–, gültig bis 28.2.06.
- b) Unter www.schultraining.ch können die besten Arbeitsblätter vom August 2004 und aus diesem Heft interaktiv gelöst werden. Klicken Sie im Menü links auf «schulpraxis» und folgen Sie den Arbeitsanweisungen. Welche Kinder haben lieber Papier-Arbeitsblätter, welche lieber den Computer?
- c) Spezialprojekte: Sich vertieft einer Olympia-Sportart widmen: Bob, Eisschnelllauf, Abfahrt und Riesenslalom Herren usw. Einige Tageszeitungen schicken der Klasse kostenlos während zweier Wochen einen Klassensatz Zeitungen. (Sonst einige Exemplare der wichtigsten Zeitungen am Kiosk kaufen oder die Kinder bringen einen Tag später die Zeitungen von daheim mit.) Alles ausschneiden, was mit «meiner Disziplin» zu tun hat, und auf Poster aufkleben. Ein Referat für die Klasse (mit Kontrollfragen-Arbeitsblatt) vorbereiten.
- d) Dauerthema Doping. In Sommersportarten (Phonak-Radteam) gab es viele erzwungene Rücktritte wegen Doping. Alle Zeitungen vor und während der Olympiade durchstöbern und vielleicht Stichwort «Doping» finden. Hintergrund-Infos über Doping aus dem Internet herunterladen.
- e) «In der Leichtathletik holen Schwarze fast alle Medaillen – bei der Winterolympiade gehen fast alle Medaillen an SportlerInnen mit weisser Hautfarbe.» Stimmt diese Schlagzeile? Warum ist es so? Medien durchstöbern und Interviews machen. Anfragen mit Mails.
- f) Projekt «Interviews». Trainer und Sportler geben vor und während der Olympiade viele Interviews. Diese sammeln und analysieren: Was sind gute Fragen? Was gute Antworten? Wie werden Misserfolge verschleiert? Beispiele auf Poster zusammenstellen/Vortrag.
- g) «Früher konnte die ganze Klasse Ski laufen, heute noch ein Drittel!» Stimmt dieser Satz? Interview von alten Lehrpersonen. Interviews auf dem Pausenplatz: Welchen Wintersport betreibst du, was interessiert dich an der Winterolympiade? Danusa offeriert Gratis-Sporttage, um den Klassen zu zeigen, wie lässig Wintersport ist. Ist das nötig?
- h) Wintersport früher und heute: vom Einer-Schlepplift bis zu den Sechsesseln mit Polster und Schlechtwetter-Haube. «Ich fahre lieber mit den Zweiersesseln auf Jakobshorn statt in einer 120-Personen-Kabine eingequetscht auf den Gotschnagrät mit vielen Grippeviren.» Die Skibindung von 1920 bis heute. Usw.
- i) Grosse SchweizerInnen im Wintersport. Wer kennt noch welche Helden/Heldinnen? Umfrage auf dem Pausenplatz. Wer verdient wie viel im Wintersport? Wer hat welche Sportunfälle? Warum sind die SchweizerInnen heute unterdurchschnittlich in den Leistungen?
- j) Warum Turin und nicht das Wallis? Recherche in den Zeitungsarchiven, wie es fast Staatstrauer gab, als die Olympiade Turin zugesprochen wurde. Bundesrat Ogi machte falsche Hoffnungen.
- k) «In Turin hat es keinen Schnee, die Schweizer holen keine Medaillen, vergessen wir die Olympiade. Lässig ist Hallensport in der Schweiz: Handball, Tennis, Eislaut und 20 weitere Sportarten. Bei unserem Klima und Wetter ist das gser!» Animiege Klasse, mehr Hallensport zu treiben mit einem Werbe-Poster!



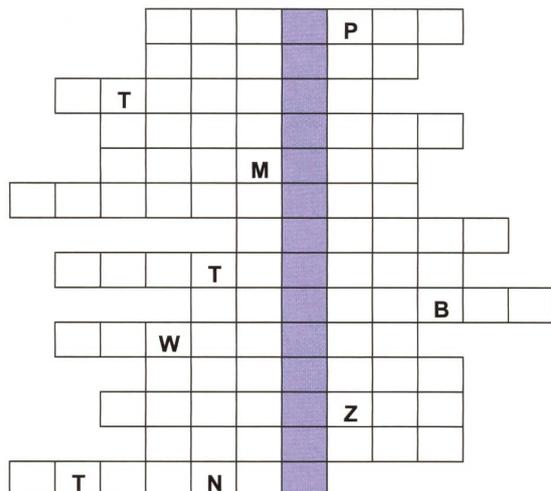
**Lösung Kammrätsel
Senkrecht:**
PREISRICHTERIN

Waagrecht:
STOPPEN, SPUREN,
STARTEN, REINIGEN,
BREMSSEN, VERLIEREN,
SIEGEN, KLATSCHEN,
SCHWEBEN, BEWERTEN,
FRIEREN, STUERZEN,
PFEIFEN, STAUNEN

Kammrätsel zum Thema Olympische Winterspiele

Gesucht werden Verben in der Grundform

Heinz Hunger



- Plötzlich anhalten
- Eine Spur legen
- Ein Rennen beginnen, in Angriff nehmen
- Die Eisfläche putzen
- Eine Fahrt verlangsamen
- Gegenteil von gewinnen
- Erste/r werden
- Beifall spenden, applaudieren
- Ein Skispringer tut es während des Sprungs
- Eine Leistung benoten, ihr den richtigen Wert geben
- Vor Kälte schlottern
- Umfallen, das Gleichgewicht verlieren
- Ein Schiedsrichter muss leider öfters ..., z.B. bei einem Foulspiel
- Eine hervorragende Leistung bewundern

Das Lösungswort steht in der violett eingefärbten Spalte. Du musst aber alle Felder ausfüllen. (ü = ue)

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

20 Jahre KAUFMANN TREKKING



Seit bald 20 Jahren organisiert KAUFMANN TREKKING aus Brunnen/Schwyz Aktivferien und Trekking und ist spezialisiert auf Gruppenreisen mit Schweizer Reiseleitung.

Kaufmann Trekking ist ein 1-Mann-Betrieb mit Hanspeter Kaufmann als einzigem Vollzeitangestellten. Daneben beschäftigt er freischaffende Tourenleiter, die bei Bedarf zum Einsatz kommen. Der grösste Teil der Reisen wird jedoch von HP. Kaufmann und seiner Frau Caroline Krop Kaufmann geführt.

Was 1986 als Hobby begann, wurde aus Freude daran schon bald zum Haupterwerb. Nachdem die ersten Jahre Reisen zum höchsten Berg Afrikas, dem 5895 m hohen Kilimanjaro, den Schwerpunkt bildeten, gesellten sich 1991

weitere Touren nach Ecuador und Nepal hinzu. Mittlerweile sind ein paar Spezialitäten dazugekommen wie das tibetische Königreich Mustang, ein Nepal-Leichttrekking, eine Ecuador-Rundreise oder die in diesem Jahr erstmals durchgeführte Kilimanjaro-Pionierreise mit Übernachtung im Gipfelkrater. Nach wie vor bildet die Kilimanjaro-Reise mit mittlerweile über 1000 erfolgreichen Gipfelbezwingern den Hauptthrust der Reisen.

Im Hinblick auf das Jubiläum «20 Jahre KAUFMANN TREKKING» hat HP. Kaufmann einen Wandkalender mit selbst fotografierten Bildern seiner Reisen herausgegeben. Ehemalige Reisetilnehmer und -teilnehmerinnen erhalten diesen 2-Jahres-Kalender gratis. Weitere 200 Kalender werden zudem an Personen mit Freude an Kilimanjaro-, Nepal- und Ecuador-Bildern verschenkt.

Wer möchte, kann in Brunnen kostenlos einen Kalender abholen oder sich gegen Einsendung von Fr. 3.– (in Briefmarken) einen Kalender schicken lassen.

*Kaufmann Trekking
Wylen 1
6440 Brunnen
Tel. 041 822 00 55 (auch abends)
info@kaufmann-trekking.ch
www.aktivferien.ch*



Batterie-Sammelaktion in Schulen – ein Erfahrungsbericht mit Happy End:

Wenn den Batterien der Schnauf ausgeht ...

Mehr als 1500 Schulklassen haben über 180 Tonnen gebrauchte Batterien gesammelt. Und was bleibt nach dieser Sammelaktion der INOBAT? Zum Beispiel in Oberglatt ZH: Für Recycling sensibilisierte Kindergärtler und Primarschüler, eine bleibende Sammelbox im Schulhaus und abrufbereite Lernmodule. Mirjam Meier berichtet. (Ki)

Mirjam Meier



Anderthalb Tonnen gebrauchte Batterien brachten wir in Oberglatt zusammen.

Tja, wie haben wir das gemacht? Mitte August begannen wir, 22 Klassen und 6 Kindergärten, zu sammeln.

Sammeleifer

Zu Beginn haben die Kinder in allen Läden im Umkreis die Batteriesammlungen geleert und alles in die Schule geschleppt. Schliesslich ging es ja um einen Wettbewerb! Eine Mutter ist sogar extra zu Aldi gefahren und hat alle

Batterien gebracht. Ich kenne auch noch andere verrückte Geschichten. Die Kinder wurden ihrer schweren Last wegen sogar mit dem Auto in die Schule gefahren. Auch aus den Arbeitsorten der Eltern wurde einiges angekartt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass in den letzten Monaten eine einzige Batterie im Hausmüll von Oberglatt gelandet ist.

Die Idee hatte ich aus dem Schulblatt, dort wurde auf die Sammelaktion hingewiesen. Gleich nach den Sommerferien haben wir die Aktion dem Kollegium als Teil des Schulprogrammes

vorgelegt. Die Lehrpersonen waren einverstanden und so bestellten wir den ersten Satz Sammelboxen. Jede Lehrperson, jede Kindergärtnerin war in ihrer Klasse selber für die Einführung und Information rund um die Batterien verantwortlich.

Sammelrekord

Der Sammeleifer war riesig, sicher nicht zuletzt auch wegen des Wettbewerbes. Einige Schachteln wurden per Post zurückgesandt, aber nach kurzer Zeit, ca. zwei Wochen, waren alle

Rücksendeschachteln aufgebraucht. So kam die Frage nach einem gemeinsamen Abtransport, welchen wir Anfang November organisierten.

Wie viele Kilo hatten wir wohl zusammen? Beim Aufladen sahen wir klarer. Die Hebebühne für 1,5 Tonnen hatte die ganze Fracht auf einmal nicht geschafft, also brachten wir sicher über anderthalb Tonnen zusammen.

Happy End

An der nächsten Schulkonferenz möchte ich dem Kollegium vorschlagen, die Batterien auch nach der Wettbewerbsteilnahme in der Schule zu sammeln. Als Angebot und nachhaltige Erziehung. Meine Idee: Im Schulhaus eine Sammelbox aufzustellen, damit es alltäglich wird, Batterien in ihrem eigenen Kreislauf zu entsorgen.

Irgendetwas ist bei jedem Kind unserer Schule sicher hängen geblieben. Den Erfolg, die ca. 1,5 Tonnen, haben wir nur zustande gebracht, weil wirklich alle mitgemacht haben! Dafür verdienen alle Kindergärtnerinnen und Lehrkräfte ein Kränzchen. Und wenn jetzt noch eine Klasse aus Oberglatt einen Preis gewinnt, hat unsere Batterie-Soap sogar noch ein Happy End.

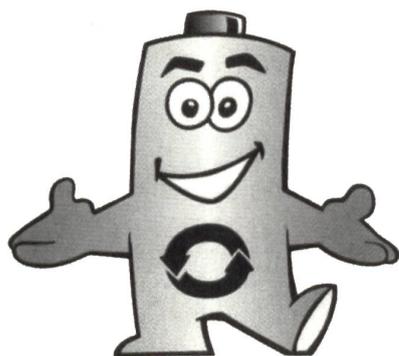


Foto: Mirjam Meier

O-Töne aus der Lehrerschaft:

«Meine Schüler haben immer wieder gestaunt ...»

- Anhand eines Radioapparats habe ich gezeigt, dass alle Maschinen anstatt mit Strom auch mit Batterien laufen können. Batterien haben aber Gift in sich. Darum nicht in den Abfall, das ist Sondermüll!
- Batterien sind auch noch wertvoll, wenn sie keinen Pfuus mehr haben, weil die Flüssigkeit drin und das Material darum herum wieder gebraucht werden können. Beim Verbrennen im Abfall machen sie die Luft schlecht, draussen weggeworfen machen sie die Natur krank. Wir schmeissen den Abfall ja auch nicht einfach aus dem Fenster oder auf die Strasse, darum müssen sie zurück in die Fabrik.
- Die Kinder kamen immer ganz stolz mit den Batterien und warfen sie in die grosse Kiste. Sie haben verstanden, dass Batterien zum Sondermüll gehören! Ich bin mir sicher, dass meine Kinder den Kreislauf begriffen haben und keine Batterien in den Abfall schmeissen.
- Die Kinder haben immer wieder gestaunt, was für Formen, Farben und verschiedene Gewichte und Grössen Batterien und Akkus haben können. Wo hast du denn die her? Ach, die habe ich von meinem Nachbarn bekommen, der hat auf der Baustelle gearbeitet, aber jetzt nicht mehr ... Die ist vom Fotiapparat meiner Mutter. Schau mal, wie klein die ist ...
- Hast du diesen schweren Sack ganz allein in die Schule getragen? Nein, meine Mutter hat mich ausnahmsweise mit dem Auto gefahren, aber vom Pick Pay habe ich sie selber nach Hause getragen. ... Ja, habe die Verkäuferin gefragt, weil wir doch in der Schule den Wettbewerb machen.
- Nach den Weihnachtsferien werde ich nochmals auf das Thema zurückzukommen, unabhängig vom Wettbewerb. Im Sinne einer nachhaltigen Umwelterziehung muss sowieso das Gleiche mehrmals gesagt werden, ist doch bei uns Erwachsenen auch so.
- Mir ist Umweltschutz, Abfalltrennung und -vermeidung eh wichtig. Ich gebe den Kindern oft auch Makkulaturpapier für Übungen, Notizen, Vorzeigen, verlange sorgfältigen Umgang mit Zeichnungspapier und anderem Schulmaterial.

Empfehlenswert:

- Die Homepage von INOBAT, die Interessenorganisation Batterieentsorgung: www.inobat.ch. Hier sind auch alle Ergebnisse der Sammelaktion einsehbar. Siehe auch Inserat.
- Die INOBAT – Dokumentationsmappe mit 15 Lernmodulen über Batterien, Akkus und ihre Entsorgung (siehe die abgebildeten Musterseiten).

Batterietypen

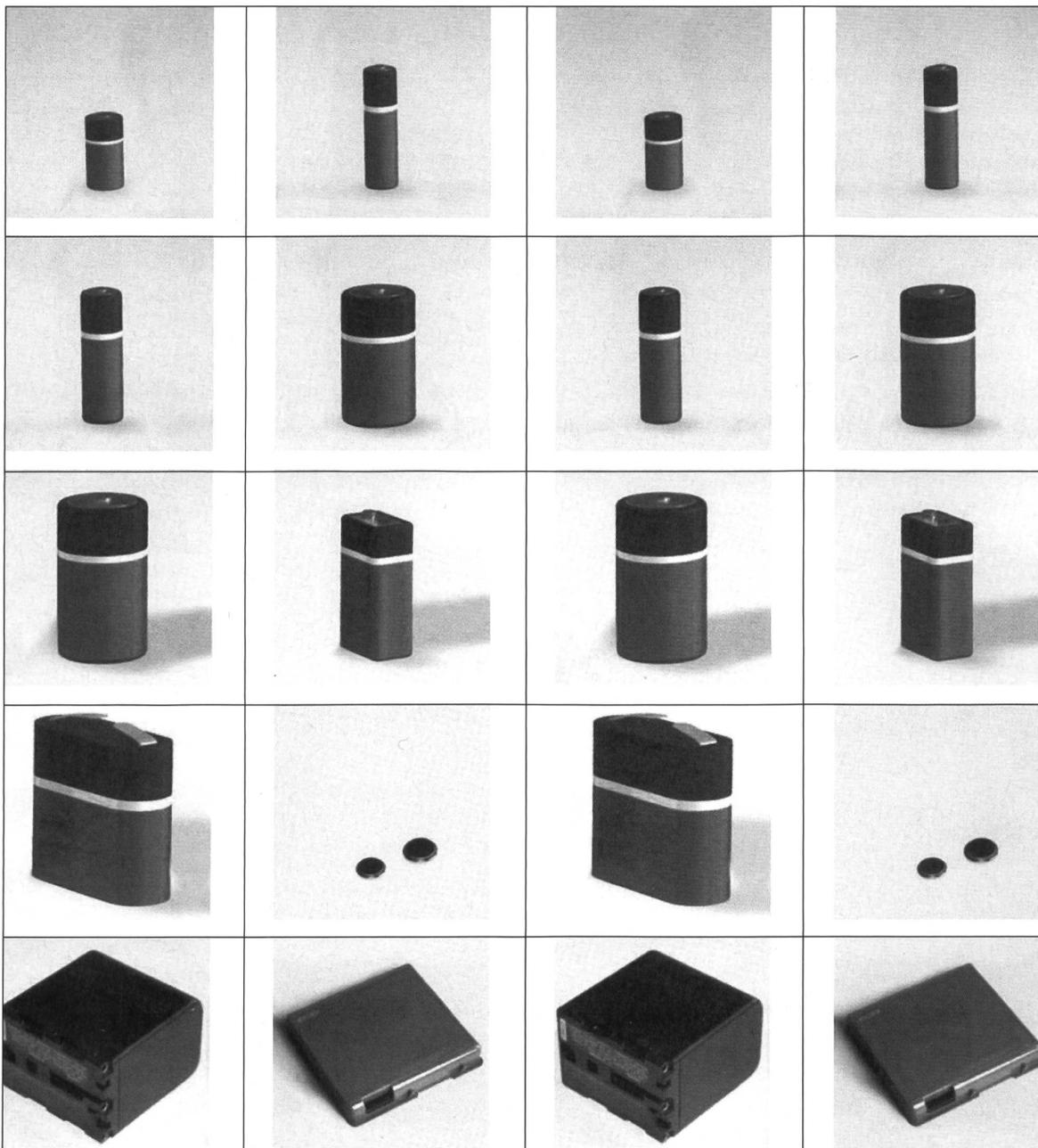


Ausschneideblatt für ein Batteriememory A1

Batterien und Akkus gibt es in unterschiedlichen Formen und Grössen. Zuerst unterscheidet man zwischen nicht aufladbaren Batterien (Primärbatterien) und aufladbaren Batterien (Sekundärbatterien, auch Akkus genannt). Eine weitere Aufteilung könnte nach der Form erfolgen: Rundzellen, Prismazellen (rechteckige Grundfläche), Knopfzellen und Power Packs (flache Platten). Mit den hier abgebildeten Batterien kannst du ein Memory-Spiel vorbereiten, dabei lernst du verschiedene Batterietypen kennen.

Aufgabe:

Entnimm aus den mitgebrachten Geräten die Batterien oder Akkus und ordne sie nach Form und Grösse. Du kannst als Hilfe auch die Memorykärtchen benutzen. Eine weitere Möglichkeit: Du ordnest die Batterien nach Preis oder Verwendungszweck.



Quelle: Lernmodule, INOBAT, Interessenorganisation Batterieentsorgung, www.inobat.ch



Batterien und Akkus sind aus vielen verschiedenen Stoffen zusammengesetzt. Sie enthalten zum Teil gefährliche Stoffe. Sie gehören zu den Sonderabfällen und müssen separat gesammelt und entsorgt werden. Gebrauchte Batterien können der Verkaufsstelle zurückgebracht werden, diese leitet sie dann weiter zu einer Verwertungsanlage. Läden, die Batterien verkaufen, müssen die gebrauchten auch wieder zurücknehmen.

Aufgabe

Finde heraus, wo überall in deiner Gemeinde gebrauchte Batterien und Akkus zurückgebracht werden können. Zeichne auf einem Ortsplan diese Sammelorte ein. Bei jeder Sammelstelle kannst du Beobachtungen anstellen und einen Fragebogen ausfüllen. Berichte in der Klasse über dein Ergebnis.

Wir testen die Sammelstelle



1. Name des Laden/der Sammelstelle: _____
2. Verkauft der Laden Batterien & Akkus?
Ja Nein
3. Hat es am Verkaufsgestell einen Hinweis, dass Batterien & Akkus separat entsorgt werden müssen.
Ja Nein
4. Sind im Laden Hinweise auf die Rückgabemöglichkeiten von Batterien & Akkus angebracht?
 an der Eingangstür
 bei der Kasse
 bei der Sammelbox
 es gibt keinen Hinweis
5. Hat es im Laden eine Sammelbox?
 Es hat keine Sammelbox.
 Die Sammelbox ist gut sichtbar aufgestellt.
 Wir mussten die Sammelbox länger suchen.
 Wir fanden die Sammelbox erst, nachdem wir das Verkaufspersonal gefragt hatten.
Wo? _____
Wie sieht die Sammelbox aus? _____
Wie voll ist die Sammelbox? _____
6. Nahm der Laden unsere gebrauchten Batterien & Akkus zurück?
Ja Nein
7. Weiss das Verkaufspersonal, wohin die Batterien & Akkus anschliessend gebracht werden?
Ja Nein
Antwort? _____

Quelle: Lernmodule, INOBAT, Interessenorganisation Batterieentsorgung, www.inobat.ch

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

		Region	Adresse / Kontaktperson	noch frei 2006 in den Wochen 1–52																				
Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlauflope	Hallenbad	Freibad	Mingolf	Finnenbahn	Amden SG		Lehrerschulzimmer	Schlafzimme	Betten	Matratzen(läger)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthalstraum	Discoräum	Chemieheraum	Spielplatz			
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Amden SG	Naturfreundehaus Tscherswald, 1361 m ü. M., Jakob Keller, 044 945 25 45	■	■	■	■	■	■	VH	■	■	■	■		
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Baselland	Naturfreundehaus Waldheim Kipp, 4460 Gelterkinden, Tel. 061 971 24 27, Hausverwaltung: Hans Schaub, Ringstrasse 8, 4455 Zunzgen	1	4	26	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Basenber	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenber-Waldegg, Fax + Tel. 044 341 15 80, Stiftung ZSF, Frau Willi, E-Mail: briggitte.willi@swissoline.ch, www.zsf.ch	6	15	58	■	■	■	■	4	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Bern	Heimverein Pfadiheim Grauholz, 3052 Zollikofen, Postfach 590, Tel. 031 911 24 31, E-Mail: albringraf@bluewin.ch	1	2	35	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Berner Jura	Lagerhaus, 2827 Schelten, Tel. 032 438 83 51	4	2	8	50	■	■	■	2	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Berner Oberland Rosenlau	Brochütte SAC Oberhasli, Tel. 033 971 33 77, Hüttenwart: Daniel Flühmann, Tel. 033 971 48 40, fluehmann@hasliguides.ch	3	48	VH	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Berner Oberland	Ferienheim Kneu, 3823 Wengen, Tel. 033 855 14 59, Daniel Rindlisbacher, Verwalter.kneu@munzinger.ch, Natel 079 712 67 56	4	7	22	16	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Berner Oberland	Griesalp-Hotelzentrum, Jugendhaus, 3723 Kiental, Tel. 033 676 71 71, Fax 033 676 71 72, www.griesalp-hotelzentrum.ch, mail@griesalp-hotelzentrum.ch	4	15	31	17	■	■	A	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Berner Oberland	Naturfreundehaus WIDI, 3714 Frutigen, Reservationsstelle: Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, E-Mail: zamos@bluewin.ch	7	34	■	■	■	■	■	2	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Bodensee	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Kellerstr. 6, 8590 Romanshorn, Tel. 071 463 17 17, Fax 071 461 19 90, E-Mail: jugendherberge@romanshorn.ch, www.romanshorn.ch	5	5	110	■	■	■	A	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Bürchen VS	Ferienhaus Stadt Luzern, Obergrundstrasse 1, 6002 Luzern, Tel. 041 208 87 59, Fax 041 208 87 66, maria.stettler@stadtluzern.ch	3	12	54	■	■	■	■	■	■	■	■	■	

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

		noch frei 2006 in den Wochen 1–52																					
		auf Anfrage		auf Anfrage		auf Anfrage		auf Anfrage		auf Anfrage		auf Anfrage		auf Anfrage									
Region	Adresse / Kontaktperson	Lehrerschlafrzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoräum	Chemnêraum	Spielplatz	Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Fernbahn		
Engadin	CVJM-Ferienheim, La Punt Chamuesch, Tel. 071 222 98 39, Fax 071 222 98 24, stiftung.cvjm.lapunt@bluewin.ch	4	12	80	72	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Engadin Scuol	Ferienheim «Gurlaina», Scuol, Nicole Rüttimann, Schachenstrasse 13, 6010 Kriens, Tel. 041 329 63 42	1	1		54	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Engi im Glarnerland	Ferienheim Gufelstock, M. & L. Marti, 8765 Engi, www.ferienheimgufelstock.ch, Tel. P. 055 642 10 56, April – November geöffnet	2	11	57		■	A	1			2												
Fürstentum Liechtenstein	Bildungs- und Seminarhaus Gutenberg, Tel. 00423 388 11 33, Fax 00423 388 11 35, www.haus-gutenberg.li, E-Mail: gutenberg@haus-gutenberg.li	11	4	55		■	A				■												
Gais AR	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais, Fax + Tel. 044 341 15 80, Stiftung ZSF, Frau Willi, E-Mail: brigitte.willi@swissonline.ch, www.zsf.ch	6	10	55		■	■	4			■												
Graubünden	Bergpension Alpenblick, Tel. 081 645 11 23, www.hoteltenna.ch	4	20	68				VH															
Graubünden	Blaukreuz-Ferienlagerhaus, 7407 Trans, Tel. 081 284 16 85, guido.knecht@greenmail.ch	5	6	60		■	■	4			■												
Graubünden	Ferienhaus Sand, 7435 Splügen, Tel. 081 650 90 30, splugen@viamalaferien.ch	2	8		39	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Graubünden	Garni Julia, CH-7460 Savognin, Felix Saner, Tel. 081 684 14 44, Fax 081 684 36 06, garni.julia@savogninbergbahnen.ch	■	27	96		■	H	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Graubünden	Meilener Huus, Miraniga, 7134 Obersaxen, Tel. 081 933 13 77, Gaudenz Alig, Geschäftsleiter, E-Mail: galig@surselva.ch, www.meilenerhaus.ch	3	14	50	20		V																
Graubünden	Thalerlotsch-Ferien-Familien-Gruppen-Lagerhaus, Tel. 081 647 11 07, Fax 081 647 12 78, Familie Zinsli, info@chriszinsli.ch, www.chriszinsli.ch	1	6	35		■	■	2			■												

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

		noch frei 2006 in den Wochen 1–52																						
Region		Adresse / Kontaktperson																						
Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlauflope	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse / Kontaktperson	Lehrerschlaummer	Schlafäume	Betten	Matratzen(läger)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoräum	Cheminkücherräum	Spielplatz			
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Verein Jugendhaus Plazi, Bergün, Postfach, 7004 Chur, Fax + Tel. 081 284 40 31, www.jugendhaus-plazi.ch	4	6	54	■	■	■	■	3	■	■	■		
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Chalet «Le Coutzet», St.-Cergue, Amis de la nature, Case postale 1002, CH-1260 Nyon, Tel. 022 361 37 12	4	■	■	34	■	■	■	■	■	■	■		
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Patrick Jochherd, Ferienhaus Raschainas, Fadall 54, 7078 Lenzerheide, Tel. 081 384 45 38, Natel 076 581 45 38, E-Mail: ferienhaus.raschainas@bluewin.ch	5	6	74	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Ruderzentrum Luzern-Rotsee, Rotseestrasse 18, CH-6004 Luzern, Tel. 041 420 17 20, Fax 041 210 15 36, Reservation: Urs Kauffmann, Tel. 041 210 15 33	1	12	50	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Gemeinde Samedan, 7503 Samedan, Tel. 081 851 07 15, Fax 081 851 07 18, bau@samedan.gr.ch	2	3	117	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Ferien- und Bildungszentrum Salecina, 7516 Maloja, Tel. 081 824 32 39, info@salecina.ch	3	7	56	■	■	■	H	■	■	■	■		
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstrasse 1, 6002 Luzern, Tel. 041 208 87 59, Fax 041 208 87 66, marta.stettler@stadtluzern.ch	■	31	98	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund, Tel. 027 957 26 69, Natel 079 710 49 10	8	20	60	■	■	■	■	■	■	■	2	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Waldhütte Ischlag, Finanzverwaltung, 5737 Menziken, Tel. 062 765 78 80, Fax 062 765 78 64	1	35	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Ferienhaus Wissleri, Aecherlistrasse, 6064 Kerns, Tel. 041 660 27 66, Hans Durrer, E-Mail: pferdesport-durrer@bluewin.ch	2	8	49	6	■	■	■	■	■	■	■	■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Pfadlheim Rothburg, Postfach 88, 4663 Aarburg, Kurt Müller, Aarburg, Tel. 062 791 09 76, pfadlheim.aarburg@bluewin.ch	4	51	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	

Der Prozess von der Schule zum Beruf

Für die angespannte Situation auf dem Lehrstellenmarkt sind neben wirtschaftlichen Faktoren vor allem die immer höher werdende Zahl der Schulabgänger und Jugendlichen in der Warteschlange der Zwischenlösungen verantwortlich. Die Situation wird sich gemäss Hochrechnungen erst ab 2008 wieder erheblich entspannen. Die Forderung nach einer grösseren Zahl an Brückenangeboten ist offensichtlich nur eine sehr kurzfristige Lösung. Deshalb werden die Betriebe aufgerufen, mehr Lehrstellen zu schaffen!

Monika Näf und Ines Poltéra

Bei der Lehrlingsselektion ist meistens der Schultyp ein Hauptselektionskriterium, obwohl dabei vernachlässigt wird, dass er nie die eigentliche Leistungsfähigkeit widerspiegelt. Gewerbebetriebe legen weniger Wert auf Schulwissen als Grossfirmen. KMU-Betriebe konzentrieren sich bei der Selektion auf die Schnupperlehre und die dabei gezeigten Kompetenzen. Die Rolle der Schule bei der Lehrlingsselektion beschränkt sich eigentlich nur noch auf die Einteilung in die Lernniveaus, da die Skepsis gegenüber der Notengebung zunehmend wächst. Das Erziehungsdepartement des Kantons St.Gallen will diesem Umstand Rechnung tragen,

indem es in diesem Schuljahr 2005 bis 2006 erstmals mit dem standardisierten Testinstrument «Stellwerk» eine einheitliche Beurteilung der Sachkompetenz in fünf Schulfächern lanciert.

Von der Schule und der Berufsberatung ist angesichts der angespannten Lehrstellensituation eine kurzfristige Neuorientierung gefordert! Es muss zumindest der Versuch gemacht werden, Vorurteile gegenüber Berufen mit oft zu Unrecht tieferem Berufsprestige gezielt abzubauen. Als Folge wäre dann die Auswahl der in Frage kommenden Berufe grösser. Eine intensive Zeit der Ich-Findung und die damit zusammenhängende Bildung eines realistischen

Selbstbildes hilft Schülern der Sekundarstufe 1 – mit ohnehin schon schlechten Chancen – ihre kostbare Zeit für aussichtsreiche Bewerbungen zu nutzen. Die oft früh geforderten Bewerbungstermine bedingen zudem einen Start des eigentlichen Berufswahlunterrichts am Ende der 7. Klasse. Die Schule sollte die Zusammenarbeit mit den Eltern mehr fördern, um auf die momentan schwierige Lage vorzubereiten und den Erziehungsberechtigten aufzuzeigen, wie sie ihren Einsatz optimieren müssten. Die Jugendlichen sollen frühzeitig mit der Arbeitswelt konfrontiert werden, auch wenn es sich zuerst vielleicht nur um einen Ferienjob handelt. Die familiäre Ferienplanung muss sich diesen Umständen anpassen.

Es darf nicht vergessen werden, dass die Stresssituationen für alle am Lehrstellenfindungsprozess beteiligten Personen nicht zu unterschätzen sind. Von den jungen Erwachsenen wird grosser Durchhaltewillen und viel Motivation auf dem steinigen Weg gefordert.



Die Informationen und Formulare auf den folgenden Seiten dienen für den Berufswahlunterricht:

- Linkliste
- Lehrmittel u. Berufswahlhilfen
- Lernspiel: Der Weg von der Schule zur Lehrstelle
(Empfehlung: Vergrösserung durch Farbkopie auf A3-Format)
- Bewerbungen: Übersicht
- Gratulationsvorlage für eine Lehrstelle
- Mein Budget als Lehrling/Lehrtochter
- Schnipselseiten: Der Weg von der Schule zur Lehrstelle

Berufswahlunterricht – Linkliste

Berufswahl und Lehre

www.berufsberatung.ch

www.berufsbilder.ch

www.berufsbildung.ch

www.berufskunde.ch

www.berufsnavigator.ch

www.berufswahl-tipps.ch

www.bundespublikationen.ch

www.ch.ch

www.dbk.ch

www.gewerkschaftsjugend.ch

www.kgv.ch

www.kvjugend.ch

www.lehrstellen.ch

www.lena.sg.ch

www.lotse.ch

www.schoolnet.ch

www.16plus.ch

www.stelle.admin.ch

www.svb-asosp.ch

www.zebis.ch

Allgemeine Stellensuche/

Bewerbungstipps

www.allesklar.ch

www.bewerbung.ch

www.be-werbung.ch (mit weiteren Links)

www.bewerbung.de

www.intermundo.ch

www.iojob.ch

www.rats.ch (mit weiteren Links)

www.rav.ch

www.treffpunkt-arbeit.ch

Stellensuchmaschinen

www.jobpilot.ch

www.jobs.ch

www.jobsuchmaschine.ch

www.jobwinner.ch

www.speed.ch

www.stellenlinks.ch

Tests

www.basic-check.ch

www.multicheck.ch

www.stellwerk-check.ch

Au-pair-Vermittlungsstellen

www.aupair.ch

www.compagna.ch

www.go2talk.ch

www.profilia.ch

Jugendaustauschprojekte

www.bucoli.ch

www.echanges.ch

www.intermundo.ch



Berufswahlunterricht – Lehrmittel und Berufswahlhilfen 1

Berufsfindung: Welche Berufe gibt es?

☞ Berufe und Umwelt (Welche Umweltberufe gibt es?)	WWF/SVB
☞ Berufs-Atlas (für Lehrpersonen)	Laufbahnenzentrum Stadt Zürich, SVB
☞ Berufsbilder	BIZ/Berufskunde-Verlag der Alfred Amacher AG
☞ Berufsfenster (Faltblatt)	René Zihlmann, SVB
☞ Berufskatalog	BIZ/Berufskunde-Verlag der Alfred Amacher AG
☞ Berufswahlbuch und Berufekatalog	René Zihlmann, Sabe
☞ Berufswahl-Kompass (CD für die Lernenden)	Laufbahnenzentrum Stadt Zürich, SVB
☞ Berufswahlmagazine (Berufsfelder, Lehrberufe)	Berufsberatung Stadt Zürich, SVB
☞ Berufswahlschau CD-Rom (Berufsfelder, Berufe)	R: Schmid/C. Barmettler, BIZ

Berufswahl: Wie finde ich den richtigen Beruf für mich?

☞ Berufserkundungsbogen	Erwin Egloff, Lehrmittelverlag des Kantons AG/ilz
☞ Cybilla (CD-Rom, Begleitheft – verschiedene Berufe sind nicht rollenspezifisch)	16+, SVB
☞ Das Berufswahljahr (Fotokalender, Arbeitsmappe)	diverse, SVB
☞ FAB-Kurzdok-Bblätter	BIZ
☞ Junge Berufsfrauen mit Perspektiven (Video: sog. Männerberufe kennen lernen)	SVB
☞ Junge Berufsmänner mit Perspektiven (Video: sog. Frauenberufe kennen lernen)	SVB
☞ Look and go! (Video, Zeitung)	diverse, SVB
☞ Szenario (CD: Entscheidungen interaktiv üben)	diverse, SVB
☞ Verschiedene Videos zu diversen Berufen	BIZ

Berufswahl: Wie komme ich zu meinem Wunschberuf?

☞ Die erste Bewerbung: Wie angle ich mir eine Lehrstelle?	E. Trindler/C. Stokar, SVB
☞ Fit fürs Bewerbungsgespräch	Elke Essmann, Falken-Verlag
☞ Lehrstellenwahl – zum ersten Mal (Set mit Video, 10 Ratgeber)	diverse, SVB
☞ Leider müssen wir Ihnen mitteilen ... (Video)	SF DRS
☞ Mein erster Job: Ferienstelle, Lehre, Berufseinstieg	Irmtraud Bräunlich, Beobachter
☞ Schnuppern ohne Grenzen, Lehrstellenprojekt 16+ (Arbeitsmappe)	SVB
☞ Schnupper-Set (inkl. Arbeitsblätter)	diverse, blmv
☞ Von der Bewerbung zur Lehrstelle (Arbeitsmappe)	T. Fuchs/St. Meier, SVB

Berufswahlvorbereitung: Motivation der Jugendlichen

☞ Büro, Werkstatt, Atelier (Berufswahlspiel)	M. Scheuter/G. Schneider, SVB
☞ Job-City (CD: interaktives Erlebnisspiel, Begleitheft)	E. Trindler, SVB
☞ Job-City 2 (CD, Begleitheft)	P. Zweidler, SVB
☞ Jobox (Werkstatt: Box mit Unterlagen, CD-Rom ...)	M. Löffler/M. Pfaff/H. Treuer, SVB

Berufswahlvorbereitung: Hilfe bei der Arbeit mit ausländischen Jugendlichen

☞ Die Reise (Mappe mit Kopiervorlagen in verschiedenen Sprachen)	16+, SVB
☞ Log in (Arbeitsmappe – Vorbereitung auf technische und Informatik-Berufe)	16+, SVB
☞ Schritte zur Berufsfindung mit ausländischen Jugendlichen	T. Sturzenegger, SVB

Berufswahlunterricht – Lehrmittel und Berufswahlhilfen 2

Berufswahl: Zusammenarbeit von Eltern, Jugendlichen und Schule

- | | |
|--|---|
| ☞ Elternratgeber Berufswahl | Erwin Egloff, Lehrmittelverlag des Kantons AG |
| ☞ Jedes Kind hat starke Seiten (Buch) | D. Bühler/I. Rychener, Pro Juventute |
| ☞ Teamwork Berufswahl Lehrstellenprojekt 16+ (Arbeitsmappe) | SVB |
| ☞ Was nach der Schule? (in 15 Sprachen –
spez. für Eltern von ausl. Jugendlichen) | SVB |
| ☞ 20 Tipps zur Berufswahl (Planungshilfe für Eltern) | Erwin Egloff, Lehrmittelverlag des Kantons AG |

Berufswahl allgemein: Von der Ich-Findung bis zur Lehrstelle

- | | |
|---|---|
| ☞ Avanti (Unterrichtsideen für Lehrpersonen) | diverse, SVB |
| ☞ Berufswahlwerkstatt (Arbeitsmappe) | R. Meier, Sabe |
| ☞ Berufswahltagebuch (Arbeitsheft) | Erwin Egloff, Lehrmittelverlag des Kantons AG/ilz |
| ☞ Berufswahlvorbereitung (Ordner) | Erwin Egloff, Lehrmittelverlag des Kantons AG/ilz |
| ☞ Bits and Bytes for Girls (Unterrichtsideen
für Lehrpersonen) | diverse, SVB |
| ☞ Die Lehre (Video: Übergang Schule → berufliche
Grundbildung) | SVB |
| ☞ Eigene Wege gehen (Video, Unterrichtsmappe,
Begleitbogen) | Sauerländer |
| ☞ Gemeinschaft fördern – Zukunft vorbereiten | Roland Egli, SVB |
| ☞ Gemeinschaftsfördernder Berufswahlunterricht
(Gesamtpaket) | diverse, SVB |
| ☞ Ich kenne meine Rechte (Ratgeber für Lehrlinge) | Schweiz. Gewerkschaftsbund, Bern |
| ☞ Individualisierender Berufswahlunterricht (Paket:
Leitfaden, CDs JobCity, Cybilla) | SVB |
| ☞ Kinder, Küche, Karriere | H. Christen/U. Huber, SVB |
| ☞ Räume, Reden, Rollenmuster | H. Christen/U. Huber, SVB |
| ☞ Schritte ins Leben | Hurschler/Odermatt, Klett und Balmer |
| ☞ Sixpack (Comics, Hilfe für leistungsschwächere Jugendliche) | Roland Egli, SVB |
| ☞ Sprungbrett – Die Berufswahlzeitschrift | diverse, SVB |
| ☞ Träume, Tricks und Tatendrang | H. Christen/U. Huber, SVB |
| ☞ Wahl-Weise (Allgemeine Themen zur Berufswelt:
Arbeitsmappe, Kopiervorlagen) | SVB |
| ☞ Wegweiser zur Berufswahl | R: Schmid/C. Barmettler, SVB |
| ☞ Zug um Zug (Begleitband für Lehrpersonen) | H. Christen/U. Huber, SVB |
| ☞ Zug um Zug (offene Wahl, nicht geschlechtsspezifisch) | H. Christen/U. Huber, SVB |
| ☞ Zur Zeit: Berufseinstieg (Schülerheft) | blmv |
| ☞ Zur Zeit: Berufseinstieg (Set Schülerheft und Kommentar) | blmv |

Allgemein Berufswahl: Theorie ...

- | | |
|---|-----------------------------------|
| ☞ Berufswahl in Theorie und Praxis | René Zihlmann, Sabe |
| ☞ Jugendliche zwischen Schule und Berufsbildung | Ulrich Moser, h.e.p. Verlag, Bern |

Begriffserklärungen

- | | |
|----------|--|
| diverse: | Autorenteam |
| BIZ: | Berufsinformationszentrum |
| blmv: | Schulverlag blmv AG – Bern |
| ilz: | Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale |
| 16+: | Lehrstellenprojekt 16+/Schweizerische Konferenz der
Gleichstellungsbeauftragten, Zürich |
| SVB: | Schweizerischer Verband für Berufsberatung |

© (np 2005) die neue schulpraxis

Start	Der Weg von der Schule zur Lehrstelle												Ziel
Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt.													Es kann dir jemand die Tür öffnen. Hindurchgehen musst du selbst.
Geh Wege, die noch niemand ging, damit du Spuren hinterlässt.													Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.
Die Dinge sind nie so, wie sie sind. Sie sind immer das, was man aus ihnen macht.													Egal, was du von andern hältst, vergleich dich stets nur mit dir selbst.
Der Weg ist das Ziel.													Der einzige Mist, auf dem nichts wächst, ist der Pessimist.
Du hast beim Bewerbungsbrief die Unterschrift vergessen. Zurück an den Start!													Du hast das Bewerbungs-kouvert ungenügend frankiert. Zurück an den Start!
☎													📄
✍													📁
📱													📧

<p>Spielanleitung^{np} für zwei Personen</p> <p>Spielmaterial</p>	<p>Wofür ist eine Schnupperlehre sinnvoll? Nenne drei Gründe! Bei richtigem Ergebnis kannst du die nächste Karte (ohne zu würfeln) für deinen Spielpartner ziehen.</p>	<p>Wieso ist der 1. Eindruck beim Vorstellungsgespräch ... so entscheidend? Kennst du die Antwort nicht, so stelle deine Figur zwei Felder zurück!</p>
<p>Nenne sieben Berufsfelder! Wenn du diese Aufgabe erfüllt hast, kannst du mit deiner Figur zwei Felder vorwärts gehen.</p>	<p>Was ist nach einer Schnupperlehre angebracht? Wenn du die Frage richtig beantwortest, kannst du deinen Spielstein ein Feld nach vorne setzen.</p>	<p>Lehrvertrag: Nenne fünf zentrale Vertragspunkte! Wenn du dies schaffst, kannst du deine Spielfigur zwei Felder nach vorne setzen.</p>
<p>Nenne drei Grundregeln für eine erfolgreiche Lehrstellensuche! Kennst du die Antwort nicht, so stelle deine Figur drei Felder zurück!</p>	<p>Nenne drei wichtige Punkte, worauf bei einem Bewerbungstelefonat du achten ist! Bei richtiger Antwort erhältst du die Chance, nochmals eine Karte zu ziehen.</p>	<p> JOKER</p>
<p>Weshalb ist es sinnvoll, dass du eine Berufshiliste führst? Kennst du die Lösung, so bediene dich noch einmal mit einer Spielkarte!</p>	<p>Nenne den Inhalt einer Bewerbungsmappe! Bei richtiger Lösung kannst du deine Figur auf die nächste grüne Bank stellen. Du ziehst dabei keine neue Karte.</p>	<p> JOKER</p>
<p>Wie findest du einen Schnupperlehrplatz? Nenne drei Möglichkeiten! Hast du den Auftrag erfüllt, so darfst du nochmals würfeln.</p>	<p>Nenne fünf Checkpunkte, bevor du die Bewerbung absendest! Hast du diese Aufgabe richtig gelöst, kannst du deine Figur aufs nächste Feld stellen.</p>	<p> JOKER</p>
<p>Nenne fünf zentrale Vertragspunkte! Wenn du dies schaffst, kannst du deine Spielfigur zwei Felder nach vorne setzen.</p>	<p>Du wirst zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Was unternimmst du? Wenn du fünf wichtige Merkpunkte aufzählst, kannst du mit deinem Spielstein zwei Felder vorrücken.</p>	<p> JOKER</p>

<p>Laut Untersuchungen werden Stellenbewerber ... innert Sekunden einer «Schublade» zugewiesen. Es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck!</p>	<p>– Beruf erkunden – Firma kennen lernen – Lehrbetrieb lernt Schülern oder Schüler kennen (evtl. zukünftige Lehrstelle)</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Stelle die Figuren auf das Startfeld! 2. Der erste Spieler würfelt und geht mit seiner Figur die gewürfelte Punktzahl an Feldern vorwärts! 3. Bleibt die Spielfigur auf einer grünen Bank stehen, so wird eine Spielkarte gezogen und es werden die Anweisungen befolgt. 4. Der zweite Spielteilnehmer würfelt ... 5. Anschliessend wird im Wechsel weitergespielt. 6. Wer zuerst das Ziel erreicht hat, ist Spielsieger.
<p>Art und Dauer der beruflichen Ausbildung</p> <p>Probezeit Arbeitszeit Lehrlingslohn Ferienanspruch</p>	<p>Der Lehrbetrieb freut sich über einen persönlichen Dankesbrief!</p>	<p>1 Spielbrett np 2 Spielfiguren 1 Zahlenwürfel 16 Spielkarten</p>
<p>Du darfst mit deiner Spielfigur zwei Felder überspringen.</p>	<p>sich auf das Telefongespräch vorbereiten: Mit wem möchte ich sprechen? (lehrlingsverantwortliche Person, evtl. sich verbinden lassen) – sich selber vorstellen – Meine Fragen: offene Lehrstelle – wie bewerben? (Bewerbungsformular oder eigene Bewerbung) – erwünschter Zeitpunkt für die Bewerbung – Gesprächspartner mit seinem Namen ansprechen (evtl. Rechtschreibung abklären) – klare und deutliche Sprache – Ruhe: ungestört telefonieren können</p>	<p>Natur – Nahrung – Gastronomie – Textilien – Schönheit – Gestaltung – Druck – Bau – Haustechnik – Holz, Innenausbau – Fahrzeuge – Elektrotechnik – Metall, Maschinen – Chemie, Physik – Planung, Konstruktion – Verkauf – Wirtschaft, Verwaltung – Verkehr, Logistik – Informatik – Kultur – Gesundheit – Bildung, Soziales</p>
<p>Du darfst nochmals eine Karte ziehen.</p>	<p>Bewerbungsbrief Lebenslauf mit Foto evtl. Handschriftprobe deine Oberstufen-Zeugnisse Stellwerk und evtl. Eignungstests Referenzen</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Du kennst deine Stärken und Schwächen und weisst, was du mit deinen Fähigkeiten anfangen willst. 2. Du hast dich über die verschiedenen Berufe informiert und weisst (und kannst begründen), welche Berufe für dich in Frage kommen. 3. Du bist fähig, diese Erkenntnisse überzeugend zu formulieren.
<p>Du darfst nochmals eine Karte ziehen.</p>	<p>Bewerbungsbrief: Name des Adressaten überprüfen – Adresse korrekt? – Datum i.O.? – Unterschrift vorhanden? Lebenslauf: Foto dabei? Bewerbung: Alle Beilagen vorhanden und fehlerfrei? Kuvertanschrift mit Briefadressat vergleichen – Richtige Frankatur?</p>	<p>Mit einer Hitliste vom mindestens drei Berufen bist du gewappnet, falls du in deinem Traumberuf keine Lehrstelle findest.</p>
<p>Du darfst mit deiner Spielfigur ein Feld überspringen.</p>	<p>Vorbereitung: mich über die Firma informieren (Internet) – Fragen notieren – überlegen, welche Fragen mir gestellt werden könnten – Vorstellungsgespräch mit meinen Eltern üben – gepflegte Kleidung – Bewerbungsunterlagen und meinen «Fragenkatalog» mitnehmen – pünktlich erscheinen – Kaugummi ... vermeiden – Begrüssung mit Namen, «festem» Händedruck und mit einem Lächeln – Interesse bekunden: aufmerksam zuhören (Augenkontakt), Gesprächspartner nicht unterbrechen und auf das Gesagte eingehen, Fragen stellen – ehrfürchtig sein – Verabschiedung mit Namen und «Danke»</p>	<p>BIZ: Liste von Lehrbetrieben – LENA (Lehrstellennachweis) – Berufsverbände: Sekretariate – Persönliche Anfrage bei einer Lehrfirma in deiner Umgebung – Lehrbetrieb, den du von einer Informationsveranstaltung kennst – Bekanntenkreis – Telefonbuch – Internet</p>

Bewerbungen: Übersicht

Name: _____

Datum	Beruf	Firma	Adresse	Telefon	Kontaktperson	Antwort
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A
						<input type="checkbox"/> S <input type="checkbox"/> T <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A

S = schnuppern T = Test V = Vorstellung Z = Zusage A = Absage

Herzliche Gratulation



hat eine Lehrstelle als

Mein Budget als Lehrling/Lehrtochter

Monat _____

Ausgaben

Einnahmen

Einkünfte

Lehrlingslohn netto

CHF _____

CHF _____

Nebenerwerb

CHF _____

CHF _____

Rückerstattungen (Spesen, Krankenkasse ...)

CHF _____

CHF _____

andere Einkünfte

CHF _____

CHF _____

Feste Verpflichtungen

Krankenkasse, Versicherungen

CHF _____

CHF _____

Fahrtspesen zum Lehr-, Schulort

CHF _____

CHF _____

Schulmaterial

CHF _____

CHF _____

Haushaltbeitrag an Eltern

CHF _____

CHF _____

Sonstiges

CHF _____

CHF _____

Persönliche Auslagen/Rückstellungen

Auswärtige Verpflegung

CHF _____

CHF _____

Kleider, Schuhe

CHF _____

CHF _____

Coiffeur, Hygieneartikel

CHF _____

CHF _____

Freizeit: Kultur, Rauchen ...

CHF _____

CHF _____

Handy

CHF _____

CHF _____

Diverses: Roller ...

CHF _____

CHF _____

Zahnarzt-, Arztkosten, Optiker

CHF _____

CHF _____

Steuern, Ferien, Sparen ...

CHF _____

CHF _____

Total

CHF _____

CHF _____

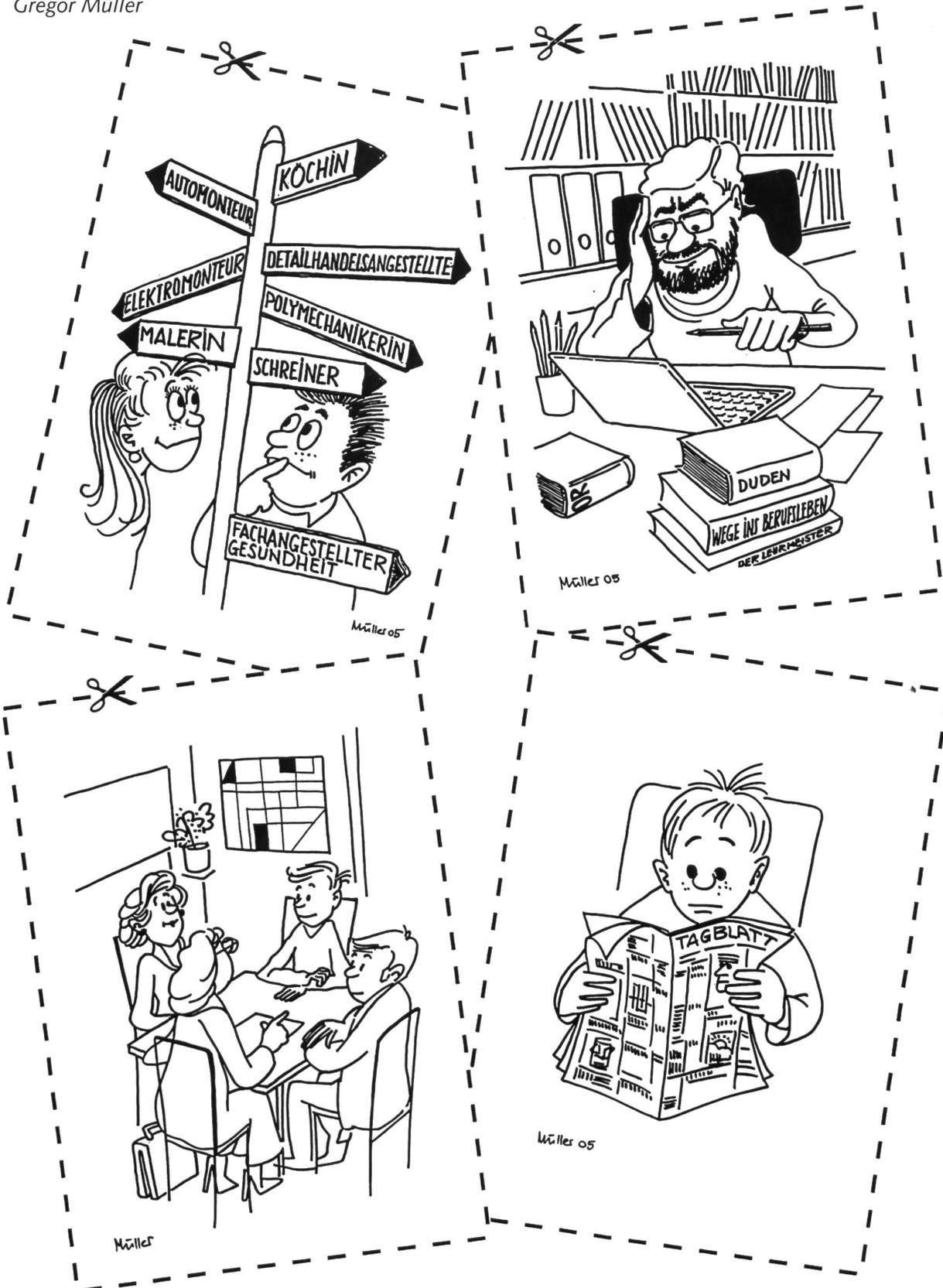
Fehlbetrag/Überschuss

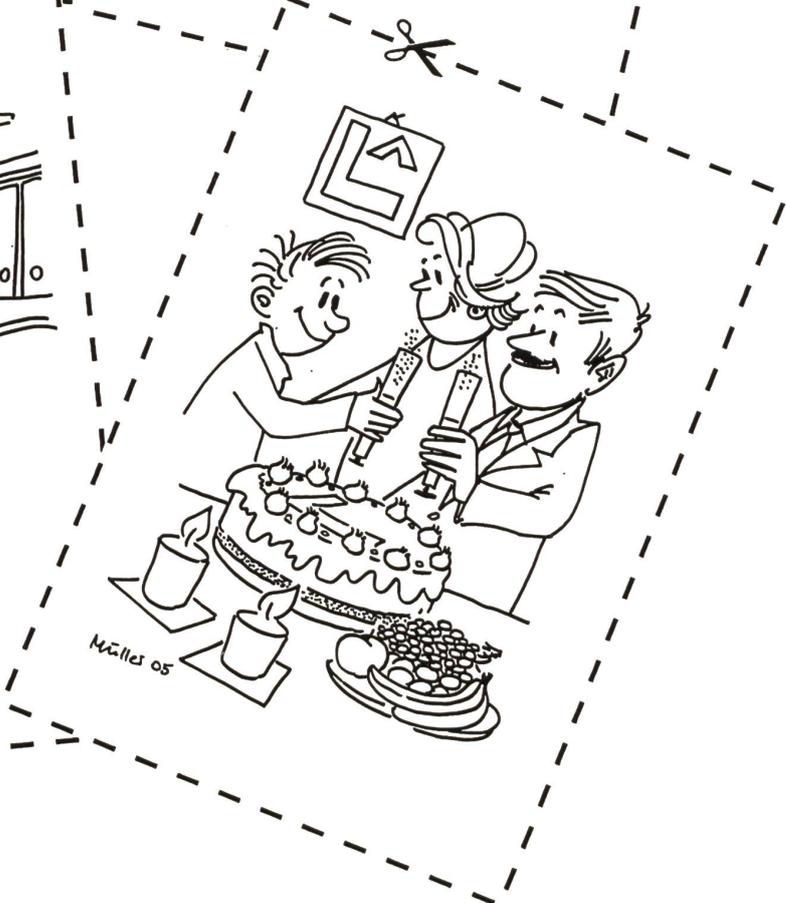
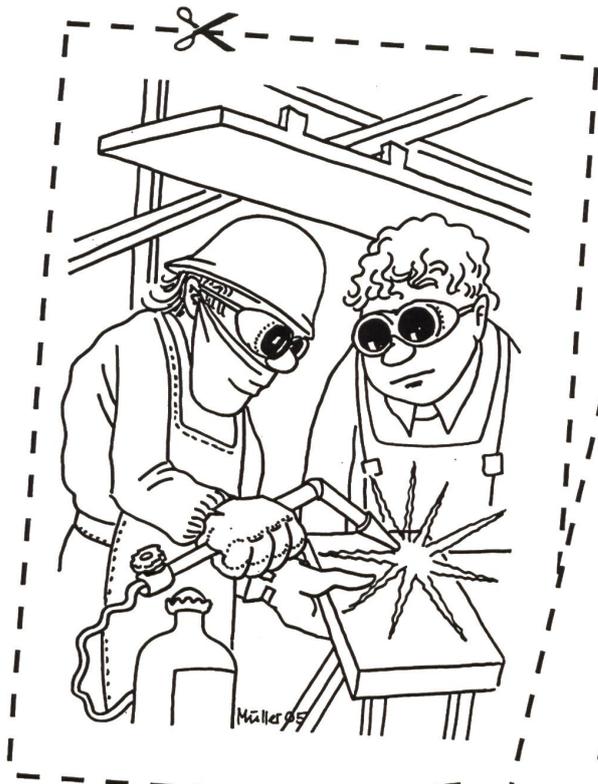
CHF _____

CHF _____

Der Weg von der Schule zur Lehrstelle

Gregor Müller

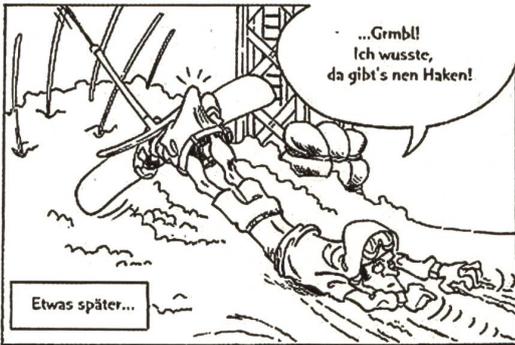




Boarder Comic

Die Preisträgerin des Comic-Festivals Fumetto in Luzern, die Schülerin Charlotte Germann aus Altdorf, hat für uns diesen Comic gezeichnet. Eine Diskussions – und Übungsvorlage für zwischendurch: die Pointe erklären – die Meinung der Zeichnerin vermuten – mit andern Comics vergleichen – die Storyline (Aufbau) untersuchen – mit Farbe Wirkungen erproben – neu texten – Lautmalereien einbauen – schnipseln, rätseln und neu ordnen – nacherzählen – neue Pannen erfinden und zeichnen. (ki)

Charlotte Germann



Förderung von Medienkompetenz und selbstgesteuertem Lernen

Das Lerntagebuch am PC

Wie können Schüler mit Hilfe der Neuen Medien zu selbstgesteuertem Lernen erzogen werden? Im Mathematikunterricht haben wir Schüler Lernprotokolle am PC schreiben lassen. Die Schüler wurden aufgefordert, sich via Internet Rückmeldung zu ihren Protokollen zu geben. Wir möchten erste Ergebnisse einer Evaluation dieses Unterrichtskonzepts vorstellen.

Matthias Nückles und Lars Holzäpfel



Wer kennt diese Gespräche nicht?

Wie oft stellen wir uns als Lehrende die Frage, ob denn der mühsam vermittelte Stoff auch angekommen ist? Ob das alles auch verstanden wurde? Denn: Herunterbeten bringt nicht viel – darüber sind sich Pädagogen einig.

Wagen wir doch einen Versuch mit den neuen Medien ...

... Wie kann mit Hilfe des Computers und des Internets das Lernen von Schülerinnen und Schülern unterstützt werden?

Eine interessante und vielfach bewährte Methode ist das Lerntagebuch, das dazu dient, selbst gesteuertes Lernen zu unterstützen und die Einschätzung des eigenen Lernerfolgs zu verbessern (Nückles, Schwonke, Berthold & Renkl 2004). Schülerinnen und Schüler schreiben Lernprotokolle, in denen sie über ihre eigenen Lernerfahrungen, über ihre Lerngewinne und über den Stoff reflektieren, den sie gerade im Unterricht behandeln. Die Zusammenstellung der regelmässig verfassten Lernprotokolle ergibt dann ein Lerntagebuch.

Offene Formen von Lernprotokollen bereiten Schülerinnen und Schülern – zumindest am Anfang – grosse Schwierigkeiten. Daher werden so genannte Prompts (Aufforderungen) zur Unterstützung bereitgestellt. Diese Prompts können den Fokus auf die gewünschten Fragestellungen lenken. Der Lehrperson bieten die Lernprotokolle die Möglichkeit, wertvolle Einblicke in die jeweiligen Lernprozesse und Denkmuster der Schüler zu bekommen und auf diese Weise potenzielle Fehlkonzepte zu diagnostizieren (Connor-Greene 2000; Gallin & Ruf 1998).

Lernen durch Schreiben

Durch das regelmässige Schreiben wird eine tiefe und nachhaltige inhaltliche Verarbeitung des Lernstoffs erzielt und es werden Querverbindungen zwischen bestehenden und neu erworbenen Stoffteilen konstruiert. Dabei spielen Elaborationsstrategien (Herstellen von Verbindungen zum Vorwissen) eine wichtige Rolle (Weinstein & Mayer 1986). Typische Elaborationsstrategien sind das Konstruieren eigener Beispiele,

um sich abstrakte Begriffe zu veranschaulichen, oder die Bezugnahme auf persönliche Erfahrungen beim Verstehen der neuen Inhalte (Nückles et al. 2004). Auch das «kritische Prüfen» ist eine wichtige Elaborationsstrategie (Wild & Schiefele 1994), welche die Fähigkeit der argumentativen Auseinandersetzung mit theoretischen Aussagen und deren Bewertung beschreibt (Kuhn, 1991).

Lerntagebuch online ...

Weshalb bietet sich das Schreiben von Lernprotokollen am Computer an? Neben einem erhöhten Aufforderungscharakter durch die Computernutzung kann hierbei die Medienkompetenz im Sinne des inzidentellen (beiläufigen, nicht intendierten) Lernens gefördert werden. Sowohl der Aspekt der Handlungsorientierung als auch die Integration von ITG in andere Schulfächer – beides zentrale Aspekte, welche aus aktuellen Bildungsstandards resultieren – sind somit gewährleistet. Darüber hinaus bieten sich zahlreiche neue Möglichkeiten des Lehrens und Lernens

sowie der Unterstützung von Lernprozessen. Die heutigen Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen insbesondere die Verbindung traditioneller Lernformen (hier die Lernprotokolle und das Lerntagebuch) mit neuen, in diesem Fall virtuellen Formen des Lernens. Als «Blended Learning» wird das individuelle und kooperative Schreiben im Netz bezeichnet, wobei hier ein virtueller Raum genutzt wird, der allen daran Beteiligten Einblick in die Arbeiten der anderen

ermöglicht (vgl. Abbildung 1; Nückles, Renkl & Fries, 2005). Zugleich dient dieser virtuelle Raum als kognitives Werkzeug des Lernprozesses. Die Offenlegung von Lernprotokollen hat ihre Wirkung insbesondere auf der Ebene der sozialen Kontrolle innerhalb der Lerngemeinschaft (Nückles et al. 2004). Wenn hier von Offenlegung gesprochen wird, so bezieht sich dies ausschliesslich auf die Lerngruppe (hier die Schulklasse; denkbar ist nach Absprache auch eine Öffnung für Eltern, Kollegen usw.).

Eine entsprechende Absicherung durch Passwörter muss aus Gründen des Datenschutzes gewährleistet werden.

Wie lässt sich das Lerntagebuch im Unterricht einsetzen?

Die Aufgabenstellung kommt aus einem Unterrichtsfach und wird über das Internet bekannt gegeben. Nehmen wir den schwer zu verstehenden Begriff der Funktion aus dem Mathematikunterricht. Ziel ist, das Verständnis des Funktionsbegriffs zu fördern. Schüler

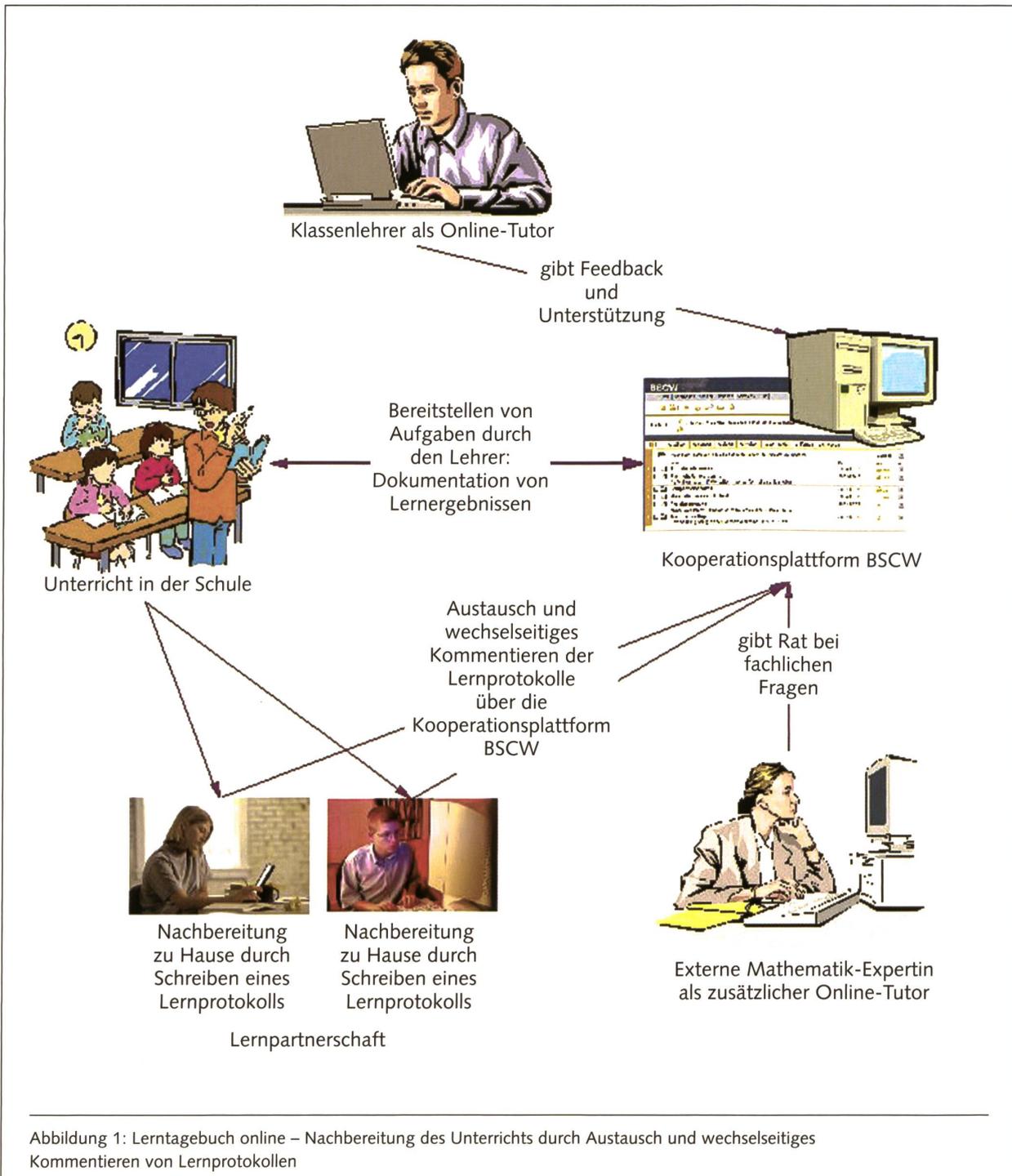


Abbildung 1: Lerntagebuch online – Nachbereitung des Unterrichts durch Austausch und wechselseitiges Kommentieren von Lernprotokollen

stellen zahlreiche Fragen wie «Was versteht man unter einer Funktion?» oder «Wie kann ich den Funktionsbegriff erklären?» oder «Welche Beispiele sind richtig, welche falsch?». Es geht hierbei nun weniger um das Lösen von Aufgaben als vielmehr um das mathematische Diskutieren mit dem Ziel, die Struktur der Thematik besser zu verstehen (Leuders 2003). Durch Beispiele und Gegenbeispiele, auch durch Einbinden von Grafiken usw. sollen die Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Denkmodelle reflektieren – und auch ihre persönlichen Schwierigkeiten benennen. Hilfreich hierzu ist das Bilden von Lernpartnerschaften. Im ersten Schritt wird für den Lernpartner ein Lernprotokoll angefertigt. Dieser gibt eine entsprechende Rückmeldung bzw. stellt Fragen bei Unklarheiten. Alle Lernpartnerschaften sind einsehbar für die gesamte Klasse. Auf diese Weise wird man der individuellen Lernstruktur gerechter als in einem frontal organisierten fragend-entwickelnden Unterricht.

Unterstützungssysteme:

- Die Lehrperson kann nicht durch einen Computer ersetzt werden! Wichtig sind nach wie vor die «Face-to-face»-Situationen, in denen ein Dialog über das Projekt stattfindet und auch Fragen gestellt werden können, die auf dem elektronischen Weg nur sehr schwer vermittelbar sind.
- Die fachliche Unterstützung übernimmt ein «Mathematiker». (Hierfür konnte ein Mathematikstudent gewonnen werden, der den Schülerinnen und Schülern gegenüber einen Expertenstatus einnimmt.) Alle mathematischen Unklarheiten können hier eingebracht werden. Anfragen an ihn werden ebenfalls öffentlich formuliert und beantwortet. Dieses Verfahren ist als FAQ (Frequently asked questions) bekannt!
- Rahmenvorgaben sind ebenfalls notwendig. Hierzu zählen Erwartungshorizonte und zeitliche Strukturierungen. Diese sollten so gestaltet sein, dass einerseits eine Orientierung gegeben ist, die andererseits jedoch den Prozess des eigenständigen und selbst verantworteten Lernens nicht behindert.
- Ein technischer Support sollte im Hinblick auf Schwierigkeiten mit der Software ernst genommen werden,

denn es gibt hierbei immer wieder Fragen und Probleme.

Probleme und Schwierigkeiten ...

Gibt es natürlich auch! Was wäre ein solches Projekt ohne Hindernisse? Entscheidend ist, dass man als Lehrperson darauf vorbereitet ist. Daher werden im Folgenden einige kritische Punkte angesprochen und Lösungsmöglichkeiten diskutiert.

– Technische Schwierigkeiten

Wichtig ist, dass alle daran Beteiligten über die Möglichkeit der Internetnutzung verfügen – und sei es notfalls in der Schule. Zu Beginn stellen sich einige Probleme im Umgang mit dem Internet, die sich jedoch meist ohne grösseren Aufwand lösen lassen. Ansonsten müssen entsprechende PC-Grundkenntnisse gegeben sein.

– Medienkompetenz

Als Voraussetzung für die Bearbeitung der Aufgaben müssen grundlegende PC-Kenntnisse vorhanden sein. Je nach Aufgabenstellung wird die Anwendung mehrerer Programme möglich, doch dies ist optional zu verstehen.

– Beurteilungskompetenz und Kritikfähigkeit

Das Internet bietet viele Informationen – darunter (leider!) auch viel Falsches. Zahlreiche Websites werden ungeprüft ins Netz gestellt. Für Schülerinnen und Schüler ist das oft nicht ersichtlich und das macht den Nutzen fachlicher Aspekte schwierig. Es muss also immer genau geprüft werden, ob Informationen, welche dem Internet entnommen wurden, auch korrekt sind. Dies zu thematisieren ist unerlässlich. Gleichzeitig sollte dieser Prozess aber auch als Chance verstanden werden, einen kritischen und reflektierten Umgang mit Informationen zu schulen.

– Oberflächliche Bearbeitung

Das Problem, dass Schülerinnen und Schüler dazu neigen, Aufgaben oberflächlich, ungenau und schnell zu bearbeiten, ist wohl aus vielen anderen unterrichtlichen Situationen bekannt. Auch ein PC kann dies nicht ändern! So sollte auch hier ein besonderes Augenmerk darauf gelegt

werden, dass die Schülerinnen und Schüler ihrer Pflicht des Schreibens und Kommentierens der Lernprotokolle mit Sorgfalt und Regelmässigkeit nachkommen.

– Controlling und «Classroom Management»

Auch diese Lernmethode kommt also nicht ohne ein von Lehrerseite arrangiertes Controlling aus. Dementsprechend muss auf die Vollständigkeit der bearbeiteten Aufgaben Wert gelegt und auch inhaltlich Rückmeldung gegeben werden. Der Vorteil einer offen geführten Internetplattform ist, dass auch Mitschülerinnen und Mitschüler diese Rückmeldung geben können und so die Kontrollfunktion teilweise in die Hand der Klasse gegeben werden kann. Hinzu kommt das «System» der Lernpartnerschaften, die dazu angehalten werden, eigenständig ein gegenseitiges Controlling auszuüben.

Bisherige Erfahrungen

Nach einem knappen Jahr Laufzeit konnte eine erste Zwischenbilanz bei dem Projekt «Lerntagebuch online» gezogen werden. Ganz grundlegend machten wir die Erfahrung, dass das Lernen mit dem PC, insbesondere das vernetzte Arbeiten auf Lernplattformen, noch grosse Schwierigkeiten bereitet – sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für Lehrerinnen und Lehrer. In der professionellen Reflexion dieser Probleme sehen wir jedoch die Chance zur Optimierung und letztlich zur Verbesserung der Lernmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler. Was ist uns aufgefallen? Was könnte verbessert werden? Wir wollen zunächst Bezug nehmen auf ganz grundlegende Aspekte und dann speziell auf den Genderaspekt eingehen, der uns im Rahmen dieses Projekts besonders aufgefallen ist:

- Technische Probleme stehen zunächst im Vordergrund: Der Umgang mit vielerlei Neuem am PC erschwerte den Einstieg und wirkt negativ auf die Motivation. Wir arbeiten mit dem BSCW-System, da dieses sich absichern lässt gegen den Zugriff Dritter. Eine Anmeldung aller stellte bereits zu Beginn grosse Schwierigkeiten dar.
- Der sichere Umgang mit gängiger Software wie Word, Powerpoint oder

Excel ist Voraussetzung, um gewinnbringend arbeiten zu können. Eine spezielle Schulung in dieser Hinsicht wäre sinnvoll und sollte daher in schulischen Konzepten zur IT-Schulung bedacht werden, zumal im Rahmen der Bildungsplanreform das Fach ITG nicht mehr eigenständig, sondern integrativ konzipiert wurde.

- Ohne Druck läuft es nicht: Diese Feststellung mussten wir ebenfalls machen. Ähnlich wie bei Hausaufgaben standen wir oft vor dem Problem, dass die eingeforderten Aufgaben nicht bzw. sehr oberflächlich bearbeitet wurden. Im Gegensatz zu Lernprogrammen, die ständig Rückmeldung geben über das, was geleistet wurde, müssen hier die Mitschüler Rückmeldungen geben. Das erfordert ein hohes Mass an Eigenständigkeit – vielleicht haben wir aber auch zu viel erwartet?
- Die Compliance stellt ein Problem dar, denn die Schülerinnen und Schüler reagieren auf Anweisungen über den PC nicht so, wie dies in Face-to-Face-Situationen der Fall ist.

Neben diesen eher informellen Beobachtungen haben wir auch eine erste systematische Evaluation unseres Projekts mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt. In diesem Fragebogen sollten die Schüler verschiedene Einschätzungen vornehmen. Beispielsweise schätzten sie ein, inwiefern das Internetprojekt zu einer Verbesserung ihrer Medienkompetenz und ihres Verständnisses für Mathematik beigetragen hat. Sie beurteilten ausserdem, inwiefern sie das Internetprojekt eher als Bereicherung oder zusätzliche Belastung zum normalen Mathematikunterricht empfunden haben.

Die Ergebnisse dieser Befragung fügen sich ein in das Bild, das sich aufgrund unserer informellen Beobachtungen bereits zeigte. Insgesamt stehen die Schüler dem Nutzen des Projekts mit gemischten Gefühlen gegenüber. In Hinblick auf die Frage, in welchem Masse das Projekt generell eine gute Ergänzung zum Unterricht darstellt, resultierte gemittelt über alle Schülerurteile ein Wert von 1,74 (vierstufige Skala: 0 = stimme nicht zu, 1 = stimme eher nicht zu, 2 = stimme eher zu, 3 = stimme voll zu). Die Schüler lehnten also insgesamt betrachtet das Projekt weder ab, noch waren sie vollständig

überzeugt, dass es ihnen eine sinnvolle Ergänzung zum Unterricht bot.

Bei der Beurteilung, inwiefern das Internetprojekt zu einer Verbesserung der Medienkompetenz beigetragen hat, waren die Schüler sogar noch etwas zurückhaltender. Hier ergab sich eine mittlere Einschätzung von 1,42, wobei eine 1 bedeutet «stimme eher nicht zu». Ein ähnlicher Wert (1,38 im Mittel) resultierte für die Frage, inwiefern das Projekt zur Verbesserung des Verständnisses in Mathematik beigetragen hat. Die Schüler waren also tendenziell eher nicht überzeugt, dass das Internetprojekt bei ihnen zu einem Lernfortschritt geführt hatte – weder im Bereich Medienkompetenz noch im Bereich Mathematikverständnis.

Gleichzeitig hielten die Schüler aber traditionelle Lernmedien wie zusätzliche Arbeitsblätter für hilfreicher verglichen mit dem Internetprojekt. Der Unterschied zwischen den beiden Einschätzungen «Lernfortschritt in Mathematik durch das Internetprojekt» versus «Lernfortschritt durch zusätzliche Arbeitsblätter» ist statistisch signifikant. Dies bedeutet, dass es sich keineswegs um ein zufällig zustande gekommenes Ergebnis handelt. Während deutsche Schüler Computer und Internet in ihrer Freizeit durchaus rege nutzen (meist für Computerspiele) – dies zeigte kürzlich eine Befragung im Rahmen der PISA-Studie (vgl. Wirth & Klieme, 2002) –, scheint demgegenüber unseren Neunt-Klässlern das Internet als Lernmedium eher suspekt zu sein. Sie vertrauen im Mathematikunterricht lieber auf traditionelle Medien wie zusätzliche Arbeitsblätter und halten diese für lernwirksamer. Zusammengenommen weisen diese Ergebnisse darauf hin, dass es offenbar wichtig ist, Schülern den Sinn und den potenziellen Nutzen mediengestützter Lernformen zu vermitteln. In der Lernforschung spricht man in diesem Zusammenhang von «informiertem Training» (Friedrich & Mandl, 1997). Nur wenn die Schüler den Sinn und potenziellen Nutzen von neuen Lernmethoden begreifen und vor allem auch verstehen, wie man sie konkret handhaben muss (siehe die oben erwähnte oberflächliche Bearbeitung der Aufgaben im virtuellen Arbeitsbereich), können sie einen Lernfortschritt ermöglichen, der dann auch subjektiv von den Schülern als solcher wahrgenommen wird.

Die Geschlechterfrage ist und bleibt aktuell im Umgang mit neuen Medien

Im Einklang mit früheren Studien (Wirth & Klieme, 2002; Dickhäuser & Stiensmeier-Pelster, 2002) zeigten sich auch in unserer Befragung starke Geschlechtsunterschiede. Das Projekt wurde von Jungen und Mädchen deutlich unterschiedlich wahrgenommen. Grosse und statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen resultierten vor allem für die Einschätzung der eigenen Vorkenntnisse im Computerbereich, der erlebten Belastung durch das Internetprojekt und der Bevorzugung traditioneller Lernmedien wie Arbeitsblätter. In allen drei Bereichen gaben Mädchen deutlich negativere bzw. extremere Einschätzungen ab als die Jungen in der Klasse. Die Mädchen waren verglichen mit den Jungen eher der Ansicht, im Hinblick auf das Internetprojekt nicht über ausreichende Computervorkenntnisse zu verfügen (Mädchen: Mittelwert von 1,17 versus Jungen: Mittelwert von 0,31). Sie fühlten sich durch das Projekt signifikant belasteter als Jungen (Mädchen: Mittelwert von 2,43 versus Jungen: Mittelwert von 1,20) und Mädchen hielten zusätzliche Arbeitsblätter für effektiver beim Mathematiklernen als das Internetprojekt (Mädchen: Mittelwert von 2,67 versus Jungen: Mittelwert von 1,63).

Diese Ergebnisse machen deutlich, dass ein informiertes Training mediengestützter Lernformen Geschlechtsunterschieden in besonderer Weise Rechnung tragen sollte. Die Mädchen in der Klasse fühlten sich weniger kompetent als die Jungen, was kaum verwundert angesichts der Tatsache, dass Jungen typischerweise erheblich mehr Freizeit am Computer verbringen (allerdings leider vor allem für Computerspiele, vgl. Wirth & Klieme, 2002). Hier sollte gewiss das Selbstkonzept der Mädchen gestärkt werden. Dickhäuser und Stiensmeier-Pelster (2002) führten ein eindrucksvolles Experiment durch, bei dem Schülerinnen und Schülern eine Diskette gegeben wurde, welche eine (fehlerhafte) Datei enthält. Aufgabe war, diese zu öffnen. Jungen haben dabei dazu tendiert, den Fehler der Diskette zuzuschreiben, während Mädchen tendenziell ihre eigene Kompetenz in Frage stellten. Resultierend aus diesem Experiment müsste die Konse-

quenz sein, das Selbstkonzept von Mädchen zu stärken und sie anzuleiten, Probleme und Fehlermeldungen im Umgang mit dem Computer nicht vorschnell als persönliche Inkompetenz zu interpretieren. Andererseits weist unser zweiter geschlechtsspezifischer Befund darauf hin, dass die Mädchen sich offenbar auch erheblich belasteter fühlten durch das Internetprojekt als die Jungen. Dieser Befund könnte in der Tat bedeuten, dass die Mädchen weniger erfahren waren im Umgang mit dem PC und dem Internet als die Jungen und sich daher durch die technischen Anforderungen stärker belastet fühlten. In diesem Falle sollte also Sorge getragen werden, dass Mädchen stärker angeregt werden, PC und Internet vermehrt zu nutzen, in der Schule, aber eben auch im Elternhaus. Mädchen nutzen «von sich aus» Computer und Internet in geringerem Masse in ihrer Freizeit und sie stehen in der Schule dem Internet als Lernmedium skeptischer gegenüber als Jungen. Gerade unser Internetprojekt Lerntagebuch online könnte hier besonders für Mädchen attraktiv sein, da Mädchen typi-

scherweise gerne schreiben und Tagebuch führen. Eine mögliche Massnahme, die eher skeptische Einstellung der Mädchen dem Internetprojekt gegenüber zu ändern, wäre also, deutlicher noch als bisher die Aspekte unseres Projekts zu betonen, die Mädchen von sich aus bereits gerne tun, wie Gedanken verschriftlichen, Tagebuch führen etc. Ergänzt werden könnte ein solches «gendersensitives informiertes Training» durch geschlechtshomogene Lernpartnerschaften, die es insbesondere den Mädchen ermöglichen könnten, lernförderliche Aspekte des Internetprojekts zu entdecken, die ihnen bislang durch die im Vordergrund stehenden technische Probleme nicht bewusst waren.

Wir möchten an dieser Stelle Überlegungen zur Gestaltung eines koedukativen Unterrichts mit den neuen Medien – in diesem Fall mit dem Medium Lernprotokoll online – anstellen:

a) In der Aufgabenstellung sollte der geschlechtliche Aspekt bereits berücksichtigt werden: Wie wird die Aufgabe gestellt? Wie abhängig ist man bei der Bearbeitung der Aufgaben von dem PC? Fokussiert die

Aufgabenstellung den Umgang mit dem PC oder geht es um einen anderen Inhalt, während der PC lediglich das Medium zur Kommunikation im Netz darstellt?

- b) Werden Jungen und Mädchen geschlechtlich getrennt im Computerraum unterrichtet?
c) Werden Jungen und Mädchen in gemischtgeschlechtliche Lernpartnerschaften eingeteilt?

Resümee

Insgesamt macht es den Schülerinnen und Schülern sehr viel Spass, auf diese Weise zu lernen und zu kommunizieren. Eine erweiterte Auseinandersetzung mit den Lerninhalten unter Einbeziehung diverser Medien (neben dem Internet auch Bücher usw...) konnte bereits nach kurzer Zeit beobachtet werden; ebenso das eigenständige und selbst gesteuerte Lernen. Und in unserem Fall konnte das mathematische Verständnis gefördert werden – additiv zum laufenden Unterricht.

Literatur

Connor-Greene, P. A. (2000). Making connections: Evaluating the effectiveness of journal writing in enhancing student learning. *Teaching of Psychology*, 27, 44–46.

Dickhäuser, O. & Stiensmeiner-Pelster, J. (2002). Erlernte Hilflosigkeit an Computer? Geschlechtsunterschiede in computerspezifischen Attributionen. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 49, 44–55.

Friedrich, H. F. & Mandl, H. (1997). Analyse und Förderung selbstgesteuerten Lernens. In F. E. Weinert & H. Mandl (Hrsg.), *Psychologie der Erwachsenenbildung (Enzyklopädie der Psychologie, Pädagogische Psychologie)* (S. 237–293). Göttingen: Hogrefe.

Gallin, P. & Ruf, U. (1998). *Sprache und Mathematik in der Schule*. Seelze: Kallmeyer.

Kuhn, D. (1991). *The skills of argument*. Cambridge: Cambridge University Press.

Leuders, T. (2003). *Mathematikdidaktik: Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor

Nückles, M., Renkl, A. & Fries, S. (2005). Wechselseitiges Kommentieren und Bewerten von Lernprotokollen in einem Blended Learning Arrangement. *Unterrichtswissenschaft*, 33, 227–243.

Nückles, M., Schwonke, R., Berthold, K., & Renkl, A. (2004). The use of public learning diaries in blended learning. *Journal of Educational Media*, 29, 49–66.

Weinstein, C. E., & Mayer, R. E. (1986). The teaching of learning strategies. In M. Wittrock (Ed.), *Handbook of research on teaching* (pp. 315–327). New York: Macmillan.

Wild, K.-P., & Schiefele, U. (1994). Lernstrategien im Studium: Ergebnisse zur Faktorenstruktur und Reliabilität eines neuen Fragebogens. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 15, 185–200.

Wirth, J. & Klieme, E. (2002). Computer literacy im Vergleich zwischen Nationen, Schulformen und Geschlechtern. *Unterrichtswissenschaft*, 30, 136–157.

Autoren

Dipl.-Päd. Lars Holzäpfel ist Lehrer an der Realschule in Titisee-Neustadt. Seine Schwerpunkte sind Evaluation und Qualitätsentwicklung in der Schule. Internet: www.lars-holzaepfel.de

Dr. Matthias Nückles ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Psychologie der Universität Freiburg/Brsg. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Lehren und Lernen mit Neuen Medien sowie Weiterbildung für Lehrende an Schulen und Hochschulen. Internet: www.psychologie.uni-freiburg.de/einrichtungen/Paedagogische/nueckles/nueckles.html

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer



HOLLOCH
TREKKING TEAM • MUOTATAL • SWITZERLAND

Tauche ein in das grösste Höhlensystem Europas mit über 190 Kilometern vermessenen Gängen.

Informationen: Trekking Team AG
6353 Weggis
041 390 40 40
079 420 77 77
www.trekking.ch

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Planen – Gestalten – Einrichten

erba **Bibliothek/Mediothek**
verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70, E-Mail: info@erba-ag.ch

Advents- und Erlebniskalender

- **SI TZT AG**, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 044 923 65 64,
www.tzt.ch / info@tzt.ch

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, Fax 044 942 11 10,
www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

Fernseh- und Computerwagen



Projektions-, TV- & Apparatewagen
FUREX AG, 8320 Fehraltorf
Tel. 043 833 11 11
www.furex.ch info@furex.ch



GUBLER
TISCHTENNIS
seit über 30 Jahren

BILLARD TÖGGELI TISCHTENNIS

Für Schulen:
TT-Beläge: Platten in
Rot und Schwarz à
16,5 x 17,5 cm, à Fr. -
10% Schulrabatt!

Sie finden alles in der grössten permanenten
Ausstellung der Schweiz oder in den Gratis-Katalogen.

Tischtennis GUBLER AG Tel. 062 285 51 41 Fax 062 285 51 42
4652 Winznau/Olten www.gubler.ch E-Mail: info@gubler.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

- Bastel-Gips, Gips-Kurse, **ADIKom**, 052 659 61 68,
www.adikom.ch
- **Blacho-Tex AG**, Blachenmaterial für Taschen, Hüllen etc.
5607 Hägglingen, Tel. 056 624 15 55, www.blacho-tex.ch
- **Farbige Tücher und Stoffe** für Spiel, Tanz, Spass und
Bastelarbeiten oder zum Dekorieren: 26 Farben, 6 Grössen, uni,
Batik, bedruckt, Gaze oder Flanell.
Info: 052 386 22 10, www.colortex.ch

Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren
- Audio-/Videogeräte
- Dienstleistungen (Installationen)

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044 - 923 51 57 • F: 044 - 923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch



Die Online-Ideensammlung für technisches und textiles Gestalten:
www.do-it-werkstatt.ch

Über 200 do-it-Aufgaben, Fotogalerie und preiswerte Hilfsgeräte
Angebote für Schulen, auch ohne Internetanschluss
do-it-Werkstatt, Burgackerweg 10, 3629 Jaberg, Tel. 031 781 46 22

Bienenwachs / Kerzengiessformen

- **Bienen-Meier**, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten,
056 485 92 50, Fax 056 485 92 55

Bücher

- **Buchhandlung Beer**, St. Peterhofstatt 10,
8022 Zürich, 044 211 27 05, Fax 044 212 16 97,
buchhandlung@buch-beer.ch, www.buch-beer.ch



BAUDER AG
SPECKSTEIN UND SPEZIALWERKZEUG
JOSEFSTRASSE 30, 8031 ZÜRICH
TEL. 044 271 00 45, FAX 044 272 43 93
www.speckstein-bauder.ch

KERZEN UND SEIFEN SELBER MACHEN

Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 01/430 36 76/86, Fax 01/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031 819 56 26
www.ettima.ch

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen,
Bandsägen usw., kombiniert und getrennt.

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:

FELDER **Hammer** **MASCHINEN MARKT**

für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen /
VIDEO-Kassette erhältlich / permanente Ausstellung

HM-SPOERRI AG Tel. 01872 51 00
Weieracherstrasse 9 Fax 01 872 51 21
8184 BACHENBÜLACH www.hm-spoerri.ch

Informatik und Lernprogramme

schulverlag Über 500 Titel an Lernsoftware für Vorschulalter bis Universität
in allen Fachbereichen

Güterstrasse 13, 3008 Bern, Telefon 031 380 52 80,
Fax 031 380 52 10, www.schulsoft.ch

schulsoft.ch Software für Schule und Bildung

Keramikkbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel **SERVICE**
KERAMIKBEDARF

8046 Zürich 01 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

Wir sorgen für
Funktion und Sicherheit

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härterei-, Gläsererei-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG **Nabertherm**
MORE THAN HEAT 30-3000 °C

CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6
Tel. +41 (0)62 209 60 70 • Fax +41 (0)62 209 60 71
E-Mail: info@nabertherm.ch • www.nabertherm.ch

Kopierunterlagen

- Verlag Persen GmbH, 8546 Islikon, Telefon 052 375 19 84,
Fax 052 366 53 33

Künstlermaterialien

boesner
Künstlerbedarf zu Grosshandelspreisen

Bestellen Sie den umfangreichen Gratiskatalog über Telefon 062 737 21 21,
Telefax 062 737 21 25, info@boesner.ch, www.boesner.ch oder besuchen
Sie uns von Montag bis Samstag (9.30h bis 18.00h, Mittwoch bis 20.00h und
Samstag bis 16.00h) an der Suhrenmattstrasse 31 in 5035 Unterentfelden.

Neu: Samstag offen von 9.30h bis 16.00h

Lehrmittel

orell füssli Verlag	Lehrmittel Lernhilfen Software	Auslieferung: Balmer Bücherdienst AG Kobiboden, Postfach 8840 Einsiedeln Tel.: 055 418 89 89 Fax: 055 418 89 19
SCOLA VERLAG		Kontakt: Orell Füssli Verlag AG Inge Büttler, ibuetler@ofv.ch Tel.: 044 466 73 65 Mehr Info unter www.ofv.ch
DUDEN PAETEC SCHULBUCHVERLAG	Bildungsverlag E1NS	

Haus der Praxis - Für die Praxis

Die besonderen Lehrmittel für die
individuelle Förderung von lernschwachen
Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

**Lehrmittel
Lehrermaterialien
Lernhilfen
Software**

**INFORMATION & MARKETING SCHWEIZ
Schroedel • Diesterweg**

Hauptstr. 52, Postfach, 6045 Meggen LU
Telefon 041 377 55 15, Fax 041 377 55 45
www.schroedel.ch
E-Mail: a.rutishauser@schroedel.ch

Ihre Kontaktperson: **Alfons Rutishauser**

Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und
Modellieren im Werkunterricht

Gratis Katalog verlangen!

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58, info@bodmer-ton.ch

bodmer ton

Physikalische Demonstrationsgeräte

- Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen,
Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Reisen und Kultur

- Desertissimo^{Plus} Reisen**, Begegnungen mit Menschen und
Kulturen der Welt. Erlebnis-, Natur- und Entdeckungsreisen,
Workshops (Musik, Kunst-Handwerk, u. a.), Kamel-Trekkings.
Infos und Auskünfte www.desertissimo.ch, info@desertissimo.ch

Schnittmuster für den Unterricht

- Création Brigitte**, über 120 Schnittmuster von Kleidern,
Taschen, Mützen und Accessoires für Girls und Boys
Brigitte Petermann, E-Mail: creation-brigitte@gmx.ch,
www.creation-brigitte.ch

- Gertsch Consulting**, Schnittmuster nach Mass,
4800 Zofingen, Tel. 062 751 26 01, www.schnittmuster.ch

Schulmaterial / Lehrmittel

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 71, Fax 061 956 90 79
- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

LernZiel Thalwil

Durch Lernen zum Ziel

Trainingsmaterial für

- Kopfrechnen 5. und 6. Klasse
- Einmaleinstraining 3. bis 6. Klasse
- Grundoperationen schriftlich (5./6.Kl.)



www.amonit.ch

Erwin Bischoff AG
Zentrum Stelz, 9501 Wil 1
Telefon 071 929 59 19, Telefax 071 929 59 18
www.bischoff-wil.ch

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 987 00 00
9631 Ullisbach-Wattwil Fax 071 987 00 01

Lernmedien von SCHUBI
Den Katalog 2005 erhalten Sie gratis bei
SCHUBI Lernmedien AG · Breitwiesenstrasse 9
8207 Schaffhausen · Telefon 052 / 644 10 10
Telefax 052 / 644 10 99 · www.schubi.ch

Verlag für Lehr- und Lernmedien
Lernen fördern.

K2-Verlag
Bookit Medienversand
Industriestrasse Ost 10
4614 Hägendorf

Tel. 052 643 13 70
Fax. 052 643 13 67
service@k2-verlag.ch
www.k2-verlag.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

Schulmobiliar für flexiblen Unterricht

Industriestrasse 22
CH-4455 Zunzgen
Telefon: 061 976 76 76
Telefax: 061 971 50 67
E-Mail: bemag@bemag.ch
Homepage: www.bemag.ch

ZESAR.ch
Rue de la Dout 11
2710 Tavannes
Tel 032 482 68 00
www.zesar.ch
info@zesar.ch

SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE

schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Schuleinrichtungen Wandtafeln Tische und Stühle

Embru-Werke
8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11
Fax 055 251 19 30
www.embru.ch

Schulraumplanung und Einrichtungen

schule raum

AG für Schule & Raum
Bahnhofplatz 12
CH-3127 Mühlethurnen
Telefon 031 808 00 80
www.schule-raum.ch

Schulzahnpflege

- **Profimed AG**, Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

Sitz / Stehmobiliar



SCHULEINRICHTUNGEN
Schüler- und Lehrerarbeitsplätze
Industrie Eschmatt CH-8498 Gibswil
Tel. 055 265 60 70 www.merwag.ch

Spiel- und Sportgeräte

silisport ag Tel. 052 385 37 00 / www.silisport.com

Spielplatzgeräte

berli

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
Fax 041 925 14 10
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Hinnen Spielplatzgeräte AG
Industriestr. 8, 6055 Alpnach Dorf
Tel 041 672 91 11, info@bimbo.ch



Der richtige Partner für Ihr Projekt



www.bimbo.ch



FUCHS THUN AG
Spielplatzgeräte mit Pfiff!



Kombi-Geräte - drehbare Kletterbäume - Fuchsteller
Tempelstrasse 11 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608Thun Fax 033 334 30 01 info@fuchsthun.ch

OFREX

■■■■■ SINCE 1953

Telefon 044 809 65 11
Fax 044 809 65 29
Web www.ofrex.ch
E-Mail info@ofrex.ch

Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg

- Wandtafeln
- Schulmöbel
- AV-Medien
- Schulmaterial



Rüegg, Spielplatzgeräte GmbH
Weidhof 266, Postfach
8165 Oberweningen
Tel. 044 856 06 04, Fax 044 875 04 78
www.rueggspielplatz.ch
www.rutschbahn.ch
info@rueggspielplatz.ch

Spielplatzgeräte aus Holz
Fallschutzplatten
Parkmobiliar
Multisport- und
Freizeitanlagen

Oeko-Handels AG
 Spiel- & Sportgeräte
 CH-9016 St. Gallen



HAGS

www.oeko-handels.ch
 info@oeko-handels.ch

Tel. 071 288 05 40

OFREX
 ■■■■■ SINCE 1953

Flughofstrasse 42
 8152 Glattbrugg

Telefon 044 809 65 11
 Fax 044 809 65 29
 Web www.ofrex.ch
 E-Mail info@ofrex.ch

– Wandtafeln
 – Schulmöbel
 – AV-Medien
 – Schulmaterial

Wandbilder, Wandkarten, Schaubilder, Poster

■ **Wandkarten** für Geografie, Geschichte, Biologie, Sprachen, Philippe Kunz, STIEFEL-Wandkartenvertrieb, 9000 St. Gallen, philippe.kunz@bluewin.ch, Tel. 071 245 50 70, Fax 071 245 50 71

NOVEX

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
 Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40

MÖBELBAU www.novex.ch

***** Neueste Wandkarten Stand 03/2005 *****

Schweiz und Zürich, Erde, Europa, Geschichte u.v.m.
 Schulumgebungskarten nach Ihren Vorgaben!
 Aufziehservice: Karten-Verlängerungen | Rollo-Montage
 www.Media-Didac.ch | Rüdiger Richter | Tel. 079 652 09 11 | Fax 079 635 68 25

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
 8302 Kloten, Tel. 01-804 33 55, Fax 01-804 33 57
 auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens

http://www.opo.ch • E-Mail: schulen@opo.ch

OESCHGER
 Wir richten ein.

Wandtafel / Schuleinrichtungen

■ **Jestor AG**, Einrichtungen für Schulzimmer und Konferenzräume, 5703 Seon, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64, E-Mail: mail@jestor.ch, www.jestor.ch

■ **E. Knobel**, 6301 Zug, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

Waltstein AG
 Werksalftbau
 8272 Ermatingen

Beratung
 Planung
 Produktion
 Montage
 Service
 Revision

www.gropp.ch

☎ 071 / 664 14 63 **Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller**

hunziker
 schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
 Tischenloostrasse 75
 Postfach
 CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
 Telefax 044 722 82 82
 www.hunziker-thalwil.ch
 info@hunziker-thalwil.ch

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Möbiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fähndrich
 Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83,
 Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Informationen unter www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
 Services pour l'enseignement et la formation
 Servizi per l'insegnamento e la formazione
 Services for education

SWISSDIDAC
 Geschäftsstelle
 Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
 Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

76. Jahrgang, erscheint monatlich,
 Juni/Juli Doppelnummer
 Internet: www.schulpraxis.ch
 E-Mail: schulpraxis@tagblatt.com

Redaktion
 Unterstufe
 Marc Ingber, (min)
 Wolfenmatt, 9606 Bütschwil,
 Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
 E-Mail: mingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
 Prof. Dr. Ernst Lobsiger, (Lo)
 Werdhölzlistr. 11, 8048 Zürich,
 Tel./Fax 01 431 37 26
 E-Mail: elobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer
 Heinrich Marti, (Ma)
 alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich,
 Tel. 076 399 42 12 (Combox),
 Fax 076 398 42 12
 E-Mail: hmarti@schulpraxis.ch

Lehrmittel/Schulentwicklung
 Norbert Kiechler, (Ki)
 Tieftalweg 11, 6405 Immensee,
 Tel. 041 850 34 54
 E-Mail: nkiechler@schulpraxis.ch

Abonnemente, Inserate, Verlag:
 St.Galler Tagblatt AG
 Fürstenlandstrasse 122
 9001 St.Gallen, Tel. 071 272 78 88
 Fax 071 272 75 29 (Abonnemente:
 Tel. 071 272 73 47, Fax 071 272 73 84)

Verlagsleiter: Thomas Müllerschön
 E-Mail: tmuellerschoen@tagblatt.com

Druck und Versand:
 Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

die neue schulpraxis im Februar, Nr. 2

Faszination Gold – in der Geschichte und Gegenwart

JUDOKA – Zahlenrätsel

Schwingen, wirbeln und tanzen mit Poi

Eine Denkwerkstatt



Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen



E. Lobsiger

10x Textsorten

Über 300 konkrete Texte mit Impulsen für die Sinn- erfassung, 13 Schwindeltexte, die zum kritischen Lesen führen; 30 Ideen im Umgang mit Werbetexten; 30 Arbeitsblätter für die praktische Arbeit mit 100 abgedruckten Witzes/Schmunzeltexten; 37 Logicals mit Lösungen und Ideen für Schreibübungen; 50 Rätsel für das 3. bis 7. Schuljahr; 30 Sagen zum Vergleichen und Individualisieren; 20 Ideen für eigene Sprach- spielereien; Umgang mit Mundartliedern und -texten; Arbeiten mit Interviews.



N. Kiechler

Startklar

• Neue Klasse, neue Schüler, neue Aufgaben – wie bewältigen Sie diesen Schulbeginn? «Startklar» bietet Ihnen Tools, um mit diesen Anfängen erfolgreich umzugehen. Mit diesem Buch glückt auch der Start für Beginners und Wiedereinsteigerinnen.
• Ein Starter-Kit gibt Ihnen auch Impulse für eine gezielte Begabungsförderung.
• Mit «Startklar» haben Sie einen kompetenten Ratgeber für Ihren Einstieg ins neue Schuljahr zur Seite.

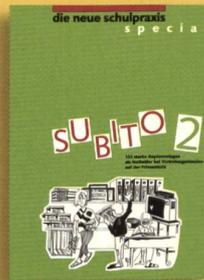


E. Lobsiger

8 beliebte Textsorten

• 40 Wörtertürme für alle 8 Schuljahre
• 40 Märchenarbeitsblätter für U/M/O
• 15 Fabeln mit Sinnerfassungsaufgaben
• 20 Lesespuren und Anleitungen zum Selberschreiben
• 20 Rate-Krimis, auch in Hörspielform und zum Weiterschreiben
• Y-Texte und Paralleltexte für vielseitige didaktische Einsätze
• 17-Buchstaben-Texte für Erstklässler nach 17 Wochen

Kopierbereite Unterrichtsvorschläge (Texte zum Anstreichen und Arbeitsblätter zum Individualisieren).



M. Ingber

Subito 2

125 starke Kopiervorlagen für die Primarstufe

Der grosse Erfolg von Subito 1 hat uns zur Herstel- lung von Subito 2 animiert. Hier möchten wir den Faden etwas breiter spinnen und nicht mehr nur einzelne Arbeitsblätter für kurze Noteinsätze anbie- ten, sondern kürzere Reihen, die zum selbstständigen Bearbeiten oder zur Repetition gedacht sind. So werden die Schülerinnen und Schüler im Durch- schnitt über einen halben Tag beschäftigt.

► **Subito 1 ist weiterhin erhältlich.**



N. Kiechler

Das schnittige Schnipselbuch 2

1000 Zeichnungen zu 100 Themen für die Schule, im Unterricht und in der Freizeit von **A** wie Atmosphäre bis **Z** wie Zirkus. Für alle, die mehr als nur mit Schere und Leim schnipseln wollen. Schnipseln zum Weiter- diskutieren, Weiterzeichnen, Weiterspielen usw. Lassen Sie sich von den zusätzlichen Aktivseiten inspirieren.

► **Das schnittige Schnipselbuch 1 ist weiterhin erhältlich.**



D. Jost

Mensch und Umwelt: Pflanzen

Unter dem Motto «Natur erleben das ganze Jahr» bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregun- gen und Möglichkeiten zum Thema «Pflanzen». Das Reich der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten zu entdecken, bewusster wahrzunehmen und zu verstehen, ist das Ziel der breit gefächerten Beiträ- ge. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmate- rialien machen diesen Band zu einer Fundgrube naturnahen Lernens. Der Band erleichtert die Vor- bereitung und Durchführung eines erlebnisstarken Realien- und Biologieunterrichtes.



Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
schulpraxis@tagblatt.com

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):

- ___ Ex. **10x Textsorten**
___ Ex. **8 beliebte Textsorten, Band 2**
___ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 1**
___ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**
___ Ex. **Startklar**
___ Ex. **Subito 1**
___ Ex. **Subito 2**
___ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**

(Bitte ankreuzen Abonnant oder Nichtabonnant von die neue schulpraxis)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Abonnant Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnant Fr. 28.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnant Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnant Fr. 28.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnant Fr. 20.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnant Fr. 24.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnant Fr. 20.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnant Fr. 24.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnant Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnant Fr. 28.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnant Fr. 20.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnant Fr. 24.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnant Fr. 24.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnant Fr. 28.50 |
| <input type="checkbox"/> Abonnant Fr. 20.– | <input type="checkbox"/> Nichtabonnant Fr. 24.50 |

Name _____

Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Ich bin Abonnant/-in von «die neue schulpraxis» ja nein